



architektur +  
raumplanung

DIPLOMARBEIT

**Selbstorganisation als widerständische Praxis:  
Kinder- und Jugendbeteiligung in Stadtplanungsprozessen  
am Beispiel des Trambahn-Betriebsbahnhof-Projekts  
München Fröttmaning**

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen  
Grades eines Diplom-Ingenieurs unter der Leitung von

**Senior Scientist Dipl.-Ing.in Dr.in techn. Emanuela Semlitsch**  
E 280/04 Fachbereich Örtliche Raumplanung

**eingereicht an der Technischen Universität Wien**  
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

**Odysseas Deutsch**  
Matrikelnummer 01526030

Wien, am

Unterschrift

# Zusammenfassung

Diese Masterarbeit untersucht die Selbstorganisation und Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in stadtplanerischen Prozessen am Beispiel des Trambahnbetriebshof-Projekts in München Fröttmaning. Theoretisch verankert in kinderrechtlichen Perspektiven, sozialräumlichen Aneignungstheorien und dem Konzept der Selbstorganisation als widerständige Praxis analysiert die Studie, wie strukturelle und generationelle Barrieren innerhalb formeller Planungsverfahren durchbrochen werden können. Methodisch basiert die Arbeit auf einer visuellen Segmentanalyse von 72 KI-generierten Renderings, ergänzt durch Planungsdokumente, ein Expertinneninterview und kontextbezogene Dokumentenanalysen. Die Ergebnisse zeigen, dass die beteiligten Kinder durch eigenständige Methodenwahl, strategische Allianzen und kommunikative Interventionen konzeptionellen Einfluss auf Teilaspekte der räumlichen Programmierung und der öffentlichen Wahrnehmung des Projekts nehmen konnten. Gleichzeitig offenbart die Analyse deutliche Diskrepanzen zwischen kindlichen Raumvorstellungen und deren verwaltungsseitiger Umsetzungspraxis. Als zentrale Erfolgsfaktoren werden kontinuierliche Beteiligungsstrukturen, eine prozessbegleitende Berücksichtigung kinderkultureller Ausdrucksformen sowie institutionelle Offenheit identifiziert. Die Arbeit schließt mit Empfehlungen zur Integration kindlicher Entwurfsperspektiven in den aktuellen Planungsprozess.

# Abstract

This master's thesis examines the self-organization and participation of children and youth in urban planning processes, using the tram depot project in Munich Fröttmaning as a case study. Theoretically grounded in perspectives on children's rights, socio-spatial theories of appropriation, and the concept of self-organization as a form of resistant practice, the study analyzes how structural and generational barriers within formal planning procedures can be addressed. Methodologically, it is based on a visual segment analysis of 72 AI-generated renderings, supplemented by planning documents, an expert interview, and context-specific document analyses. The findings show that the participating children were able to exert conceptual influence on specific aspects of spatial programming and the public visibility of the project through independent methodological choices, strategic alliances, and communicative interventions. At the same time, the analysis reveals marked discrepancies between the children's spatial visions and their administrative implementation. Key success factors identified include continuous participation structures, a process-oriented sensitivity to child-specific cultural expressions, and institutional openness. The thesis concludes with recommendations for the systematic integration of children's design perspectives into the ongoing planning process.

# Inhaltsverzeichnis

<b>Zusammenfassung</b>	2
<b>Abstract</b>	3
<b>1 Einleitung</b>	6
1.1 Hintergrund	6
1.2 Forschungsfragen	7
<b>2 Methodik</b>	8
2.1 Visuelle Segmentanalyse	8
2.2 Dokumentenanalyse	9
2.3 Schriftliches Interview	9
2.4 Reflexion der eigenen Rolle	10
2.5 Methodische Herausforderungen	11
<b>3 Theorie</b>	12
3.1 Kinderrechte im urbanen Raum	12
3.2 Sozialräumliche Perspektiven	13
3.3 Selbstorganisation als widerständige Praxis	15
3.4 Integration der theoretischen Perspektiven für die empirische Analyse	16
<b>4 Standort</b>	17
4.1 Lage und städtebauliche Einordnung	18
4.2 Planungsrechtlicher Rahmen	19
4.3 Spannungsfeld zwischen Flächennutzungsinteresse und Freiraumschutz	20
4.4 Einschätzung der Fachplanung	21
<b>Exkurs: Wer sind die Kinder?</b>	23
<b>5 Chronologie</b>	26
<b>6 Machbarkeitsstudie</b>	32
6.1 Reaktionen der Kinder	33
6.2 Machtverschiebung und widerständige Praxis	34
<b>Fokus: Planungswerkstatt 1</b>	36
<b>Fokus: Planungswerkstatt 2</b>	40

<b>7 Auswertung</b>	48
7.1 Ausgangslage und Ziel der Analyse	48
7.2 Kontext der Bildentstehung und Archivierung	49
7.3 Analyse der Renderings: Visuelle Segmentanalyse	49
7.4 Kodierung: pragmatisches Kategoriensystem	52
7.5 Hauptkategorien der Kodierung	53
7.6 Abgleich mit den Entwürfen der „Variante 3“ der Machbarkeitsstudie	54
7.6.1 Raumprogramm und Ebenenstruktur	56
7.6.2 Transparenz und Sichtbezüge	57
7.6.3 Nutzungsvielfalt und Flexibilität	58
7.6.4 Gestaltungsspielräume und Aneignungsorte	59
7.6.5 Symbolik	59
7.6.6 Naturintegration und ökologische Aspekte	60
7.7 Kontextualisierende Einschätzung	61
7.8 Ergebnissicherung	63
<b>8 Akteurs- und Machtverhältnisse</b>	66
8.1 Die Kinder als gestaltende Akteur*innen	67
8.2 Die Stadtbaurätin als Türöffnerin	68
8.3 Die Stadtverwaltung	69
8.4 Die Stadtwerke München (SWM)	70
8.5 Die Fachplaner*innen	71
8.6 Der Verein Kultur & Spielraum e.V.	72
8.7 Entscheidungsprozesse im Spannungsfeld zwischen Selbstorganisation und institutioneller Logik	73
8.8 Konflikte und deren Aushandlung	74
8.9 Verdichtung der Ergebnisse	76
<b>9 Selbstorganisation als widerständige Praxis</b>	77
9.1 Selbstorganisation jenseits symbolischer Beteiligung	77
9.2 Die Raumbezogenheit kindlicher Selbstorganisation	78
9.3 Kinderbeteiligung zwischen Erfolg und strukturellen Grenzen	79
9.4 Empfehlungen für den weiteren Prozess auf Basis der Segmentanalyse	80
9.5 Ausblick und weitere Forschungsperspektiven	81
9.6 Schlussbetrachtung	83
<b>Literaturverzeichnis</b>	84
<b>Abbildungsverzeichnis</b>	87
<b>Anhang</b>	88

# 1 Einleitung

Das „Recht auf Stadt“ beinhaltet nicht nur das Recht auf Nutzung urbaner Räume, sondern auch das Recht auf Mitgestaltung und Teilhabe an Entscheidungsprozessen. Während dieser Anspruch als universell verstanden werden kann, zeigt die Praxis, dass bestimmte gesellschaftliche Gruppen in Planungsprozessen systematisch unterrepräsentiert sind. Dies gilt insbesondere für Kinder und Jugendliche, deren Perspektiven und Bedürfnisse in der Stadtplanung häufig marginalisiert werden.

Die vorliegende Masterarbeit untersucht am Beispiel des Tramhybridbetriebshof-Projekts in München, wie Kinder und Jugendliche durch Selbstorganisation zu aktiven Gestalter\*innen urbaner Räume werden können.

Im Fokus steht dabei die Frage, welche spezifischen Herausforderungen und Erfolgsfaktoren die Beteiligungsprozesse von Kindern und Jugendlichen im Kontext dieses Projekts charakterisieren und welche Rolle selbstorganisierte und widerständige Praktiken bei der Einflussnahme auf städtische Planungsprozesse spielen können.

## 1.1 Hintergrund

Das Trambetriebshof-Projekt in der Maria-Goeppert-Mayer-Straße (München-Fröttmaning) bietet einen besonderen Untersuchungsgegenstand: Hier haben Kinder im Rahmen des Stadtplanungsbüros Mini-München selbsttätig die Projektidee entwickelt, auf dem Dach eines geplanten Trambetriebshofs eine permanente „Kids-Akademie“ als Freizeit- und Bildungseinrichtung zu eröffnen.

Was als spielerische Idee im Kontext der Spielstadt Mini-München begann, entwickelte sich zu einem ernstzunehmenden Stadtentwicklungsprojekt, das von der Münchner Stadtverwaltung aufgegriffen wurde. Die Kinder und Jugendlichen haben dabei nicht nur kreative Ideen eingebracht, sondern auch strategisch Einfluss auf den Planungsprozess genommen.

Das Projekt ist im Kontext der Stadt München angesiedelt, einer Stadt, die sich im Rahmen verschiedener Initiativen und Programme grundsätzlich zur Förderung von Kinder- und Jugendbeteiligung bekennt. Dennoch existieren keine Verbindlichkeiten, die Kinderbeteiligung in Raumplanungsprozessen systematisch verankern würden. Das Projekt fand somit in einem institutionellen Umfeld statt, das zwar prinzipiell offen für Beteiligung ist, aber keine standardisierten Verfahren vorsieht.

## 1.2 Forschungsfragen

- › Welche spezifischen Herausforderungen und Erfolgsfaktoren charakterisieren die Beteiligungsprozesse von Kindern und Jugendlichen im Kontext des Trambetriebshof-Projekts in München?

Darüber hinaus wird untersucht, welche räumlichen Voraussetzungen und Rahmenbedingungen diese Prozesse beeinflussen und welche räumlichen Ergebnisse daraus entstehen. Von besonderem Interesse ist dabei die Frage:

- › Inwiefern können selbstorganisierte und widerständige Praktiken als Mittel zur Einflussnahme auf städtische Planungsprozesse dienen und wie stärken diese die Rolle junger Menschen in der Gestaltung kinderfreundlicher Städte?

## 2 Methodik

Die vorliegende Masterarbeit stützt sich auf eine qualitative Bildanalyse nach Breckner (2008) (vgl. Dlabaja C. 2021: 258 f.). Analysiert werden alle Renderings, die mit der KI-Bildgenerierungssoftware DALLE3 im Zuge der gegenständlichen Projekt-Workshopreihe (Planwerkstatt 2) erstellt wurden.

Die Bilder visualisieren Ideen für die Kids-Akademie, deren Nutzungen und atmosphärische Vorstellungen. Ergänzend zu den Bildmaterialien wurden Planungsunterlagen der Kinder (z.B. Skizzen, Notizen, Modelle) sowie Protokolle und Ergebnisdokumentationen der Workshops gesichtet. Darüber hinaus wurden auch interne Arbeitsdokumente eingesehen, die nicht öffentlich zugänglich sind. Diese wurden mit Zustimmung der beteiligten Stellen bereitgestellt.

### 2.1 Visuelle Segmentanalyse

Die Analyse der Renderings erfolgt systematisch anhand einer Auswertungstabelle, die vier Ebenen unterscheidet:

- › Formale Analyse: Erfassung der visuellen Komposition des Renderings (Perspektive, Farben, Atmosphäre, erster Eindruck).
- › Inhaltliche Analyse: Untersuchung der funktionalen und symbolischen Dimension (zentrales Motiv, Nutzungsarten).
- › Kontextuelle Analyse: Einordnung der Visualisierungen in den Projektkontext (Bezüge zu Mini-München, Thematisierungen, Referenzen zu bestehenden Orten, Bildungsbezug).
- › Besonderheiten: Vermerken von (visuellen) „Auffälligkeiten“ und wiederkehrender Elemente.

Jedes Bild hat eine eindeutige ID erhalten. Auf Basis der Segmentanalyse wurde anschließend eine Kodierung vorgenommen, um über oft visualisierte Gestaltungselemente (wiederkehrende Bildelemente) entsprechende

Unterkategorien und deren Hauptkategorien zu bilden. Diese Segmentierung bildet die Grundlage für die anschließende Beschreibung und Interpretation, die sowohl formale, inhaltliche als auch kontextuelle Aspekte zusammenführt.

Ziel der Analyse ist es nicht nur, kindliche Imaginationen visuell nachvollziehbar zu machen, sondern auch darzustellen, inwieweit diese in den weiteren Planungsprozess Eingang gefunden haben. Die Segmentanalyse wird daher zusätzlich eingesetzt, um die Berücksichtigung oder Nichtberücksichtigung von Projektideen in den Entwurf der Machbarkeitsstudie zu überprüfen. Die kindlichen Visualisierungen dienen somit als Referenzrahmen für eine kritische Gegenüberstellung mit dem realisierten Planungsstand.

## 2.2 Dokumentenanalyse

Zur kontextuellen Einbettung des Projekts und zum Abgleich der Umsetzung wurden ausgewählte Planungsdokumente herangezogen. Ziel ist es, Anschlussstellen und Brüche im Beteiligungsprozess sichtbar zu machen und die Berücksichtigung kindlicher Perspektiven im Planungsverlauf einzuordnen.

## 2.3 Schriftliches Interview

Um die Entstehungslogiken und Entscheidungsdynamiken im Beteiligungsverlauf besser zu verstehen, wurde ergänzend ein schriftliches Interview mit Claudia Thiele, einer Schlüsselakteurin des gegenständlichen Prozesses, durchgeführt, welche die Kinder- und Jugendbeauftragten des Referats für Stadtplanung und Bauordnung in München ist.

Das Interview liefert keine standardisierte Daten, sondern fragte nach Schlüsselmomenten im Prozess. Sie erweitern die Bild- und Dokumentenanalyse um persönliche und fachliche Einschätzungen und praktische Herausforderungen, die den Prozess geprägt haben. Dieses Interview ermöglicht

dementsprechend tiefere Einblicke in die institutionelle Dynamik des Prozesses. Die Kinder- und Jugendbeauftragte beschrieb ihre Rolle im Projekt wie folgt: „Als Kinderbeauftragte war ich zunächst vor allem Interessenvertreterin der Kinder. Ich musste dafür sorgen, dass im Referat und seitens der Stadtwerke die Kinderbeteiligung verankert und Bedarfe für Mini-München und die KidsAkademie in die Planung mitaufgenommen werden“ (Thiele 2025: 2).

## 2.4 Reflexion der eigenen Rolle

Meine Position im Projekt ist die eines teilnehmenden Beobachters aber auch Mitarbeiters. Ich hatte eine zweifache Rolle im Prozess: Erstens die fachliche Begleitung der Kinder in raumplanerischen Themen und zweitens eine unterstützende Mitarbeit der Planungswerkstätten.

Diese Rolle waren mit unterschiedlichen Erwartungen und Handlungslogiken verbunden, die ich bewusst reflektieren musste. Die methodische Herausforderung bestand darin, den Kindern einerseits das notwendige Wissen und die Unterstützung zur Verfügung zu stellen, andererseits aber ihre Selbstorganisation und eigenständige Entscheidungsfindung nicht durch zu starke Intervention zu beeinträchtigen.

Diese Doppelrolle bot einerseits den Vorteil eines unmittelbaren Einblicks in das Geschehen, erforderte andererseits aber eine Reflexion der eigenen Rolle und ihres Einflusses auf den Prozess. Um methodische Transparenz zu gewährleisten, wird nachfolgend zwischen eigenen Beobachtungen (als solche gekennzeichnet), Interpretationen und dokumentierten Fakten unterschieden. Wo immer möglich, werden die eigenen Beobachtungen durch Primärquellen belegt oder kontrastiert. Die konkrete Umsetzung dieser Unterscheidung erfolgt durch die konsequente Belegung von Fakten mit Quellenangaben.

Die Rolle als Prozessbegleiter führte zu konkreten methodischen Herausforderungen: Während der ersten Planungswerkstatt entstand beispielsweise ein Rollenkonflikt, als die Kinder mich explizit um inhaltlichen Input zu städtebaulichen Qualitätskriterien baten. Einerseits wollte ich

die eigenständige Konzeptentwicklung der Kinder nicht durch meine Expertise beeinflussen, andererseits war ich angehalten, relevantes Wissen zu vermitteln. In dieser Situation entschied ich mich für einen Kompromiss: Ich stellte verschiedene städtebauliche Ansätze als gleichwertige Herangehensweisen vor, ohne eine eigene Präferenz zu äußern.

Meine Position hatte unweigerlich Einfluss auf die Selbstorganisationsprozesse der Kinder. Insbesondere in zwei Bereichen ist dieser Einfluss kritisch zu reflektieren: Erstens beeinflusste mein fachlicher Hintergrund in Stadtplanung die thematische Ausrichtung und Sprache der Kinder, die zunehmend Fachbegriffe und Argumentationsweisen übernahmen. Zweitens prägte meine implizite Wertschätzung bestimmter Verhaltensweisen (z.B. strategisches Denken, kooperative Kommunikation) die Gruppendynamik.

Bei der Darstellung der Chronologie und Dynamik des Prozesses achte ich besonders darauf, die Handlungen und Perspektiven der beteiligten Kinder in den Vordergrund zu stellen und ihre Strategien der Selbstorganisation sichtbar zu machen, ohne dabei ihre „agency“ (Bühler-Niederberger 2011: 172) durch eine erwachsenenzentrierte Interpretation zu überformen. Die Kinder werden dabei als kompetente Akteur\*innen verstanden, die aktiv Einfluss auf städtische Planungsprozesse nehmen (ebd. 2011: 171). Diese Herangehensweise folgt dem von (Schwanenflügel 2013: 238 f.) formulierten Anspruch, Kinder nicht als passive Betroffene von Stadtentwicklung, sondern sie in ihrem Partizipationshandeln als selbstwirksame Mitgestalter\*innen anzuerkennen.

## 2.5 Methodische Herausforderungen

Die vorliegende Untersuchung fokussiert auf ein spezifisches Projekt und kann daher keine Repräsentativität im statistischen Sinne beanspruchen. Sie bietet jedoch Einblicke in die Möglichkeiten und Grenzen kindlicher Selbstorganisation in städtischen Planungsprozessen. Eine methodische Herausforderung besteht in der Vermeidung normativer Vorannahmen über „erfolgreiche“ Partizipation, weshalb der Forschungsfokus auf den konkreten Handlungsstrategien und deren Wirkungen liegt, nicht auf einer Bewertung des Prozesses anhand externer Maßstäbe.

## 3 Theorie

Die Untersuchung von Selbstorganisationsprozessen von Kindern und Jugendlichen im urbanen Raum erfordert einen theoretischen Rahmen, der sowohl kinderrechtliche Perspektiven als auch raumtheoretische Konzepte und Überlegungen zur Handlungsmacht junger Menschen in städtischen Planungsprozessen berücksichtigt.

Im Folgenden werden drei zentrale theoretische Zugänge dargestellt, die für die Analyse des Trambetriebshof-Projekts grundlegend sind: erstens die Verankerung von Kinderrechten im urbanen Raum, zweitens die sozialräumliche Perspektive auf kindliche Raumaneignungsprozesse sowie drittens der Begriff der Selbstorganisation als widerständige Praxis.

### 3.1 Kinderrechte im urbanen Raum

Die UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK) bildet seit ihrer Verabschiedung 1989 den zentralen normativen Bezugsrahmen für die Rechte von Kindern und Jugendlichen weltweit. Sie definiert Kinder nicht nur als schutzbedürftige Wesen, sondern als Träger eigener Rechte mit einem Anspruch auf Beteiligung, Information und Mitgestaltung ihrer Lebenswelt (Blinkert et al. 2015: 213).

Für die Betrachtung urbaner Räume sind insbesondere die in Artikel 2, 12 und 28 der UN-KRK verankerten Bildungs- und Beteiligungsrechte sowie das in Artikel 31 festgeschriebene Recht auf Spiel und Freizeit von Bedeutung. Letzteres impliziert auch das Recht auf eine kinderfreundliche Umwelt, wie es in Artikel 24 anklingt. (vgl. UNICEF 2018)

Die Umsetzung dieser Rechte in städtischen Kontexten bleibt jedoch eine Herausforderung. Wie Kogler und Lindinger herausheben, zeigen Stadtlandschaften Kindern oft zwei Gesichter: „[...] ein ignorierendes, abweisendes, bedrohliches und ein freundliches, einladendes. Das kinderfreundliche Gesicht ist Ausdruck eines veränderten Bildes des Kindes

und der Stellung des Kindes in der Gesellschaft“ (Kogler & Lindinger 2022: 143 nach Zeiher 2018: 33). Diese Ambivalenz verdeutlicht, dass die rechtliche Festschreibung von Kinderrechten allein nicht ausreicht, um eine entsprechende Stadtentwicklung zu gewährleisten.

Donath (2019) arbeitet in einem Gutachten zu Kinderrechten im kommunalen Verwaltungshandeln den Kindeswohlbegriff der UN-KRK heraus und betont, dass dieser ganzheitlich verstanden werden muss. Das Kindeswohl verlangt proaktives Handeln öffentlicher Akteur\*innen und ist in vielen Fällen erst aktiv herzustellen. Dieses Verständnis steht im Einklang mit einem räumlichen Gerechtigkeitsbegriff, der über reine Zugänglichkeit hinausgeht und den (Mit-)Gestaltungsanspruch von Kindern und Jugendlichen anerkennt. (vgl. Kogler & Lindinger 2022: 142)

Für die Analyse des gegenständlichen Projekts ist dabei besonders relevant, dass Kinderfreundlichkeit über symbolische Gesten hinausgehen muss, um tatsächlich kinderrechtlich fundiert zu sein. Es besteht die Gefahr, dass kinderrechtsorientierte Stadtentwicklung zu einem bloßen Label des Stadtmarketings verkommt: „[...] so stellt sich die Frage, inwieweit der aufklärerische Fokus um gute Aufwuchsbedingungen heute einer Logik kommunalpolitisch immer wichtiger werdender Standortfaktoren gewichen ist“ (Reutlinger & Brüscheiler 2016: 45).

### 3.2 Sozialräumliche Perspektiven

Stadträume sind sozial konstruierte Räume, die sich nicht nur über administrative Bestimmungen und physische Grenzen definieren, sondern sich erst im sozialen Handeln realisieren, wobei im Zuge der Raumeignung und Raumerfahrung eine Syntheseleistung erbracht wird, welche zum Ausdruck bringt, dass „Kinder einzelne Orte oder Elemente mithilfe von Wahrnehmungs-, Vorstellungs- und Erinnerungsleistungen zu Räumen verknüpfen und damit die soziale Dimensionen in den Aneignungsprozess einfließen“ (Kogler 2015: 53 nach Löw 2001).

Für die Betrachtung kindlicher Raumeignungsprozesse ist dabei die von Kogler (2019: 11 f.) vorgeschlagene Unterscheidung zwischen Räumen für Kinder und Räumen der Kinder hilfreich. Während erstere gezielt für Kinder geplant und gestaltet werden – etwa Spielplätze oder Schulhöfe –, entstehen letztere durch die aktive Aneignung und Umgestaltung durch Kinder selbst, oft durch die Zweckentfremdung erwachsenenzentrierter Räume: „Raumeignung umfasst [...] die Auseinandersetzung mit der räumlichen Umwelt und die Erweiterung des subjektiven Handlungsraumes durch physische und symbolische Prozesse, in die stets Mensch-Umwelt-Relationen eingebettet sind“ (Kogler 2015: 45).

Die Veränderungen städtischer Kindheiten sind dabei eng mit gesamtgesellschaftlichen Transformationsprozessen verbunden. Mit Bezug zum urbanen Raum stellt Kogler (2021: 124) eine verstärkte Verhäuslichung der Kindheit fest, die mit Raumprivatisierungen und expliziten sowie impliziten Raumzuweisungen einhergeht. Die von Zeiher und Zeiher (1994) beschriebene Verinselung kindlicher Lebensräume führt dazu, dass die Räume „dazwischen“ für Kinder zu unbekanntem und eigenständig nicht erreichbaren Flächen werden.

Diese veränderten Raumerfahrungen von Kindern sind nicht nur ein Ergebnis physisch-räumlicher Gegebenheiten, sondern auch Ausdruck gesellschaftlicher Machtverhältnisse. Braches-Chyrek (2016: 325) und Bühler-Niederberger (2011: 173 ff.) sprechen in diesem Zusammenhang von der generationalen Ordnung, in der sich Kinder als „kompetente Akteure [...] konstituieren und es sich also auch um eine Akteurschaft als Kind handelt“ (ebd. 2011: 185). Wie Million und Heinrich (2020: 32) jedoch feststellen, „[...] werden die Bedürfnisse der jüngeren Generationen in Stadtplanungsprozessen allzu häufig wenig beachtet.“

Die Einbindung von Kindern in die Planungspraxis erfordert daher nicht nur formale Beteiligungsformate – sondern im Gegenteil – ein erweitertes Verständnis von Partizipation, das „weniger von Einstellungen und Orientierungen von jungen Menschen abhängig ist, als von einem Hineinwachsen in partizipatorische Kontexte“ (Schwanenflügel 2013: 238 f.).

Es drängt sich die Frage auf: Wo sind Räume in einer Stadt, in denen Kinder Mitgestaltende sind?

### 3.3 Selbstorganisation als widerständige Praxis

Das Konzept der Selbstorganisation bildet den dritten theoretischen Zugang. Im Gegensatz zu klassischen Partizipationsformen, die von Erwachsenen initiiert und strukturiert werden, zeichnet sich Selbstorganisation durch die Erfahrung von Gestaltungsmacht der beteiligten Kinder und Jugendlichen aus. Sie bestimmen selbst, welche Themen sie bearbeiten, welche Methoden sie anwenden und wie sie ihre Anliegen kommunizieren.

Liebel (2017: 42) betont in diesem Zusammenhang, dass Kinderrechte „erst dann zu Rechten der Kinder werden und auch erst dann von ihnen als solche verstanden und praktiziert werden können, wenn sie selbst die nötige Macht und die Mittel erlangen, ihre eigenen Prioritäten zu setzen und die Rechte nach eigenem Ermessen zu nutzen.“

Diese Perspektive korrespondiert mit Reutlingers (2021: 24) Beobachtung, dass Kinder selbsttätig werden können, „wenn nicht alles schon seinen unverrückbaren Platz, seine unumstößliche Ordnung hat“. Selbstorganisation erfordert somit Freiräume, die nicht vollständig formalisiert und reglementiert sind, sondern Raum für eigene Gestaltung und Aneignung sicherstellen und „anschlussfähig an die biografischen Themen und Bedürfnisse junger Menschen bleiben“ (Bühler-Niederberger 2013: 238).

Kinder sollen nicht in reservierte Inseln gedrängt werden und dem Zwang ausgesetzt sein, die eigenen alltäglichen Handlungserträge zu steigern, um mit den strukturellen Anforderungen der Stadt mitzuhalten. Kinderfreundlichkeit liegt nicht in der Bereitstellung geschützter Räume, sondern in der Mitgestaltungsmöglichkeit durch Kinder selbst. Die Stadt der Kinder ist nicht nur eine Stadt, die ihnen Sicherheit gibt, sondern eine, die ihre Entscheidungen zulässt. (vgl. Kogler & Lindinger 2022: 145 ff.)

Im Zuge dieser Arbeit wird Widerständigkeit hier nicht primär als Opposition oder Protest verstanden, sondern als produktive Strategie, durch die Kinder innerhalb bestehender Strukturen neue Handlungsspielräume entwickeln: „in allen generationalen Ordnungen und den darin allenfalls eingelagerten expliziten Sozialisationsanlässen sind Kinder in der Lage zu kooperieren“ (Bühler-Niederberger 2013: 238). Diese Form des Widerstands zielt nicht auf einen Bruch mit institutionellen Logiken, sondern auf deren strategische Aneignung und Umdeutung.

Lindinger und Kogler (2022: 146 nach Schleiermacher et al. 2020: 5) sprechen in diesem Zusammenhang von der gläsernen Decke der Teilhabe, die Kinder durchbrechen müssen, um tatsächlich als gestaltende Akteur\*innen anerkannt zu werden. Selbstorganisation kann als Versuch verstanden werden, diese gläserne Decke zu überwinden.

### 3.4 Integration der theoretischen Perspektiven für die empirische Analyse

Es wird deutlich, dass das Projekt an der Schnittstelle verschiedener Diskurse und Praktiken angesiedelt ist: Es ist eingebettet in kinderrechtliche Forderungen nach Mitgestaltung, es reagiert auf veränderte Raumerfahrungen von Kindern in der Stadt und entwickelt Formen der Selbstorganisation. Diese theoretischen Perspektiven werden im Folgenden genutzt, um die empirischen Befunde des Trambetriebshofprojekts zu analysieren.

Dabei werden insbesondere die Akteurs- und Machtverhältnisse unter dem Aspekt der „generationalen Ordnung“ betrachtet, während die Chronologie des Prozesses auf Formen widerständiger Praxis untersucht wird. Anschließend wird die Machbarkeitsstudie (Variante 3) mit einem Teil der Entwurfsideen (Planungswerkstatt 2) der Kinder abgeglichen, um darzustellen, welchen Einfluss die Kinder auf die Planung des Projekts hatten und welche Verbesserungspotenziale der Variante 3 bestehen.

## 4 Standort

Nachfolgend werden die städtebaulichen Voraussetzungen des Standorts an der Maria-Goeppert-Mayer-Straße in Fröttmaning für das geplante Projekt aus (Bus- mit) Trambahnbetriebshof und Kids-Akademie betrachtet.

Dabei werden sowohl räumlich-funktionale Aspekte als auch planungsrechtliche Rahmenbedingungen und das Spannungsfeld zwischen verschiedenen Nutzungsansprüchen betrachtet.

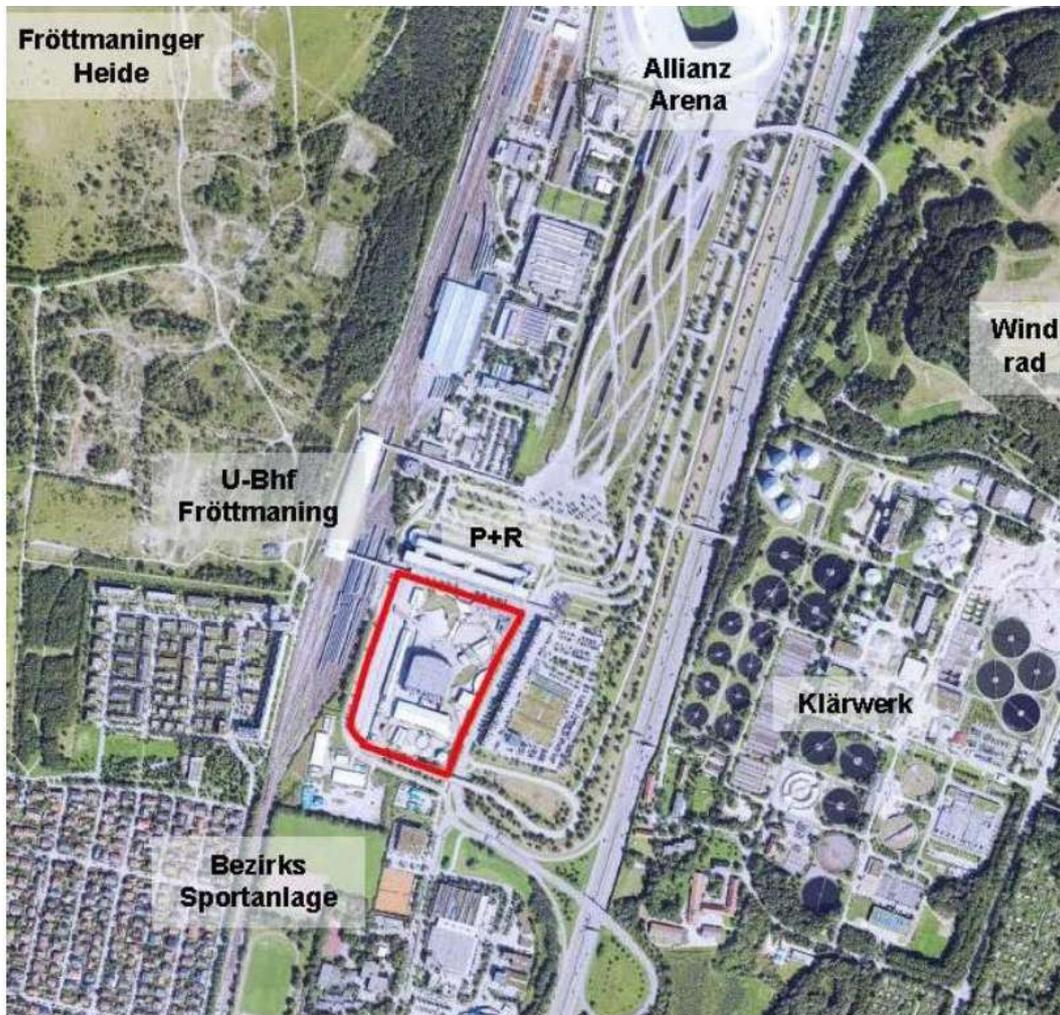


Abb. 1: Darstellung des Planungsgebiets

## 4.1 Lage und städtebauliche Einordnung

Der potenzielle Standort für die Kids-Akademie und den Trambahnbetriebsbahnhof befindet sich an der Maria-Goeppert-Mayer-Straße in Fröttmaning im Münchner Norden.

Das städtische Grundstück mit einer Gesamtfläche von ca. 5,4 ha liegt in unmittelbarer Nähe zur Allianz Arena und ist durch seine Lage am nördlichen Stadteingang als Entrée-Situation städtebaulich besonders exponiert (vgl. Landeshauptstadt München 2023: 18).

Der Standort befindet sich in einer heterogenen Umgebung, die durch großmaßstäbliche Sondernutzungen wie das Fußballstadion, den Busbahnhof, die Park-and-Ride-Anlage sowie das nahegelegene Klärwerk geprägt ist. Westlich des Grundstücks erstreckt sich die Fröttmaninger Heide als großräumiges Naherholungsgebiet (vgl. Thiele 2025: 1).

Die verkehrliche Erschließung des Standorts ist außerordentlich gut. Die direkte Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) erfolgt über den U-Bahnhof Fröttmaning (U6), der sich in unmittelbarer Nähe befindet. Die Lage an überörtlichen Straßenverbindungen und die Nähe zum Autobahnring gewährleisten zudem eine gute Anbindung an das Straßennetz, was für beide Nutzungen - sowohl für die Betriebsabläufe des Trambahnbetriebshofs als auch für den Besucherverkehr der Kids-Akademie - funktional vorteilhaft ist (vgl. SWM 2023: 3).

Ein weiterer Standortvorteil ergibt sich aus der relativ großen Distanz zu Wohngebieten, wodurch potenzielle Nutzungskonflikte, insbesondere lärmrelevante Emissionen des Betriebshofs, minimiert werden können (vgl. Landeshauptstadt München 2023: 19).

## 4.2 Planungsrechtlicher Rahmen

Der Flächennutzungsplan mit integrierter Landschaftsplanung (FNP) stellt im südlichen und nordöstlichen Bereich des städtischen Grundstücks an der Maria-Goeppert-Mayer-Straße insgesamt ca. 2,1 ha als Allgemeine Grünflächen (AG) dar (vgl. Landeshauptstadt München 2023: 18).

Die übrigen Bereiche sind mit der Zweckbestimmung für kulturelle Einrichtungen (MK) sowie teilweise als Fläche für Gemeinbedarf (GE) ausgewiesen.



Abb. 2: FNP des Planungsgebiets

Diese planungsrechtliche Einordnung spiegelt die ursprüngliche Intention wider, an diesem Standort kulturelle Nutzungen zu etablieren.

Die planungsrechtliche Situation ist zudem durch die angrenzenden Bebauungspläne Nr. 1518a und Nr. 1906 (Allianz Arena) geprägt, die bei einer Neuplanung berücksichtigt werden müssen (vgl. Landeshauptstadt München 2023: 17). Der aktuelle Bebauungsplan für das Grundstück selbst wurde für eine kulturelle Nutzung entwickelt, die momentan durch einen Pachtvertrag abgesichert ist, der jedoch höchstens bis zum Jahr 2028 läuft (vgl. Landeshauptstadt München 2023: 18).

Die Ausweisung von Teilen des Grundstücks als Allgemeine Grünfläche im FNP hat durch das Bürgerbegehren „Grünflächen erhalten“ besondere planungsrechtliche Relevanz erlangt. Nach dem Beschluss der Vollversammlung des Stadtrates vom 01.03.2023, die Forderung des Bürgerbegehrens zu übernehmen, muss der „Erhalt der im Flächennutzungsplan ausgewiesenen Allgemeinen Grünflächen“ als grundsätzliche Zielvorgabe Eingang in alle laufenden Bauleitplanverfahren finden und ist als solche in die Abwägung einzustellen (vgl. Landeshauptstadt München 2023: 1).

#### **4.3 Spannungsfeld zwischen Flächennutzungsinteresse und Freiraumschutz**

Die Planungen für den Trambahnbetriebshof mit Kids-Akademie stehen exemplarisch für das Spannungsfeld zwischen unterschiedlichen städtischen Entwicklungszielen.

Auf der einen Seite besteht ein dringender Bedarf an einem neuen Trambahnbetriebshof, um den beschlossenen Ausbau des Schienennetzes im Rahmen des „Zwischenberichts zum Nahverkehrsplan“ realisieren zu können (vgl. Landeshauptstadt München 2023: 17). Auf der anderen Seite steht die Zielsetzung des übernommenen Bürgerbegehrens zum Erhalt von Grünflächen. Laut der Verwaltungsposition, die in der Sitzungsvorlage Nr. 20-26 / V 09587 dargelegt wurde, würde eine Einstellung des Projekts bedeuten, dass „das einzige

Grundstück stadtweit, das als Ergebnis einer intensiven Standortsuche in absehbarer Zeit (bis Mitte der 2030iger Jahre) für einen Trambetriebshof genutzt werden könnte, nicht mehr zur Verfügung steht“ (Landeshauptstadt München 2023: 19).

Gleichzeitig wird in der Sitzungsvorlage hervorgehoben, dass der Standort die Chance bietet, „dringende Bedarfe an Sport-, Freizeit- und Aktionsangeboten insbesondere für Kinder und Jugendliche an einem sehr gut erschlossenen, hinsichtlich Lärmemissionen unproblematischen Standort“ unterzubringen (Landeshauptstadt München 2023: 19).

#### 4.4 Einschätzung der Fachplanung

Die Fachplanung bewertet den Standort an der Maria-Goeppert-Mayer-Straße als grundsätzlich geeignet für die geplante Hybridnutzung, auch wenn die abschließende Bewertung der laufenden Machbarkeitsstudie noch offen bleibt:

„Ob der Standort geeignet ist, wird derzeit in einer Machbarkeitsstudie im Auftrag der Stadtwerke München GmbH untersucht. Der bestehende Flächennutzungsplan und der Bebauungsplan sehen verschiedene Nutzungen (u.a. Gewerbe, Wohnen, Kultur) vor. Die sehr gute Anbindung des Standorts an den öffentlichen Nahverkehr, die besondere städtebauliche Situation (Entrée-Situation in das Gebiet: Zufahrt Allianz-Arena und Busbahnhof) sowie landschaftsplanerische Vorgaben (Grünflächenerhalt) sprechen für eine hochwertige architektonische und landschaftsplanerische Lösung, die eine hybride Nutzung des Trambetriebshofs vorsieht“ (Thiele 2025: 1).

Die Fachplanung sieht in der besonderen städtebaulichen Situation nicht nur Herausforderungen, sondern auch Potenziale: Die architektonische und landschaftsplanerische Lösung wird dabei als Schlüssel zur Integration der unterschiedlichen Nutzungsansprüche gesehen (vgl. SWM 2023: 2).

Aus städtebaulicher und freiraumplanerischer Sicht wird argumentiert, dass durch die hybride Nutzung sogar eine Aufwertung des Standortes erreicht werden könnte, „mit vielfältig nutzbaren Freiflächen mit entsprechenden Aufenthaltsqualitäten“ (Landeshauptstadt München 2023: 19).

Es wird also versucht, die betrieblichen Anforderungen des Trambahnbetriebshofs mit den sozialen und freiraumbezogenen Ansprüchen der Kids-Akademie zu vereinen und zugleich die klimatischen bzw. ökologischen Funktionen im Sinne des Bürgerbegehrens zumindest teilweise zu berücksichtigen.

In der Position der Stadt lässt sich somit eine abwägende Haltung ablesen, die das Projekt weiterverfolgen möchte, dabei aber die Ziele des Bürgerbegehrens im Blick behält und nach Lösungen sucht, die beide Interessen - wenn auch nicht vollständig - miteinander in Einklang bringen können. Die besondere städtebauliche und verkehrliche Situation des Standorts wird dabei als Vorteil für die Hybridnutzung erkannt. (vgl. Landeshauptstadt München 2023: 20).

# Exkurs: Wer sind die Kinder?

Im Rahmen des Trambahnbetriebshof-Projekts waren verschiedene Kindergruppen mit unterschiedlichen Rollen beteiligt:

## Die Kerngruppe

Eine Gruppe von etwa 15-20 Kindern und Jugendlichen im Alter von 7 bis 15 Jahren, die kontinuierlich am Projekt beteiligt waren. Sie trafen sich regelmäßig im Stadtplanungsbüro, zunächst im Laden13 (teilweise zuvor auf der Praterinsel) und später im FatCat.

Diese Gruppe entwickelte die grundlegenden Konzepte, präsentierte diese im Stadtrat und blieb über den gesamten Prozess, mehr oder weniger, hinweg aktiv. Die Entscheidungen innerhalb dieser Gruppe wurden in der Regel durch offene Diskussionen und gemeinsame, offene Abstimmungen getroffen, wobei ältere Kinder teilweise Moderationsrollen übernahmen.

## Die erweiterte Gruppe

In den Spielstadt-Phasen (2022, 2024) erweiterte sich der Kreis der beteiligten Kinder. Während Mini-München 2024 zeigten viele Kinder Interesse am Projekt und beteiligten sich spontan an der Weiterentwicklung des Modells. Die Dokumentation berichtet: „Eine Reihe von Kindern ließ sich spontan dazu animieren, an dem Modell ergänzende oder ihrer Meinung nach fehlende Architekturelemente anzubauen“ (Kultur & Spielraum e.V. 2025: 10).

## Teilnehmende der zweiten Planwerkstatt

Bei der zweiten Planwerkstatt im November 2023 kamen zu den etwa 20 Kindern der Kerngruppe noch rund 100 Kinder aus drei Schulklassen verschiedener Schularten hinzu. Diese wurden gezielt einbezogen, um eine breitere Perspektive zu

gewinnen und das Konzept auf eine breitere Basis zu stellen. Wenn im Text von „den Kindern“ die Rede ist, bezieht sich dies in der Regel auf die Kerngruppe, die kontinuierlich am Projekt beteiligt war und die Hauptverantwortung für die Konzeptentwicklung trug. In spezifischen Kontexten, wie den Planungswerkstätten oder Mini-München, ist jeweils die entsprechende erweiterte Gruppe gemeint, was an den jeweiligen Stellen präzisiert wird.

Die Entscheidungsprozesse variierten je nach Gruppenszusammensetzung und Kontext. In der Kerngruppe wurden grundlegende Entscheidungen durch gemeinsame Diskussionen getroffen, wobei alle Beteiligten ihre Meinungen einbringen konnten. In größeren Settings, wie während Mini-München oder bei den Schulklassen-Workshops, wurden offene Diskussions-Formate (Diskussion anschließend an Blitzlichttrunden) genutzt, bei denen die Mitarbeiter\*innen des Vereins Kultur & Spielraum e.V. (teilweise auch mit Hilfe der Lehrer\*innen beim Schulklassenprogramm) die moderierende Rolle übernahmen, um sicherzustellen, dass möglichst alle Stimmen gehört wurden.

Der Verein Kultur & Spielraum e.V. als Trägerorganisation von Mini-München schuf hierbei also nicht nur den organisatorischen Rahmen für das Projekt, sondern stellte auch die inhaltliche und pädagogische Kontinuität sicher. Die Mitarbeiter\*innen des Vereins moderierten die Planungswerkstätten, luden Expert\*innen ein, organisierten mit dem Stadtplanungsreferat (Claudia Thiele) den Ablauf sowie die Präsentationen und stellten sicher, dass die Ideen der Kinder in einer für Verwaltung und Politik anschlussfähigen Form dokumentiert wurden.

Die Bedeutung dieser vermittelnden Rolle zeigte sich unter anderem während Mini-München 2024, als das Stadtplanungsbüro zu einem wichtigen Ort des Austauschs zwischen Kindern und Fachleuten wurde. Wie die Dokumentation des Stadtplanungsbüros vermerkt, fanden zahlreiche Begegnungen zwischen den jungen Planer\*innen und Vertreter\*innen aus Politik, Verwaltung und Fachverbänden statt: Stadträt\*innen, Vertreter\*innen der Stadtwerke, Mitarbeiter\*innen des Referats für Stadtplanung, Mitglieder der Internationalen Bauausstellung, Vertreter\*innen der Bayerischen Architektenkammer und andere Expert\*innen besuchten das Büro und diskutierten mit den Kindern auf Augenhöhe (vgl. Kultur & Spielraum e.V. 2025: 10 f.).



Abb. 3: Diskussion zwischen Kerngruppe und Architekt der Machbarkeitsstudie

## 5 Chronologie

Die Wurzeln des Projekts liegen in den Erfahrungen der Spielstadt Mini-München, die seit 1979 alle zwei Jahre stattfindet und Kindern zwischen sieben und fünfzehn Jahren die Möglichkeit bietet, eine eigene Stadtgesellschaft zu simulieren und zu gestalten. Während Mini-München über Jahrzehnte hinweg als temporäres Ereignis konzipiert war, das an wechselnden Standorten in München realisiert wurde, führte die Corona-Pandemie im Jahr 2020 zu einer grundlegenden Veränderung des Konzepts.

Durch die dezentrale Organisation von Mini-München findet STADT! an 40 verschiedenen Orten in der Stadt rückte die Frage nach einem dauerhaften Standort verstärkt in den Fokus der beteiligten Kinder und des Vereins Kultur & Spielraum e.V. als Trägerorganisation (vgl. Kultur & Spielraum e.V. 2023b: 2).

Im Mai 2021 unternahmen etwa 25 Kinder gemeinsam mit Mitarbeiter\*innen des Vereins eine erste Planungswerkstatt auf der Praterinsel, um die Innenstadt und dies unmittelbare Umgebung als möglichen (dauerhaften) Spielort für Mini-München zu erkunden. Dabei entwickelten sie bereits erste Konzepte, wie bestehende städtische Strukturen für eine dauerhafte Kinder- und Jugendeinrichtung genutzt werden könnten.

Diese frühe Phase der Standortsuche und die Auseinandersetzung mit der realen „Stadt“ war gekennzeichnet durch eine offene, explorative Herangehensweise, bei der die Kinder verschiedene städtische Räume auf ihre Eignung als Spielort prüften, die Analysen visualisierten und darauf aufbauend ein Empfehlungsschreiben verfassten: „Wir finden es gut, wenn Mini-München sozusagen eine eigene Insel hätte“ (Kultur & Spielraum e.V. 2021: 3).

Eine entscheidende Weichenstellung erfolgte im Herbst 2021, als der Verein Kultur & Spielraum e.V. mit Unterstützung des Sozialreferats und des Kommunalreferats der

Landeshauptstadt München ein leerstehendes Ladengeschäft im Rathausblock für das Stadtplanungsbüro Mini-München zur Verfügung gestellt bekam.

Dieser als Laden13 bezeichnete Raum ermöglichte den Kindern erstmals, ihre stadtplanerischen Aktivitäten an einem eigenen, dauerhaften Ort zu verstetigen. Zwei Tage pro Woche trafen sich Interessierte dort, um an eigenen Konzepten (weiter) zu arbeiten und mit verschiedenen städtischen Akteur\*innen in Austausch zu treten (vgl. Kultur & Spielraum e.V. 2022: 2).



Abb. 4: Außenansicht des Laden13

Die konkrete Idee zur Nutzung des Showpalast-Geländes in Fröttmaning entstand während der Spielstadt Mini-München im August 2022. Ein Artikel in der Süddeutschen Zeitung (SZ), der über die geplante Umwandlung des Geländes in einen Trambetriebshof ab 2028 berichtete, wurde von einem jugendlichen Mitarbeiter des Stadtplanungsbüros in die Spielstadt mitgebracht (Efferen SZ 2022).

Die Kinder entwickelten daraufhin die Idee, das Gelände in einem Hybridkonzept zu nutzen: Im EG sollten die Straßenbahnen und Busse untergebracht werden, während auf dem Dach ein permanenter Ort für Mini-München und eine ganzjährige Bildungseinrichtung – die Kids-Akademie – entstehen könnte (vgl. Kultur & Spielraum e.V. 2022: 9).

Mit großem Engagement erstellten die Kinder erste Entwürfe und Modelle und bereiteten eine Präsentation ihrer Idee vor. Die Stadtbaurätin Prof. Dr. Elisabeth Merk, welche die Spielstadt besuchte, war von dem Konzept so überzeugt, dass sie die Kinder einlud, ihre Ideen im Planungsausschuss des Stadtrats vorzustellen.



Abb. 5: Modell des ersten Entwurfs der Kidsakademie (M 1:1000)

Am 21. September 2022 präsentierten acht Kinder als Vertreter\*innen des Stadtplanungsbüros Mini-München ihre Vision vor dem Ausschuss für Stadtplanung und Bauordnung. Sie argumentierten dabei strategisch mit der guten ÖPNV-Anbindung des Standorts und dem Fehlen direkter Anwohner\*innen, die durch Lärm gestört werden könnten (vgl. Landeshauptstadt München 2022: 4).



Abb. 6: Präsentation des Konzepts vor dem Stadtrat

## Dauerhafte Spielstadt am Showpalast

Das Projekt Mini München soll am Showpalast in Frottmaning einen dauerhaften Standort bekommen. Das wünschen sich Kinder und Jugendliche. Die Stadt prüft die Idee.

VON KLAUS VICK

Sie arbeiten oder studieren, sie bauen oder gehen ins Theater, sie eröffnen Geschäfte oder machen Politik. Die Kinder und Jugendlichen von Mini München greifen die Prozesse einer realen Stadt auf. Jedes Mal in den Sommerferien für einen Zeitraum von drei Wochen. Nun wollen die Nachwuchspolitiker einen dauerhaften Ort für ihre Spielstadt. Am besten auf dem Gelände des Showpalastes in Frottmaning. Diesen Wunsch haben acht Kinder – stellvertretend für das Projekt Mini München – am Mittwoch an den Stadtrat herangetragen.

Ob Dieter Reiter (SPD) und die Mitglieder des Planungsausschusses zeigten sich aufgeschlossen. Reiter bat Stadtbaurätin Elisabeth Merk, einen Beschluss vorzubereiten, wie die Stadt mit den Vorschlägen der Kinder umgehen soll. Was Merk sogleich zusagte: Sie will mit ihrem Referat prüfen, ob für Mini München ein dauerhafter Standort gefunden werden kann und ob dieser am Showpalast sein könnte. Aktuell gibt es ohnehin eine Debatte über die weitere Nutzung des Geländes. Die Apassionat-Pferdeschau läuft schon in-



Der Showpalast in Frottmaning soll sich in eine Spielstadt wandeln. Diesen Wunsch haben acht Kinder von Mini München an den Stadtrat herangetragen (oben rechts Projektleiter Gerd Grüneis).

FOTOS: SIE ANETZ (DACHSCHMIDT)

ge nicht mehr in Frottmaning. Derzeit wird die Halle für Veranstaltungen verschiedener Art genutzt. Die MVG möchte auf dem Areal, das

der Stadt gehört, einen Tram- und Busbetriebsbahnhof errichten – was aber noch lange nicht beschlossene Sache ist. Die Spielstadt wurde heuer

bereits auf dem Showpalast-Gelände aufgebaut. Mehr als 2000 Kinder und Jugendliche kamen täglich. Nach Meinung von Silas (11) eine St-

per-Sache: „Man kann dort verborgene Talente entdecken und viel ausprobieren“, sagte der Schüler gestern im Stadtrat. Dafür gebe es in-

sonsten kaum Möglichkeiten in der Stadt. Lara (11) formulierte den Wunsch der Kinder: „Wir wollen einen dauerhaften Treffpunkt in München schaffen.“ Und der sollte idealerweise am Showpalast sein.

Noah (12) könnte sich vorstellen, dass dort eine Skateranlage, ein Bollerpark und eine Sporthalle gebaut werden. Und Raum für Partys und Schulveranstaltungen geschaffen wird. Der Standort sei vorteilhaft, weil er gut mit der U-Bahn angeschlossen ist und man Lärm machen kann, weil es keine Anwohner gibt. Silas ergänzte: „Wir wünschen uns auch eine riesige Grünfläche.“ Amelie (12) findet den Ort geeignet, um wohltätige Projekte zu organisieren. Zum Beispiel gemeinsames Kochen oder Weihnachtspakete packen für Bedürftige.

CSU-Stadtrat Andreas Baber sagte nach dem Vortrag der Kinder: „es wäre toll, wenn sich die Idee realisieren ließe“. Anna Hansch (Grüne) lobte die Kinder für die Impulse. Es sei aber schon auch wichtig, dass in der Stadt dezentrale Plätze geschaffen würden, um die Anliegen der Kinder zu verwirklichen. Simone Burger (SPD) sprach von einer „coolen Idee“, wengleich die Stadt natürlich auch den Wunsch der MVG berücksichtigen müsse. Jörg Hoffmann von der FDP vertrat die Meinung, „dass es für das Bus- und Tramdepot eine andere Lösung geben muss“. Schließlich sei die Fläche für eine kulturelle Nutzung gedacht.

Abb. 7: Zeitungsartikel

über das Kids-Akademie-Projekt

Im Januar 2023 wurden die Kinder bei einem Treffen mit der Stadtbaurätin über den Zwischenstand der Bearbeitung des Stadtratsauftrags informiert. Dabei wurde auch ein alternativer Standort in Freiham diskutiert, der von einer jungen Stadtplanerin aus Mini-München vorgeschlagen worden war, die in der Nähe wohnte. Die Kinder bekundeten weiterhin großes Interesse an der Umsetzung ihrer Ideen und erklärten sich bereit, ihr Konzept für eine Kids-Akademie zu konkretisieren (vgl. Kultur & Spielraum e.V. 2023a: 6).

Um den Kindern die Möglichkeit zu geben, ihre Ideen zu vertiefen, wurde am 6. und 7. Juni 2023 eine erste Planungswerkstatt durchgeführt. Unter fachlicher Begleitung und von Kolleg\*innen aus dem Verein sowie der Kinder- und Jugendbeauftragte des Stadtplanungsreferats kamen die Kinder im FatCat zusammen, um ein Leitbild für die Kids-Akademie zu erarbeiten.

Im November 2023 folgte eine zweite, breit angelegte Planungswerkstatt-Phase, die in zwei Module unterteilt war: Ein Wochenend-Workshop (10.-12. November) mit etwa 20 Kindern und Jugendlichen, die bereits im Planungsprozess aktiv waren, sowie ein Schulklassenprogramm (14.-17. November) mit drei Schulklassen verschiedener Schularten und insgesamt rund 100 Kindern.

Die Kinder entwickelten mit unterschiedlichen Methoden weitere Nutzungskonzepte für das Außengelände sowie für

die Innenräume der Kids-Akademie. Besonderer Wert wurde dabei auch auf betriebliche/organisatorische Aspekte der Selbstverwaltung und Mitbestimmung gelegt (vgl. Kultur & Spielraum e.V. 2023b: 7 ff.).

Ein weiterer Meilenstein im Planungsprozess war der Start der Machbarkeitsstudie durch die SWM im Mai 2024. In Zusammenarbeit mit Ingenieurbüros wurden Umsetzungsvarianten des (Hybrid-)Betriebsbahnhofes untersucht, von denen die „Variante 3“ explizit die Realisierbarkeit der Kids-Akademie auf dem Dach des Trambahnbetriebshofs prüfte. Bemerkenswert ist, dass die Entwürfe der Kinder aus den Planwerkstätten tatsächlich als Grundlage für diese Variante herangezogen wurden (vgl. SWM 2023: 2).

Die Ergebnisse dieser Studie wurden während der Spielstadt Mini-München im August 2024 vom Projektleiter der Machbarkeitsstudie den Kindern/der Kinderöffentlichkeit vorgestellt. Dabei wurde deutlich, dass die Planer\*innen den Ideen der Kinder mit Respekt begegneten und versuchten, möglichst viele Elemente ihrer Entwürfe zu integrieren. Gleichzeitig wurden auch technische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen erläutert.



Abb. 8: Präsentation der Machbarkeitsstudie während Mini-München 2024

Im Oktober 2024 war eine weitere Planungswerkstatt zum Modellbau angesetzt, bei der die Kerngruppe zusammen mit weiteren interessierten Kindern und Jugendlichen den aktuellen Stand der Antragsbearbeitung diskutieren wurde. Hier werden die Ergebnisse der Machbarkeitsstudie mit Entscheidungsträger\*innen der Stadtverwaltung, den Ingenieurbüros und der SWM besprochen.

Im Januar 2025 legten die Kinder den Fokus auf die Suche nach Alternativstandorten, wobei im April 2025 der aktuelle Projektstand der Machbarkeitsstudie im Mini-München-Stadtplanungsbüro von der SWM am „runden Tisch“ besprochen wurde.

Der aktuelle Stand des Projekts (Stand Mai 2025) zeigt, dass der Prozess weiterhin dynamisch verläuft. Die Kinder beschäftigen sich aktuell mit der Entwicklung eines Films, „in dem sie zeigen, was im Jahr 2040 in der KidsAkademie los ist - ein Science-Fiction sozusagen“ (Thiele 2025: 4). Für den Sommer 2025 ist eine Präsentation der Stadtwerke zum vorläufigen letzten Stand der Machbarkeitsstudie geplant. Die endgültige Entscheidung über die Realisierung des Projekts wird voraussichtlich im Frühjahr 2026 vom Stadtrat getroffen (ebd.).

Am 20. März 2025 fand zudem ein wichtiges Treffen statt, bei dem „der OB, Stadtbaurätin Prof. Dr. (Univ. Florenz) Elisabeth Merk und ein leitender Mitarbeiter der Münchner Verkehrsbetriebe [...] sich mit den Kindern im Rathaus [trafen] und [...] sich von ihnen das Projekt und ihre Ideen vorstellen [ließen]“ (ebd.).

Der Erfolg des Projekts bis zu diesem Punkt liegt vor allem in der Fähigkeit der Kinder, ihre Vision klar zu kommunizieren und strategische Allianzen mit Institutionen und Schlüsselpersonen wie der Stadtbaurätin zu bilden und diese Kontakte zu pflegen, sowie in ihrer Beharrlichkeit, den Prozess über einen längeren Zeitraum aktiv mitzugestalten.

## 6 Machbarkeitsstudie

Die Machbarkeitsstudie der Stadtwerke München (SWM) stellt einen Wendepunkt im Planungsverlauf dar. Während in den früheren Phasen die Selbstorganisation und Mobilisierung der Kinder im Vordergrund stand, rückten nun technische, betriebliche und wirtschaftliche Parameter in den Mittelpunkt. Dieser Wechsel markiert eine Verschiebung der Entscheidungsmacht zugunsten institutioneller Akteur\*innen. Ziel der Studie war die „Prüfung der baulichen Machbarkeit eines dauerhaften Standortes für eine Kinderfreizeiteinrichtung (sog. Kids-Akademie mit Unterbringung der biennalen Spielstadt Mini-München) sowie unterschiedliche Freiflächen auf dem Dach des Tram- bzw. Hybridbetriebshofes“ (SWM 2023: 2).

Die Studie untersuchte drei Umsetzungsvarianten. Variante 3 griff explizit die Idee der Kids-Akademie und damit die Ideen der Kinder auf, indem sie die Unterbringung des Betriebshofs im Erdgeschoss und der Kids-Akademie mit ihren Freiflächen auf dem Dach vorsah.

Die von den Kindern entwickelten Anforderungen – darunter Barrierefreiheit, funktionale Anbindung an den ÖPNV, Raumprogramme (Werkstätten, Veranstaltungsflächen, Sportbereiche, Gärten) – wurden in großen Teilen übernommen. Der Entwurf sah 5.100 m<sup>2</sup> Gebäudeflächen und 6.000 m<sup>2</sup> Freiflächen vor, die „Möglichkeiten für Sport, Spiel und Bewegung, aber auch Entspannung und Gestaltungsmöglichkeiten wie Urban Gardening bieten“ sollen (ebd.). Positiv hervorzuheben ist, dass zentrale Anliegen der Kinder in die Planungsgrundlagen eingeflossen sind. Gleichzeitig zeigt sich aber eine deutliche Dominanz technischer Logiken: Statik, Belüftung, Schallschutz, Erschließung und Betriebssicherheit traten als Restriktionen auf, die die kindlichen Vorstellungen teils erheblich einschränkten. Der Gestaltungsspielraum der Kinder wurde quasi auf symbolische Partizipation reduziert.

Entsprechend werden durch die Studie auch die rechtlichen und administrativen Rahmenbedingungen des Projekts beleuchtet. So wird auf den Stadtratsbeschluss vom 03.05.2023 (Sitzungsvorlage Nr. 20-26 / V 09587) verwiesen, in dem festgelegt wurde, dass „einer Fortführung [...] des Projekts ‚Trambahnbetriebshof Fröttmaning der Stadtwerke München‘ [...] zugestimmt“ wird und „die grundsätzliche Zielvorgabe der durch den Stadtrat übernommenen Forderung des Bürgerbegehrens (‚Erhalt der Allgemeinen Grünflächen‘) in die Abwägung der öffentlichen und privaten Belange bei der Aufstellung des Bebauungsplans aufgenommen“ wird (Referat für Stadtplanung und Bauordnung 2024: 19).

### 6.1 Reaktionen der Kinder

Der Umgang mit Konflikten zwischen den Vorstellungen der Kinder und technischen Anforderungen folgte dem Prinzip transparenter Kommunikation und aktiver Einbeziehung.

Ein konkretes Beispiel bietet die Frage der Raumaufteilung: „Aufgrund der mangelhaften Lichtverhältnisse im EG (Betriebshofwerkstatt) [muss] die Veranstaltungshalle der KidsAkademie/Mini-München verlegt werden. Die vorgeschlagene Lösung sieht vor, im 1.OG (als Erdgeschoss auf dem Deckel) die Räume für Kurse, Kantine, Organisation etc. unterzubringen und die Halle ein Stockwerk darüber zu errichten. Damit ist die von den Kindern vorgeschlagene räumliche Gestaltung, die mehrere Ebenen, Nischen, Ausblicke und zu Bewegung einladende Elemente vorsieht, nicht zu verwirklichen“ (Thiele 2025: 3).

Statt diese Änderungen einfach durchzusetzen, wurden „die Kinder ausdrücklich auf die Veränderung hingewiesen und darum gebeten, zu dieser Umplanung Stellung zu nehmen. Es wurde nun vereinbart, dass noch nach einer anderen Lösung gesucht wird“ (ebd.). Die Kinder wurden dementsprechend auch in technisch komplexen Fragen als Planungspartner\*innen quasi anerkannt und in Entscheidungsprozesse einbezogen, bzw. mindestens informiert.

Bemerkenswert ist auch der Umgang der Kinder mit den Verzögerungen: „Mit erstaunlich wenig Emotionalität sind die Kinder mit der Tatsache umgegangen, dass sich der Bau des Trambetriebshofs noch weiter in die Zukunft verschoben hat. Voraussichtlich Ende der 30er Jahre statt 2034 ist mit Fertigstellung zu rechnen. Es wurde dabei noch einmal klar, dass sie das Projekt für die kommende Generation von Kindern und Jugendlichen verfolgen“ (ebd.).

Ebenso erkannten sie die veränderte institutionelle Dynamik. Anstatt sich zurückzuziehen, passten sie ihre Kommunikationsstrategien an und planten für 2025 einen Film über ihre Zukunftsvision der Kids-Akademie im Jahr 2040. Damit versuchten sie, ihre Sichtweisen in medial anschlussfähiger Weise zu vermitteln und mitunter politische Aufmerksamkeit zu erzeugen. Die langfristige Realisierungsperspektive – voraussichtlich nicht vor 2040 – wurde von den Kindern ohne Demotivation, aber mit klarem (ethischen) Anspruch aufgenommen: Sie verstanden ihr Engagement nicht als projektgebundene Mitwirkung, sondern als Beitrag zu einem Projekt für kommende Generationen. (vgl. ebd.: 4)

## 6.2 Machtverschiebung und widerständige Praxis

Mit dem Eintritt der technischen Expertise in den Mittelpunkt des Prozesses wandelte sich die Partizipation der Kinder. Während sie zu Beginn Initiator\*innen, Ideengeber\*innen und konzeptionelle Planer\*innen waren, wurden sie nun zu beratenden Beteiligten mit begrenztem Einfluss. Dennoch zeigen die Reaktionen, dass sich die Kinder nicht aus dem Prozess zurückzogen, sondern neue Formen widerständiger Praxis entwickelten: kommunikative Interventionen (Filmprojekt) sowie symbolische Repräsentationen (Langfristvisionen) machen dies ersichtlich. Diese Formen des Widerstands sind nicht konfrontativ, sondern produktiv.

Die Analyse zeigt: Kinder können auch unter veränderten Voraussetzungen handlungsfähig bleiben, sofern sie über offene Schnittstellen in der Stadtplanung bzw. institutionelle Anschlussstellen und kulturpädagogische Unterstützung verfügen.

Bis zum Ende der Machbarkeitsprüfung (März 2026) werden die Projektergebnisse und -Zwischenstände mit dem Mini-München-Stadtplanungsbüro durch Entscheidungsträger\*innen der Stadtverwaltung, der Ingenieurbüros und der SWM diskutiert.

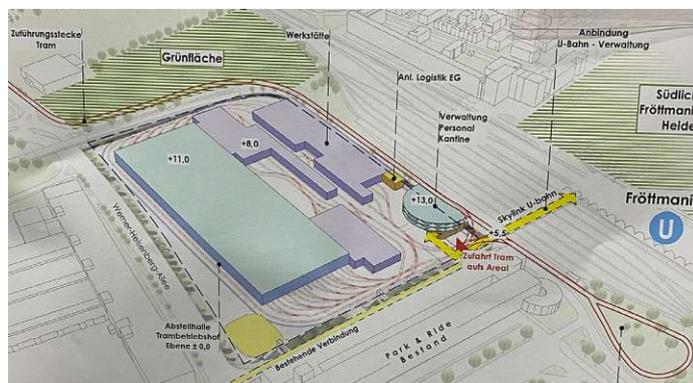


Abb. 9, 10, 11, 12: Auszüge aus der Machbarkeitsstudie (Stand 16.05.2024)

# Fokus: Planungswerkstatt 1

Am 6. und 7. Juni 2023 fand im Stadtplanungsbüro der Kinder, im Kulturzentrum FatCat, die erste Planungswerkstatt zur Kids-Akademie statt und wurde vom Verein Kultur & Spielraum e.V. im Auftrag des Stadtplanungsreferats organisiert. Die zeichnete dadurch aus, dass sich Erwachsene größtenteils zurückhielten, ermöglichten aber die methodische Umsetzung und unterstützten die Ausarbeitungen. Dies war der Auftakt einer fokussierten Beschäftigung mit dem Gelände des geplanten Trambetriebshofs aus Perspektive von Kindern. Im Mittelpunkt stand ein explorativer Zugang zur Frage, wie ein Ort für Kinder in der Stadt aussehen und funktionieren kann. Die teilnehmenden Kinder im Alter von 9–15 Jahren arbeiteten in einer festen Gruppe von etwa 6–8 Personen. (vgl. Kultur & Spielraum e.V. 2023a)

## Freitag

Nach einer Einführung in die Planungsgrundlagen und in die Zielsetzung der Werkstatt durch Vertreter\*innen des Planungsreferats entwickelten die Kinder eigene Fragestellungen und Erkundungsrouten für eine Exkursion durch das Stadtviertel Haidhausen. Dort führten sie Interviews, dokumentierten Wege und analysierten Orte unter dem Aspekt:

Wo halten sich Kinder in der Stadt eigentlich auf? (ebd.: 4 ff.) Die Antwort war ernüchternd: Spielplätze wurden genannt, manchmal die Glockenbachwerkstatt – oft aber fiel Erwachsenen kaum ein Ort ein (ebd.: 8).



Abb. 13: Lokalaugenschein und Stadtforschung

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Musikalisches Allerlei

Abb. 14: Collage zu geplanten Raumqualitäten der Kids-Akademie

Am zweiten Tag überführten die Kinder ihre Beobachtungen in konkrete Entwürfe. Dabei entstanden erste Visionen für die Kids-Akademie: ein Wasserbrunnen „in dem man auch baden kann“, Solarzellen auf Stelzen und modulare Bausteine (ebd.: 12 f.). Diese wurden in Modellen, Skizzen und Collagen umgesetzt. Der Höhepunkt war die Arbeit am Plan mit der Baudirektorin Uta Kirchhof, bei der die Kinder städtebauliche Überlegungen diskutierten und weiterentwickelten (ebd.: 14 ff.).

Abb. 15: erste Notizen zum Raumprogramm Kids-Akademie

## Spielwiese

- Bäume die Schatten spenden
- Große fläche
- Skatepark
- Bäume
- Leerboden
- Beleuchtung

## Fußballplatz

- Betonboden
- Beleuchtung
- im Winter Schlittschuhbahn

## Essbarer Jungle

- Beete
- viele verschiedene Pflanzen
- Natur

## Sitzgelegenheiten

- Grün
- verteilte Bänke



## Fokus: Planungswerkstatt 2

Die zweite Werkstatt fand vom 11. bis 17. November 2023 ebenfalls im Stadtplanungsbüro der Kinder statt. Sie umfasste zwei Module: ein Wochenende mit rund 20 Kindern der Kerngruppe sowie ein mehrtägiges Schulklassenprogramm mit drei Klassen unterschiedlicher Schularten. Ziel war es, die Vision einer Kids-Akademie weiterzuentwickeln, räumlich zu präzisieren und teils organisatorisch zu konzipieren. (vgl. Kultur & Spielraum e.V. 2023b)

Nach einer Einführung in planerische und bauliche Rahmenbedingungen entwickelten die Teilnehmenden eigene Vorstellungen, die sie mit klassischen, analogen und digitalen Mitteln umsetzten. Neu war der Einsatz von KI-Bildsoftware: Die Kinder formulierten eigene Aufforderungen, ließen daraus Renderings erstellen und kombinierten diese mit Wort und Collagen. Die visuelle Auseinandersetzung wurde durch Kurzpräsentationen und Diskussionen ergänzt. (ebd.: 2 f.)

Die Rolle der Pädagog\*innen und Planer\*innen blieb unterstützend. An den Stationen standen Architekt\*innen, Raumplaner\*innen und Kulturpädagog\*innen zur Verfügung, die Fragen beantworteten, Materialien bereitstellten und Reflexionsimpulse gaben (ebd.: 3). Wie die Kinder- und Jugendbeauftragte des Planungsreferats hervorhebt, wurden bei diesem Projekt „die Initiative und Engagementbereitschaft der Kinder zum Ausgangspunkt genommen und der Prozess ist maximal ergebnisoffen“ (Thiele 2025: 3) gestaltet.

Diese Offenheit ermöglichte es den Kindern, eigene Schwerpunkte zu setzen und Entscheidungen innerhalb ihrer Gruppe zu treffen. Dabei spielte der Verein Kultur & Spielraum e.V. eine entscheidende Rolle, da er „das Besondere dieser Prozesshaftigkeit versteht und mitgestaltet“ (Thiele 2025: 3). Der kulturpädagogische Ansatz des Vereins, bei dem kompetenzorientiert „selbstentdeckendes Lernen und Selbstorganisation ermöglicht“ (ebd.) wird, bildete die methodische Grundlage für die Selbstorganisation der Kinder.

Sie definierten selbst, welche Themen sie bearbeiten wollten und formulierten klare Anforderungen an die räumliche und organisatorische Gestaltung der Kids-Akademie. Die Kinder lernten, ihre Ideen in einer Weise zu artikulieren, die von den Entscheidungsträger\*innen in Verwaltung und Politik verstanden und aufgegriffen werden konnte. (vgl. Kultur & Spielraum e.V. 2023b: 4 ff.)

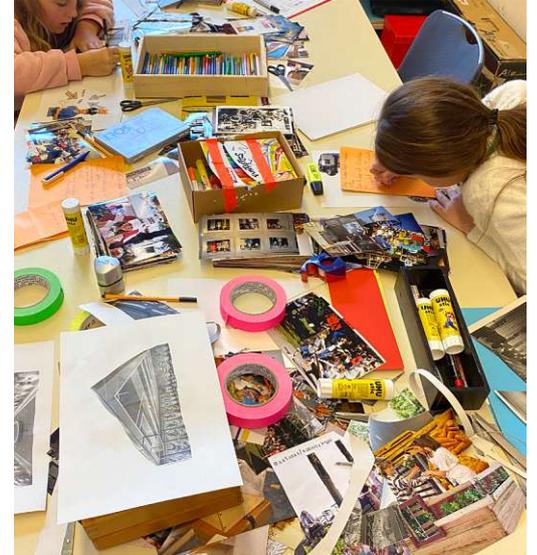


Abb. 17: Einführungspräsentation in das Programm

Abb. 18: Erstellung von Renderings durch Prompts

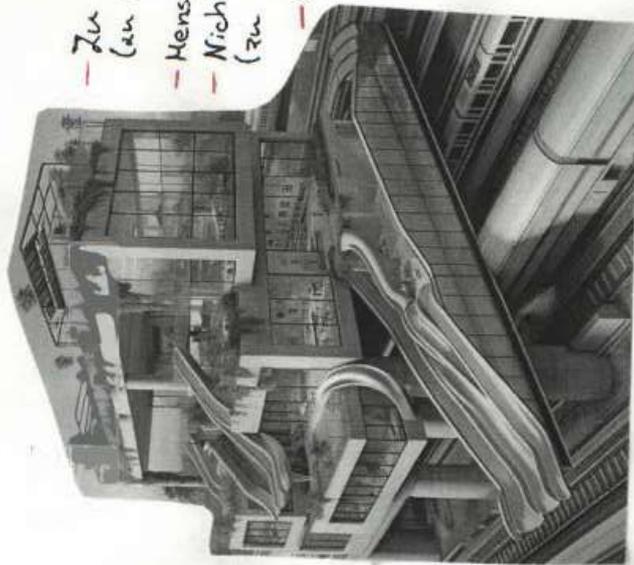
Abb. 19: Weiterverarbeitung der Renderings zu Collagen

Abb. 20: Präsentation der Entwürfe in der Gruppe

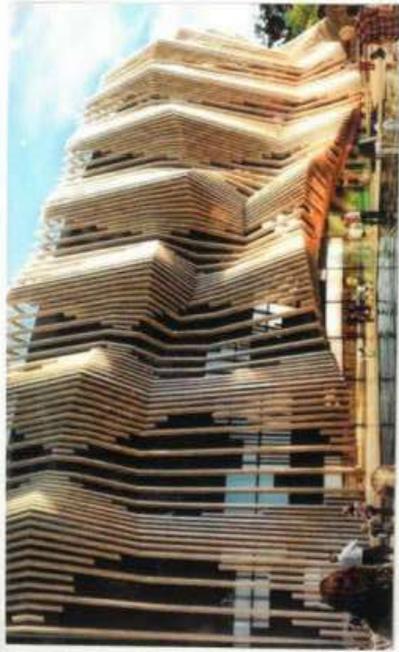
Abb. 21: Modell (Vorstufe) der Kids-Akademie

# GRUNDSTRUKTUR

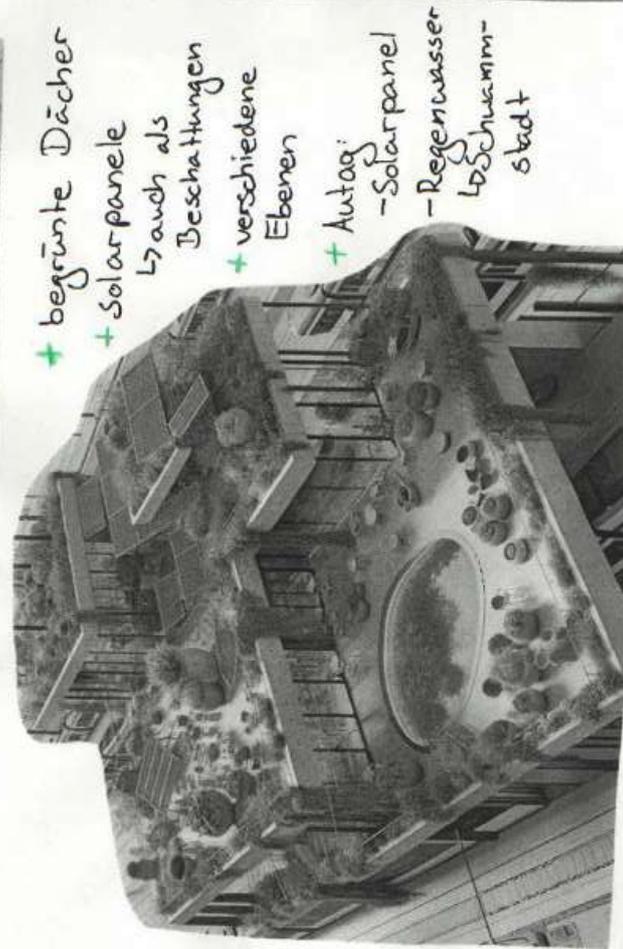
- + geringer Flächenverbrauch
- + große Fenster
- + Rutschen



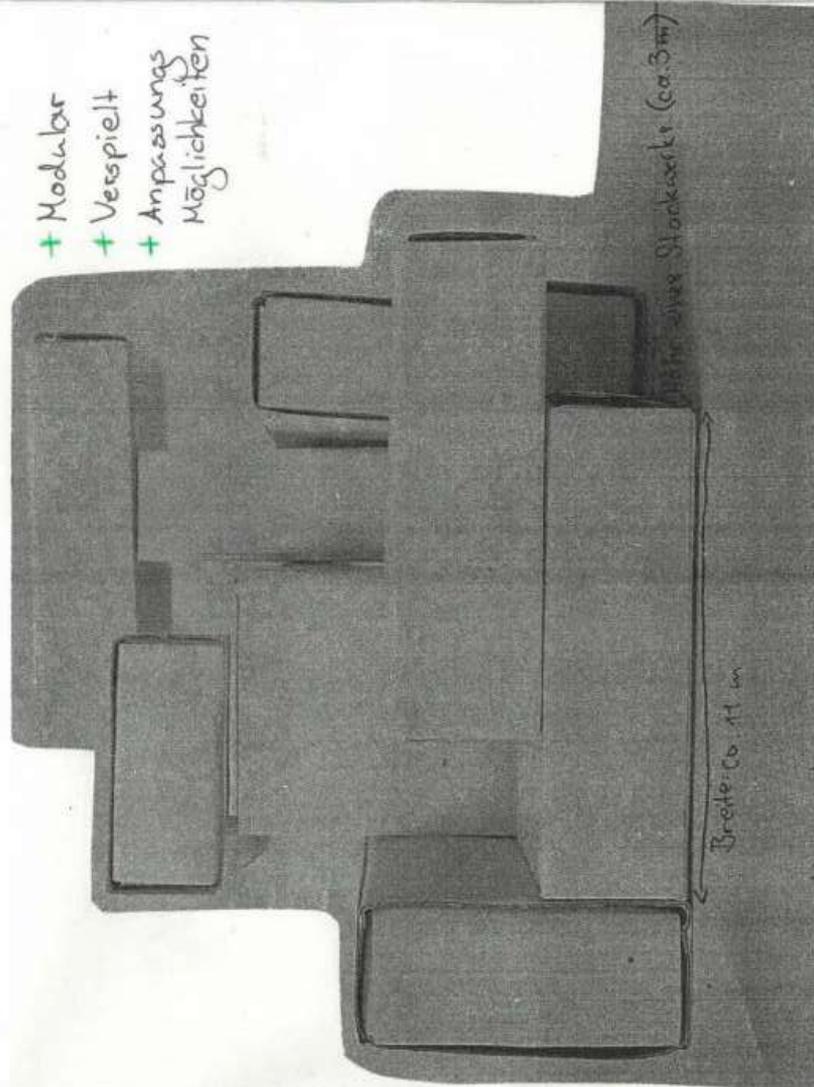
- Zu viele Fenster (zu wenig Privatsphäre)
- Menschlicher Maßstab fehlt (zu sehr kindlich)
- zu sehr Bürogebäude
- Wärmeregulierung



- + Beschattung
- + Natürliche Kühlung
- + Holaverkleidung => - gemütlich - einladend
- + Modular
- + Verspielt
- + Anpassungsmöglichkeiten



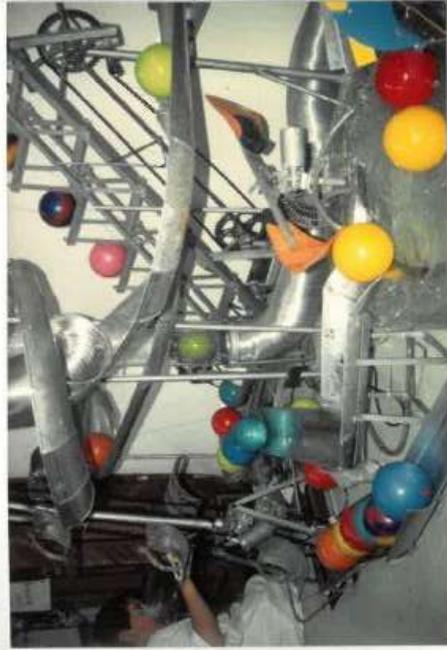
- + begrünte Dächer
- + Solarpanele  
↳ auch als Beschattungen
- + verschiedene Ebenen
- + Autog:  
- Solarpanel  
- Regenwasser  
↳ Schwammstadt



Breite: ca. 11 m  
Höhe über Stockwerke (ca. 3m)

Abb. 23: Auszug Zwischenbericht

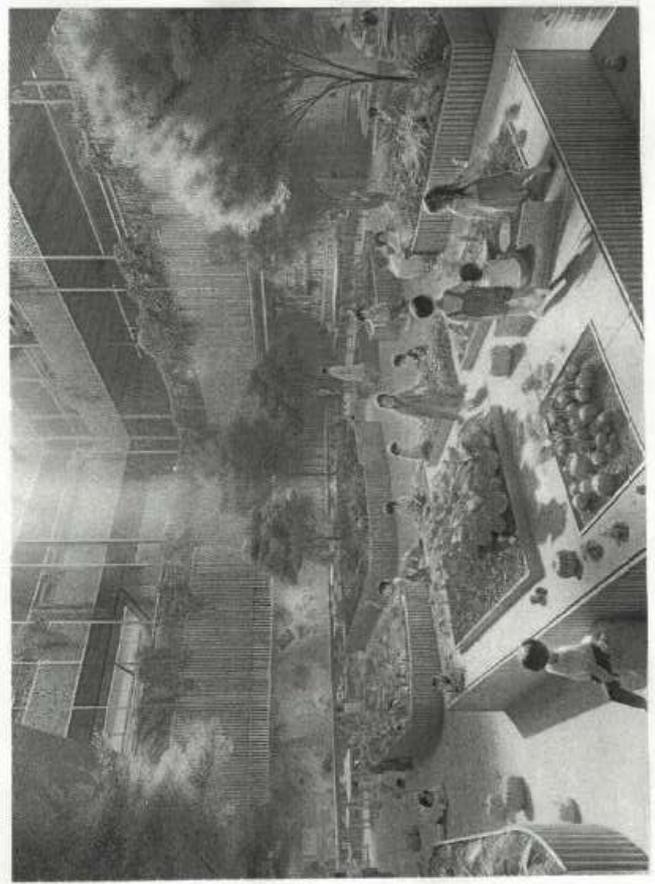
# INNEN STRUKTUR



- + Verschiedene Ebenen
- + Galerie / Balkon
- + Überblick verschaffen
- Höhenangst?

- + Licht (Nähe)
- + Aufenthaltsqualitäten
- + Garten für Kinder in Stadtwohnungen
- + Selbstversorgung
- + lockert das Gebäude auf

+ Möglichkeit das Geschehen von oben zu beobachten



# Aktivitäten

6 → 10 Jahre

- Workshops
- Bewegungsmöglichkeiten
  - Klettern
  - Parkour (Draußen & Drinnen)
  - Schnitzelgrube (offener Betrieb)
- Kreativraum
- Forschungsraum

10 → 14 Jahre

- Zockerraum
- Musikraum (mit Neuen Instrumenten)
- Workshops



14 → 18 Jahre

- Musikraum (Probe Raum)
- Chillraum
- Lernraum / Bib  
↳ Ruheraum
- Partyraum
- Skater park / out door gym
- Mitmachmöglichkeit im Caff

Umgang mit Alkohol

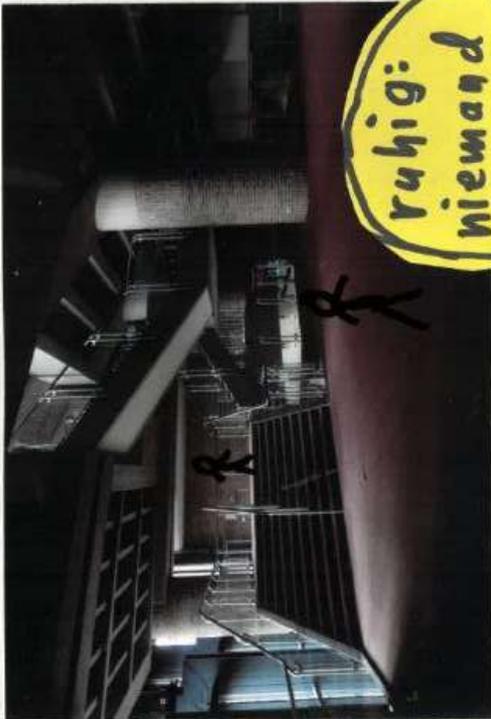
← Sportliche

angebot

# Welche Atmosphären soll es geben?

- Ruhige Atmosphäre
- lebhaft
- energiegeladen
- ruhig
- einladend
- föhlich
- heimisch
- Wechselspiel
- zwischen wild  
  und gemütlich
- kreative Atmosphäre
- versteck möglichkeiten

# LICHT & ATMOSPHERE



ruhig:  
niemand  
ist da und  
es ist nur  
abgedunkelt

Vielfältig:  
Viele  
unterschied-  
liche Personen  
und  
Gebäude.



geschäftig:  
Man muss  
sich beeilen,  
aber es  
macht Spaß



Es soll unterschiedliche  
Atmosphäre und Licht-  
Verhältnisse geben.

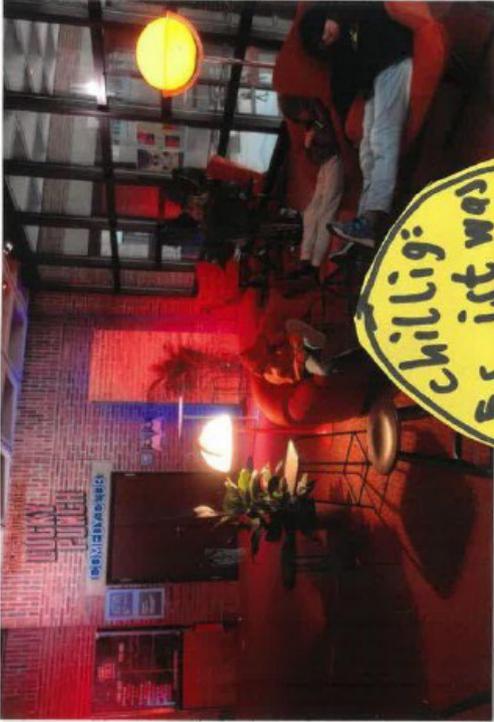
Abb. 26: Auszug Zwischenbericht

Abb. 27: Auszug Zwischenbericht

TU **Bibliothek** WIEN Your Knowledge Hub  
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

# Gemülichkeit

- Stille braucht schummrig und  
febriges Licht



chillig:  
Es ist was  
los aber  
da sind  
entspannt



Fremdlich  
Es ist  
hell und  
die Decken  
hoch.



Geheim:  
dunkel,  
verschad,  
stiller Ort  
sich mal  
entspannen  
da



Grenzen-  
los. Es ist  
hoch über  
der Erde  
Man kann  
weil schauen

# 7 Auswertung

Zur systematischen Auswertung der durch Kinder gestalteten architektonischen Visualisierungen wurde die Methode der visuellen Segmentanalyse in adaptierter Form angewandt. Es ist festzuhalten, dass die angewendete Methodik der Kodierung nicht den formalen Anforderungen einer systematischen, wissenschaftlich abgesicherten Kategorienentwicklung entspricht. Eine Validierung wurde nicht vorgenommen.

Die Subkategorien der Kodierung entstanden also nicht im Sinne eines standardisierten Kodierverfahrens, sondern wurden pragmatisch und visuell-intuitiv entwickelt. Grundlage hierfür waren wiederkehrende Inhalte in der Segmentanalyse sowie deren Bezug zum Forschungsinteresse dieser Arbeit.

Auch die Zusammenführung der Subkategorien zu übergeordneten Hauptkategorien folgte keiner formalen Systematik. Die Kategorienbildung beruhte vor allem auf inhaltlicher Kohärenz zu meinem Erkenntnisinteresse und ist quasi als heuristische Vorgehensweise zu verstehen, nicht als methodisch gesicherte Analysepraxis. Das Vorgehen hat sich für Aspekte dieser Arbeit als produktiv erwiesen, ist jedoch methodisch nicht generalisierbar.

## 7.1 Ausgangslage und Ziel der Analyse

Die visuelle Segmentanalyse basiert auf 72 KI-generierten Renderings, die im Rahmen der Planungswerkstatt 2 entstanden sind. Ziel war es, die Gestaltungsansätze durch die Raumvorstellungen der Kinder zu erfassen und mit den architektonischen Entwürfen der Machbarkeitsstudie abzugleichen. Es wurde versucht, systematisch Rückschlüsse auf die Raumvorstellungen der jungen Planer\*innen zu ziehen. Dabei wurde ein induktives Vorgehen gewählt. Alle Renderings mit der visuellen Segmentanalyse ist als gestaltete Anlage in Form zweier DIN-A0-Faltpläne beigelegt.

## 7.2 Kontext der Bildentstehung und Archivierung

Die analysierten Bilder entstanden in einem dialogischen Verfahren: Kinder generierten Renderings als Teil der Planungswerkstatt 2. Basis waren eigene Raumvorstellungen und Ansprüche an die Kids-Akademie, einem Bildungsraum der Zukunft. Die generierten Bilder wurden weiter genutzt: sie wurden besprochen und als Basis für Collagen genutzt, um Ideen schnell sichtbar und damit einfacher sprechbar zu machen.

Obwohl an weiteren Laptops Renderings entstanden sind, basiert diese Analyse ausschließlich auf dem (nahezu) vollständigen Bildbestand eines einzelnen Laptops. Der Datensatz ist damit nicht vollständig, bietet jedoch in Kombination mit den weiteren Unterlagen (Dokumentationen, Gedächtnisprotokoll(e)) erste Rückschlüsse auf Gestaltungsansätze der Kinder.

Die Bild-ID und die beim Archivieren angelegte Ordnerstruktur (thematische Grobgliederung) diente als Hilfsschritt, spiegelt jedoch nicht zwangsläufig die zeitliche Abfolge wider. Screenshots von Prompts und Chatverläufen liegen für einen Großteil der Renderings vor, die Chronologie der Serien blieb allerdings in Teilen unklar.

## 7.3 Analyse der Renderings: Visuelle Segmentanalyse

Die Auswertung des Bildmaterials erfolgte, wie bereits erwähnt, entlang des dreistufigen Modells der visuellen Segmentanalyse. Die Analyse der 72 Renderings offenbarte überraschend kohärente gestalterische und konzeptionelle Muster, die sich zu fünf zentralen Hautkategorien kindlicher Raumvorstellungen verdichten ließen. Jede Bildzeile wurde schließlich entlang der festgelegten Kategorienmatrix kodiert (0/1), um quantitative Häufungen sichtbar zu machen. Daraus entstand eine Auswertung, die statistische Tendenzen sichtbar macht. Sprich, es wurden relative Häufigkeiten als Tendenzaussagen formuliert. Die sollen nicht als harte quantitative Evidenz verstanden werden: Die im folgenden Diagramm angegebenen Prozentwerte resultieren aus der Summe der positiv kodierten Merkmale geteilt durch die Gesamtzahl der Renderings ( $n=72$ ).

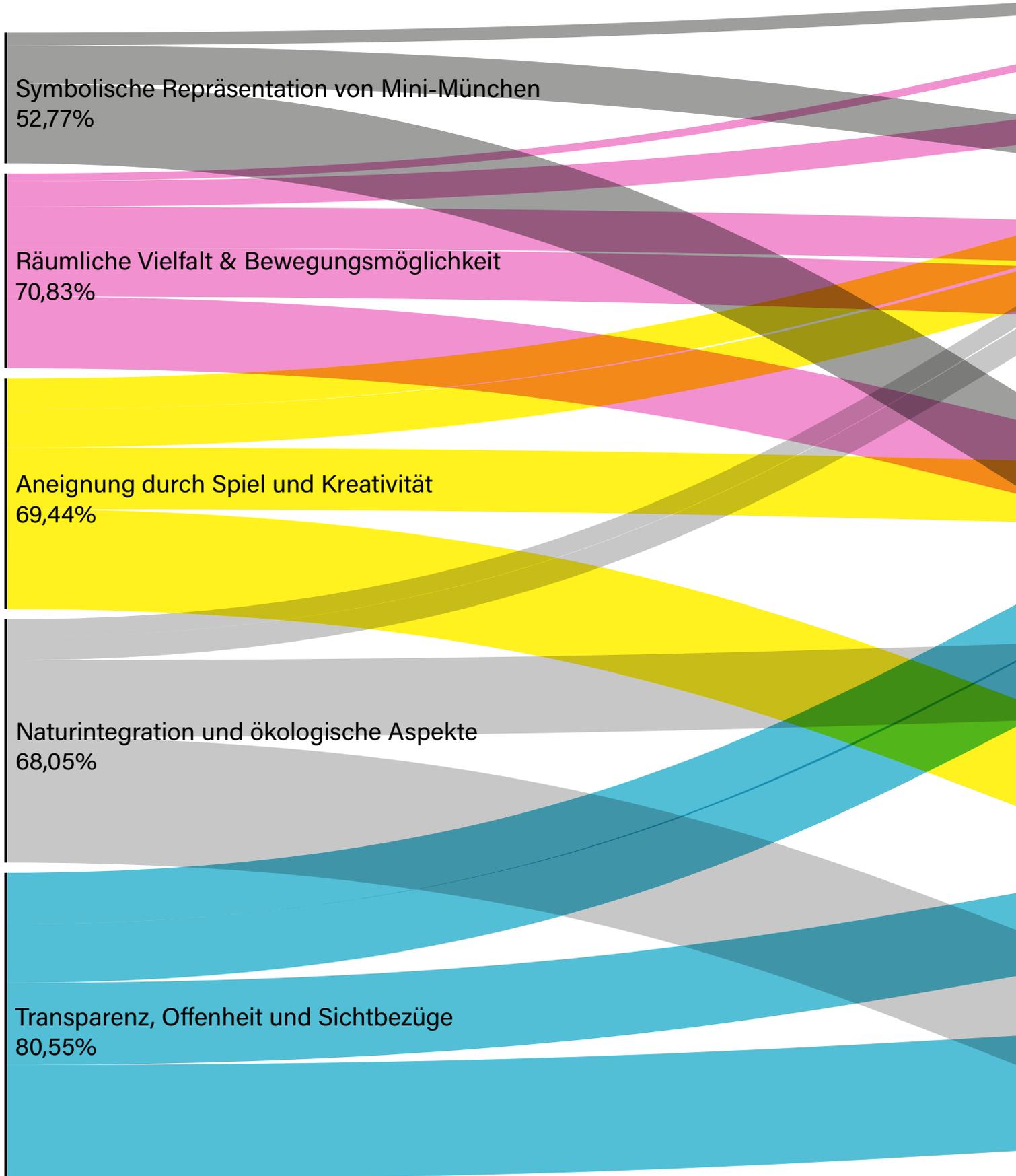
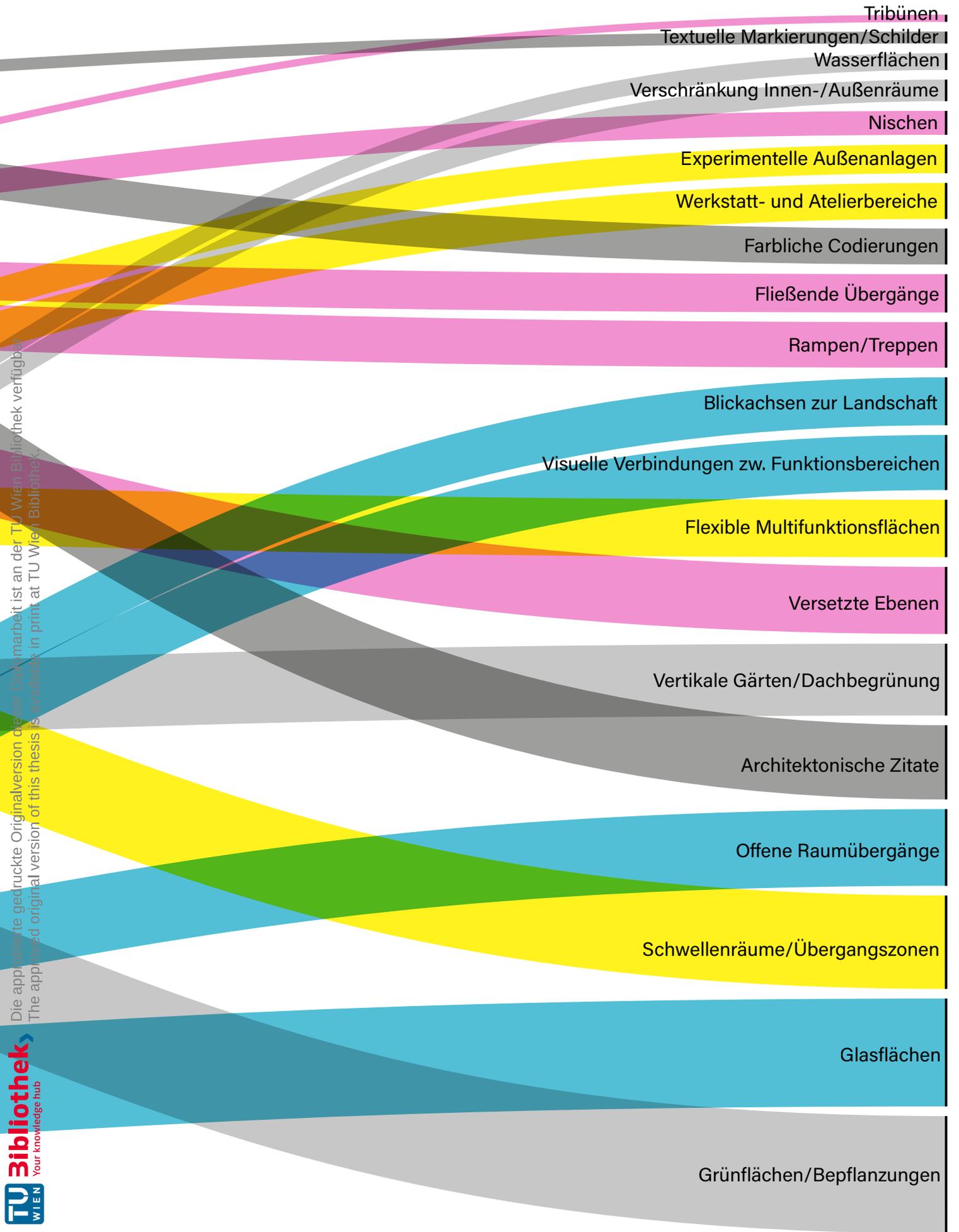


Abb. 28: Verteilung der Haupt- und Unterkategorien (Kodierung)



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

## 7.4 Kodierung: pragmatisches Kategoriensystem

Die Kategorisierung erfolgte induktiv aus dem Bildmaterial. Vorerst wurden alle 72 Bilder gesichtet. Auffällige und wiederkehrende Elemente wurden in der Segmentanalyse notiert, jedoch nicht systematisch kodiert.

Durch intuitives clustern wurden anschließend wiederkehrende Aspekte anhand ihrer räumlich-funktionalen Bedeutung hinsichtlich der Machbarkeitsstudie zu Subkategorien verdichtet – z.B. Rampen, Nischen, Werkstätten.

Aus den subjektiven Unterkategorien wurden Hauptkategorien gebildet. Entscheidendes Kriterium war die Anschlussfähigkeit an die Forschungsfrage: Welche räumlichen Ergebnisse sind entstanden – und wie lassen sich diese mit der Machbarkeitsstudie abgleichen?

Die Auswertung der Segmentanalyse erfolgte also mittels offener Kodierung, die aus der wiederholten Analyse der Bildinhalte sowie dem Abgleich mit der zugrunde liegenden Forschungsfrage herausgearbeitet wurden.

Dabei kam es zu Unschärfen bei der Kategorisierung einzelner Bildinhalte, da bestimmte Motive mehrdeutig interpretierbar blieben und keine formalisierte Kodierlogik erstellt wurde. Der Kodierprozess war daher von Pragmatismus und gestalterischem Gespür geprägt, nicht von methodischer Reproduzierbarkeit.

Perspektivisch wäre eine Validierung durch gegenseitigen Abgleich, z.B. mittels Reflexionsworkshops mit Kindern oder Vergleichscodierungen, ein methodischer Verbesserungsschritt.

## 7.5 Hauptkategorien der Kodierung

Räumliche Vielfalt & Bewegungsmöglichkeit: Hierunter fallen alle Beobachtungen zu räumlichen Gegebenheiten, die Bewegung, körperliche Aktivität oder alternative Nutzungen im Raum ermöglichen. Erfasst wurden z.B. versetzte Ebenen, modulare Baukörper, Rampen, Treppen, Tribünen oder fließende Übergänge.

Transparenz, Offenheit & Sichtbezüge: Diese Kategorie umfasst Aspekte der Raumwahrnehmung durch visuelle Durchlässigkeit (z.B. Glasflächen, Blickachsen, offene Raumübergänge, etc.).

Aneignung durch Spiel & Kreativität: In diese Kategorie wurden Gestaltungselemente kodiert, die auf die aktive, kreative oder spielerische Nutzung hinweisen. Dazu zählen Multifunktionsflächen, Werkstatt- oder Atelierbereiche, Spielflächen, Sportanlagen etc. Darunter zählen auch Räume mit Übergangscharakter, z.B. Übergangsbereiche, Verzahnung innen- und außen, Kinder-Erwachsenen-Welt, privater Raum- (halb-) öffentlicher Raum) zwischen Räumen/Welten.

Symbolische Repräsentation von (Mini-) München: Hierunter wurden alle Verweise auf die Stadt (Mini-) München gefasst, die etwa durch architektonische Zitate, farbliche Codierungen oder explizite textuelle Markierungen ersichtlich wurden. Architektonische Zitate sind dabei gestalterische Elemente, die bewusst auf reale oder bekannte architektonische Formen Bezug nehmen – sei es aus dem realen Stadtbild Münchens oder aus früheren Mini-München-Projekten. Beispiele sind die stilisierte Frauenkirche oder „symbolhafte“ Betriebe wie z.B. die Gärtnerei oder das Warenhaus.

Naturintegration und ökologische Aspekte: Diese Kategorie umfasst explizite Gestaltungsbezüge zu natürlichen Elementen wie Begrünungen, Wasserflächen oder vertikalen Gärten. Kodiert wurden sowohl Innenraumbegrünungen, Außenraumbegrünungen als auch die Verschränkung von Innen- und Außenraum.

## 7.6 Abgleich mit den Entwürfen der „Variante 3“ der Machbarkeitsstudie

Die vorliegende Machbarkeitsstudie ((mein) Stand 16.05. 2024) integriert einige der von Kindern formulierten Ideen, weist jedoch auch Abweichungen von den zentralen kindlichen Raumkonzepten auf. Der folgende systematische Abgleich zeigt, inwieweit die identifizierten Kernelemente Eingang in die aktuelle Planung gefunden haben.

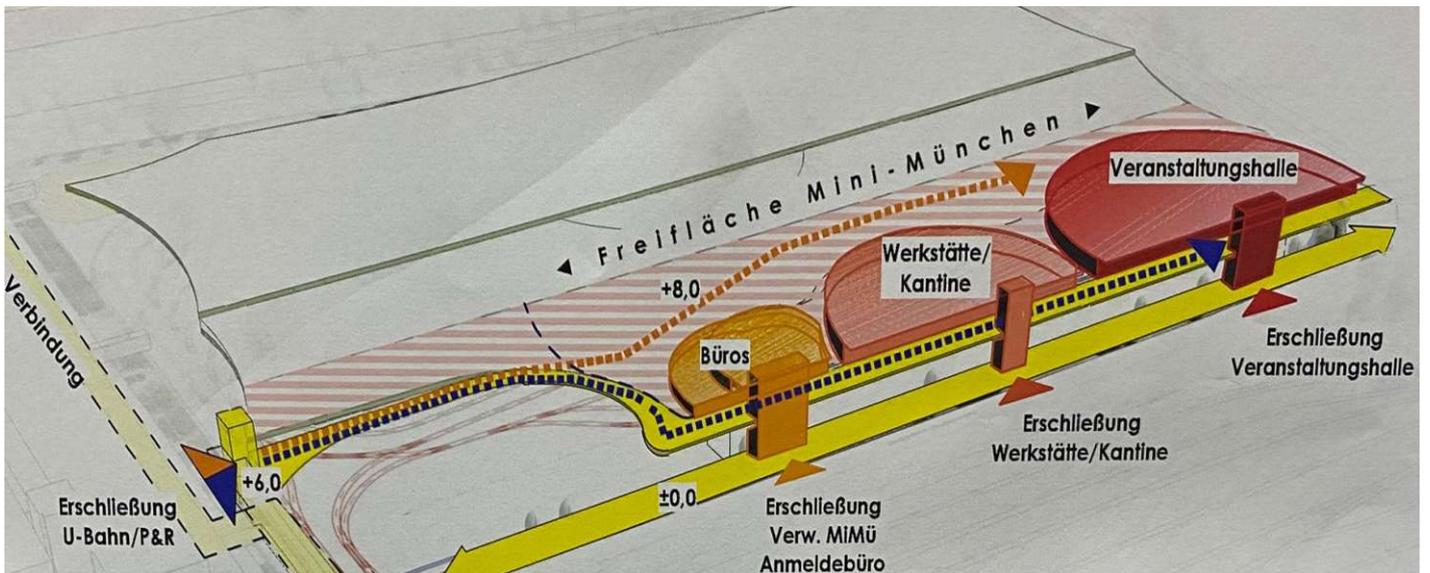


Abb. 29: Bild 1: Erschließungskonzept. Machbarkeitsstudie Variante 3

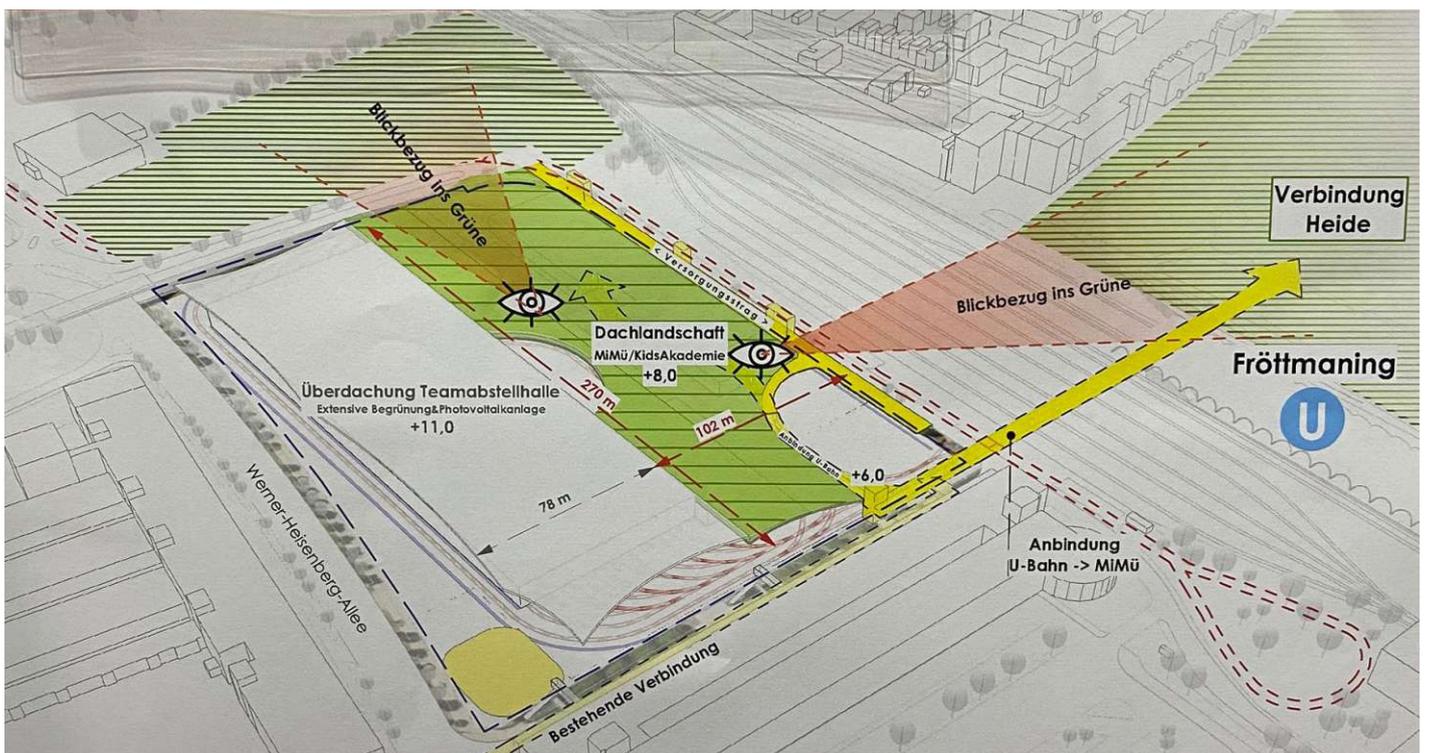


Abb. 30: Bild 2: Nutzungskonzept Dachebene. Machbarkeitsstudie Variante 3

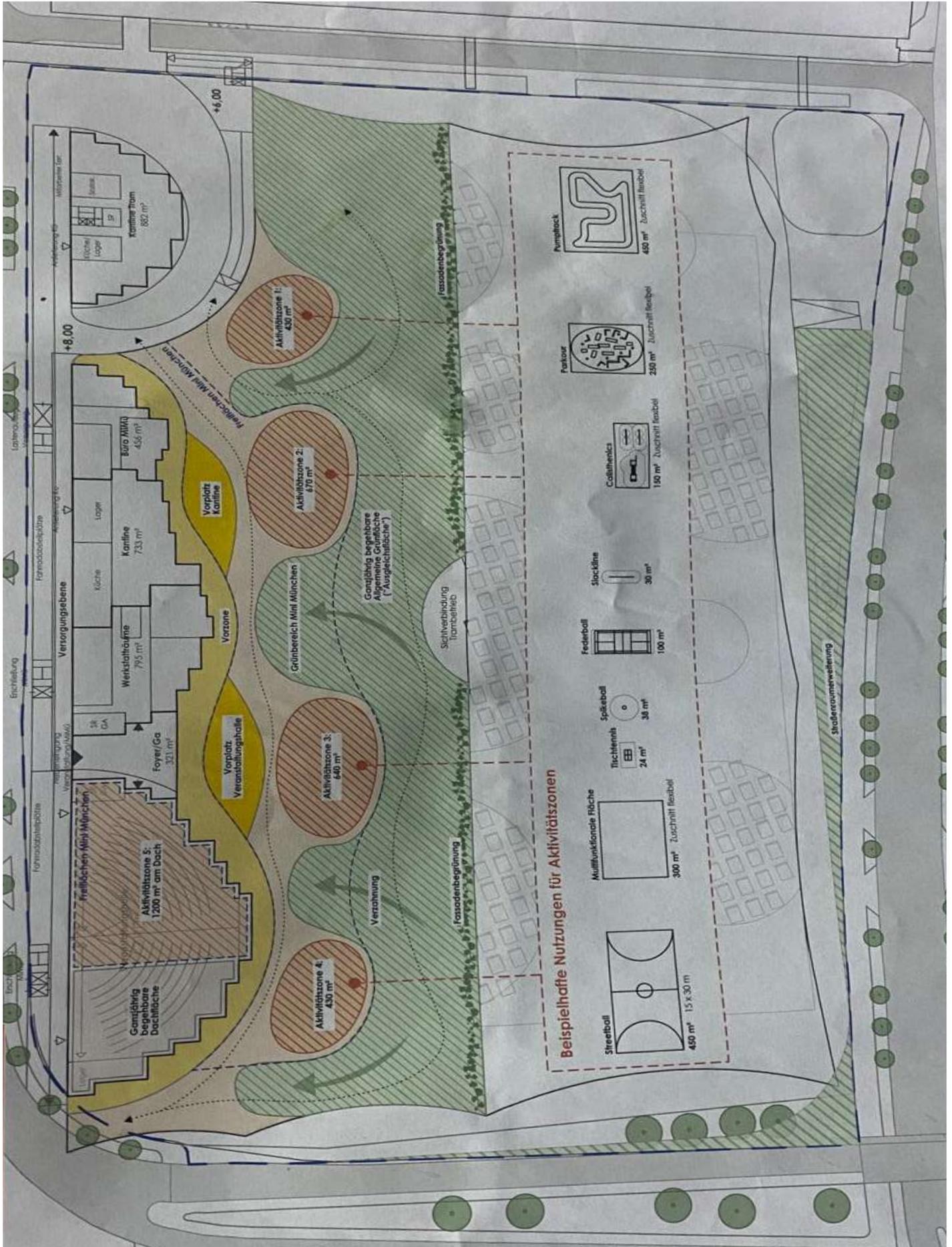


Abb. 31: Bild 3: Nutzungskonzept. Machbarkeitsstudie Variante 3

### 7.6.1 Raumprogramm und Ebenenstruktur

Die architektonische Umsetzung der sogenannten „Variante 3“ der Machbarkeitsstudie zeigt in ihrer vertikalen Organisation eine klare funktionale Gliederung: Die Werkstätten sind im Erdgeschoss vorgesehen, die Kantine und Kursräume im ersten Obergeschoss, die Veranstaltungshalle im zweiten Obergeschoss (vgl. Bild 1). Dieses räumliche Konzept folgt den technischen Anforderungen an Lichtverhältnisse, Statik und Erschließung.

Im Vergleich zu den kindlichen Raumvisionen – wie sie sich in 70,83 % der analysierten Renderings manifestieren – zeigt sich jedoch eine deutlich andere räumliche Logik. Die Kinder bevorzugten in ihren Entwürfen dynamische Raumgefüge mit ineinandergreifenden Ebenen, fließenden Übergängen und offenen Durchlässen.

Diese Unterschiede sind nicht notwendigerweise als Widerspruch, sondern als Ausdruck unterschiedlicher Planungsparadigmen zu verstehen: Die kindlichen Entwürfe folgen eher einer narrativen, erlebnisorientierten Raumlogik, während die Machbarkeitsstudie technisch-funktionale Anforderungen in den Vordergrund rückt. Dass die von Kindern visualisierte mehrschichtige, offene Raumstruktur in der aktuellen Planung nur in Ansätzen erkennbar ist, deutet auf eine begrenzte Übertragbarkeit ihrer räumlichen Leitideen in die administrative Planungspraxis hin.

Ein partieller Bezug zu den kindlichen Entwürfen lässt sich in der öffentlich zugänglichen Dachfläche erkennen (vgl. Bild 2), die Blickbezüge zur Heide eröffnet. Auch die Nähe zur U-Bahn und die Erschließung über den öffentlichen Raum entsprechen dem in mehreren Renderings geäußerten Wunsch nach starker stadträumlicher Einbindung. Die topografische Gestaltung der Dachfläche – in den Entwürfen oft mit Erhebungen, Rückzugsorten oder Übergangszonen versehen – erscheint im Plan hingegen stark vereinfacht.

## 7.6.2 Transparenz und Sichtbezüge

Ein zentrales Gestaltungsmerkmal in den Kinderentwürfen ist der Wunsch nach visueller Offenheit und räumlicher Durchlässigkeit. In 58 der 72 analysierten Renderings (80,55 %) wurden großflächige Glasfassaden, offene Raumübergänge sowie Blickachsen innerhalb des Gebäudes und in die umgebende Landschaft visualisiert.

Demgegenüber erscheint die in der Machbarkeitsstudie dargestellte bauliche Ausformung deutlich geschlossener. Die Fassaden, insbesondere zur Versorgungsstraße hin (vgl. Bild 1), wirken kompakt und funktional, mit lediglich punktuellen Öffnungen. Visuelle Beziehungen zwischen Innen- und Außenraum sowie zwischen einzelnen Nutzungszonen im Gebäudeinneren sind im Planungsstand Sommer 2024 kaum ablesbar. Die in Bild 2 gezeigten „Blickbezüge ins Grüne“ beziehen sich primär auf Ausblicke zur angrenzenden Heide, nicht jedoch auf visuelle Übergänge im Inneren.

Es ist festzuhalten, dass diese Unterschiede nicht zwangsläufig Ausdruck fehlender Berücksichtigung, sondern auch Ergebnis funktionaler Anforderungen (z.B. Hochspannungsschutz, etc.) sein können. Die planerischen Vorgaben setzen der architektonischen Offenheit oft technische Grenzen, die im kindlichen Entwurfsprozess naturgemäß nur untergeordnet eine Rolle spielten.

Bemerkenswert ist dennoch die Diskrepanz im Verständnis von Transparenz: Während die Kinder diese als raumverbindendes, sozial unterstützendes Element einsetzten, erscheint sie in der Machbarkeitsstudie primär als funktionales Gestaltungselement. Die von Kindern visualisierte Interaktivität zwischen Räumen – etwa die Möglichkeit, Aktivitäten in angrenzenden Bereichen visuell mitzerleben – bleibt in der Planung bislang weitgehend unberücksichtigt.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Das Prinzip der Transparenz wurde in der Planung selektiv aufgenommen, jedoch in seiner sozialen, interaktiven und raumvernetzenden Qualität bislang nur begrenzt umgesetzt. Dies könnte planerisch noch stärker berücksichtigt werden.

### 7.6.3 Nutzungsvielfalt und Flexibilität

Die Kinderentwürfe zeichnen sich durch eine bemerkenswerte Vielfalt an Nutzungsformen und eine hohe räumliche Flexibilität aus. In zahlreichen Renderings wurden offene Übergänge zwischen unterschiedlichen Funktionsbereichen sowie hybride Flächen für Spiel, Bewegung und kreative Nutzung visualisiert. Diese Multifunktionalität zeigt sich insbesondere in der Verbindung von Labor-, Atelier- und Werkstattbereichen mit Aufenthaltsräumen, die Spielraum für Aneignung und Bewegung lassen.

Die Machbarkeitsstudie greift einige dieser funktionalen Ideen auf. So zeigen die in Bild 3 dargestellten Freiflächen beispielhafte Nutzungen wie Streetball (450 m<sup>2</sup>), Parkour (250 m<sup>2</sup>) oder multifunktionale Bewegungszonen (300 m<sup>2</sup>), die inhaltlich mit den im kindlichen Entwurfsprozess häufig visualisierten Aktivitäten korrespondieren. Auch der Vorschlag, eine öffentlich zugängliche Dachlandschaft mit mehreren Nutzungsoptionen vorzusehen (vgl. Bild 2), deutet auf ein grundsätzliches Bemühen hin, vielfältige freiräumliche Aktivitäten zu kombinieren.

Gleichzeitig unterscheiden sich die konzeptionellen Herangehensweisen deutlich: Die planerisch vorgesehenen Bereiche sind stark zониert und monofunktional beschrieben – beispielsweise als klar abgegrenzte Sportflächen –, während die Kinderentwürfe eher fließende Übergänge und überlagerte Funktionen zeigen.

Ein auffälliger Unterschied zeigt sich auch in der Ausgestaltung der Innenräume: In rund 30 % der Renderings wurden Werkstatt- und Atelierbereiche mit differenzierter Materialität, Mobiliar und atmosphärischer Gestaltung visualisiert – Elemente, die in der Machbarkeitsstudie zwar als Flächen (z.B. 795 m<sup>2</sup> „Werkstatträume“) benannt werden, deren konkrete räumliche Ausformung jedoch offen bleibt.

Vor diesem Hintergrund lässt sich festhalten: Einzelne Inhalte und Funktionsbausteine der kindlichen Entwürfe finden sich in der Machbarkeitsstudie wieder – insbesondere im Außenbereich. Die zugrundeliegenden Prinzipien räumlicher

Offenheit wurden bisher jedoch nur in eingeschränktem Maße aufgenommen. Die planerische Logik der klaren Zonierung steht damit im Spannungsverhältnis zu der von Kindern angestrebten offenen, durchlässigen Raumstruktur.

#### 7.6.4 Gestaltungsspielräume und Aneignungsorte

Ein zentrales Merkmal vieler kindlicher Visualisierungen sind sogenannte Schwellenräume – also Übergangsbereiche zwischen unterschiedlichen Funktionszonen, die bewusst offen gehalten sind und damit potenzielle Aneignungsorte darstellen. In 39 der 72 analysierten Renderings wurden solche Zwischenräume gestaltet, etwa in Form von verschiedenen nutzbaren Außenbereichen.

Die planerische Ausformulierung der „Variante 3“ in der Machbarkeitsstudie zeigt hingegen ein vergleichsweise stark strukturiertes Raumkonzept mit fest zugewiesenen Funktionen. Bild 3 veranschaulicht dies durch klar abgegrenzte Nutzungsbereiche wie Werkstatt, Kantine, Veranstaltungsfläche oder Sportbereiche, die ohne erkennbare Übergangszonen dargestellt werden. Lediglich einzelne sogenannte „Vorzone“, etwa der Vorplatz der Kantine oder der Veranstaltungshalle, könnten als Ansätze solcher Aneignungsräume interpretiert werden.

Die Divergenz verweist auf unterschiedliche planerische Grundverständnisse: Während Kinder Räume als wandelbare Settings verstehen, in denen Nutzung, Spiel und Begegnung situativ entstehen können, folgt die Machbarkeitsstudie eher einem funktionalen Prinzip der Trennung und Eindeutigkeit. Dabei ist einzuräumen, dass offene Übergangszonen aus Sicht der technischen Planung und des Betriebs häufig als störanfällig gelten (Brandschutz, Sauberkeit, Klimatisierung, etc.).

#### 7.6.5 Symbolik

Ein weiterer Aspekt der kindlichen Entwürfe ist der Einsatz von Symbolik zur Schaffung räumlicher Identität. In 38 der 72 analysierten Renderings (52,77 %) lassen sich explizite Bezüge zur Spielstadt Mini-München oder zu bekannten

Münchner Motiven erkennen. Diese Elemente dienen quasi als identitätsstiftende Marker, die nicht nur Orientierung bieten, sondern mitunter emotionale Bindung erzeugen können.

Diese Form symbolischer Repräsentation fehlt in den bisher vorliegenden Planunterlagen der Machbarkeitsstudie weitgehend. Damit bleibt ein zentrales Anliegen kindlicher Gestaltung – die Markierung „ihres“ Ortes durch eigene Symbolik – bislang planerisch unterrepräsentiert.

Gleichwohl ist zu berücksichtigen, dass die hier analysierte Planfassung ein Vorentwurf mit stark technischem Fokus ist. Anzumerken ist: Fragen der grafischen Ausgestaltung, des Farbkonzepts sind in frühen Planungsphasen häufig nicht oder nur schemenhaft enthalten.

In den Planungsunterlagen der Kinder zeigt sich der Wunsch nach einer eigenständigen Raumsprache, die ihre Stadt – Mini-München – auch visuell und atmosphärisch von anderen Einrichtungen abhebt. Eine spätere Integration dieser Marker ist denkbar.

### 7.6.6 Naturintegration und ökologische Aspekte

Die Integration natürlicher Elemente ist ein durchgängiges Motiv im Bildmaterial. In 49 von 72 Entwürfen (68,05 %) sind Begrünungen, Wasserflächen, vertikale Gärten oder begrünte Dachlandschaften visualisiert. Besonders häufig treten Dachbegrünungen und vertikale Vegetation auf – sie erscheinen in 61,2 % aller Bilder mit Naturbezug – und dienen dabei nicht nur der ästhetischen Gestaltung, sondern symbolisieren für die Kinder auch ökologische Verantwortung.

Die planerische Umsetzung der „Variante 3“ greift zentrale Elemente dieses Themenfelds in Teilen auf: Die Darstellung in Bild 2 weist auf eine extensive Dachbegrünung und Photovoltaikanlagen hin, die über dem Busabstellbereich auf +11,0 m Höhe angeordnet sind. Auch in Bild 3 findet sich ein explizit ausgewiesener „Grünbereich Mini München“ sowie eine sogenannte „Allgemeine Grünfläche (Ausgleichsfläche)“, die ganzjährig zugänglich sein soll.

Allerdings bleibt die planerische Darstellung – zumindest im Stand Sommer 2024 – stark abstrahiert. Die Begründung wird primär funktional beschrieben, etwa als Ausgleichsmaßnahme oder Dachnutzung, ohne dabei die atmosphärische Qualität oder die gestalterische Komplexität zu erreichen, wie sie in den Kinderentwürfen zum Ausdruck kommt. Die visuelle und räumliche Verzahnung von Innen- und Außenraum, wie sie in rund einem Fünftel der Renderings durch Übergangszonen vermittelt wurde, ist im aktuellen Planungsstand nicht ablesbar.

Zudem lässt sich aus den Entwürfen der Kinder ein weiterreichendes Verständnis von „Naturintegration“ rekonstruieren: Natur erscheint dort nicht nur als begrüntes Beiwerk, sondern als aktiver Raum für Spiel, Rückzug und soziale Interaktion. In dieser Hinsicht verbleibt die planerische Umsetzung bislang im Bereich technischer Reaktion. Die ökologischen Leitideen der Kinder ließen sich stärker als gestalterische Ressource verstehen.

In der Gesamtschau zeigt der systematische Abgleich, dass die zentralen Gestaltungsprinzipien der Kinderentwürfe – räumliche Durchdringung, visuelle Verbundenheit, Aneignungspotenzial und symbolische Identität – in der aktuellen Planung nur fragmentarisch oder gar nicht berücksichtigt wurden. Die stärkste Übereinstimmung findet sich bei funktionalen Aspekten wie der Einbindung spezifischer Nutzungsbereiche, während die räumlich-atmosphärischen Qualitäten der kindlichen Visionen weitgehend verloren gehen.

### 7.7 Kontextualisierende Einschätzung

Das Interview mit der Kinder- und Jugendbeauftragten des Referats für Stadtplanung und Bauordnung liefert wichtige Hintergründe zu den identifizierten Diskrepanzen zwischen kindlichen Raumvisionen und planerischer Umsetzung.

So erläutert sie, dass „aufgrund der mangelhaften Lichtverhältnisse im EG (Betriebshofwerkstatt) die Veranstaltungshalle der KidsAkademie/Mini-München verlegt werden“ (Thiele 2025: 3) musste, was zu einer Umstrukturierung des räumlichen Konzepts führte. Diese technisch begründete Intervention untergrub zentrale

kindliche Raumideen, insbesondere die gewünschte mehrebig, durchlässige Raumstruktur. Bemerkenswert ist ihre Aussage, dass „damit die von den Kindern vorgeschlagene räumliche Gestaltung, die mehrere Ebenen, Nischen, Ausblicke und zu Bewegung einladende Elemente vorsieht, nicht zu verwirklichen“ (ebd.) sei.

Dieses Eingeständnis bestätigt den in der Segmentanalyse identifizierten Widerspruch zwischen kindlichen Raumvisionen und planerischer Umsetzung. Gleichzeitig betont die Kinderbeauftragte, dass „an dieser Stelle [...] dann die Kinder ausdrücklich auf die Veränderung hingewiesen und darum gebeten [wurden], zu dieser Umplanung Stellung zu nehmen“ (ebd.).

Diese nachgelagerte Konsultation verdeutlicht die strukturellen Grenzen des Beteiligungsprozesses: Kinder werden zwar informiert und um Feedback gebeten, die grundlegenden Planungsentscheidungen werden jedoch auf Basis technisch-funktionaler Erwägungen getroffen, die den kindlichen Raumkonzepten übergeordnet sind.

Die im Interview beschriebene administrative Komplexität des Projekts mit den beteiligten Akteur\*innen verweist auf institutionelle Hürden bei der Integration unkonventioneller Raumideen. Die Kinderbeauftragte bestätigt, dass „Planungen dieser Größenordnung [...] immer sehr komplex“ (ebd.) sind und dass „Kinder- und Jugendbeteiligung in nahezu allen Planungsphasen als aufwändig und schwierig wahrgenommen“ (ebd.: 4) wird.

Diese administrative Wahrnehmung schlägt sich in einer tendenziellen Reduktion des partizipativen Potenzials nieder. Aufschlussreich ist auch ihre Aussage zu den strukturellen Rahmenbedingungen der Partizipation: „Aus meiner Sicht sollte bei allen größeren Planungsverfahren ein bestimmter Anteil der Öffentlichkeitbudgets in die Beteiligung junger Menschen gehen, die dann in eigenständigen Formaten beteiligt werden“ (ebd.). Diese Forderung nach institutioneller Verankerung kindlicher Beteiligung verdeutlicht die Notwendigkeit struktureller Veränderungen, um partizipative Prozesse nicht nur formal, sondern substantiell zu gestalten.

Aus partizipationstheoretischer Perspektive lassen sich die aktuellen Planungen als formal korrekt bezeichnen, da sie den Beteiligungsprozess dokumentieren und einzelne Elemente aufgreifen. Sie verbleiben jedoch strukturell auf der mittleren Stufe der Partizipationsleiter nach Arnstein (1969) – zwischen Konsultation und Beschwichtigung –, da die transformative Kraft der kindlichen Entwürfe im Planungsergebnis nur fragmentarisch zum Tragen kommt.

Die von der Kinderbeauftragten beschriebene „Selbstwirksamkeit“ (ebd.) als zentrales Element gelungener Partizipation bleibt auf den Prozess beschränkt und manifestiert sich nicht adäquat im planerischen Ergebnis. Besonders aufschlussreich ist ihre Beobachtung, dass die Kinder „mit erstaunlich wenig Emotionalität“ auf die zeitliche Verschiebung des Projekts reagierten, da „sie das Projekt für die kommende Generation von Kindern und Jugendlichen verfolgen“ (ebd.: 3).

## 7.8 Ergebnissicherung

Die visuelle Segmentanalyse legt eine erkennbare Divergenz zwischen den räumlichen Leitideen der Kinder und der planerischen Logik der Machbarkeitsstudie offen. Diese Differenz zeigt sich in vier zentralen Dimensionen:

Räumliche Organisation: In über 70 % der Renderings zeigen die Kinder eine Raumlogik, die auf Durchlässigkeit, Vernetzung und fließende Übergänge setzt. Räume sind hier nicht additiv gestapelt, sondern dynamisch verschränkt, mit versetzten Ebenen, offenen Übergängen und modularen Strukturen. Im Kontrast dazu folgt die Machbarkeitsstudie einem Prinzip der vertikalen Stapelung und klaren Funktionstrennung – ein Ansatz, der technische Machbarkeit und betriebliche Logik priorisiert.

Aneignungspotenzial: Ein erheblicher Teil der kindlichen Entwürfe – insbesondere 78 % der Kategorie „Aneignung durch Spiel & Kreativität“ – betont Zwischenräume, flexible Zonen und nicht-definierte Orte als potenzielle Aneignungsflächen. In der Machbarkeitsstudie fehlen diese räumlichen Zwischenräume weitgehend.

Zwar existieren sogenannte Vorzonen (z.B. vor Kantine oder Veranstaltungshalle), doch bleibt unklar, ob sie tatsächlich als offen nutzbare Aneignungsräume gedacht sind oder lediglich als Erschließungsflächen dienen. Das in den Renderings sichtbar werdende Bedürfnis nach nicht vorgeprägten, selbst gestaltbaren Orten findet bislang keine ausreichende planerische Entsprechung.

Symbolische Repräsentation: Mehr als die Hälfte der Entwürfe beinhalten visuelle oder architektonische Bezüge zur Spielstadt Mini-München – etwa durch farbliche Codierungen, stilisierte Stadtelemente oder eigens entwickelte Zeichen. Diese symbolischen Elemente sind Ausdruck eines kindlichen Bedürfnisses nach Identifikation, Wiedererkennbarkeit und narrativer Ortsbindung.

In der Machbarkeitsstudie fehlen bislang gestalterische Marker, die auf diese kulturelle Symbolisierung Bezug nehmen. Damit droht ein zentrales Identitätselement des Projekts – Mini-München als Erfahrungs- und Bildungsraum – im planerischen Ergebnis auszublenden.

Partizipationsverständnis: Die qualitative Analyse legt darüber hinaus nahe, dass der Planungsprozess zwar mit hoher Partizipationsqualität angelegt war, in der Umsetzung jedoch eine Verschiebung von kindgemäßer zu kindgerechter Planung stattgefunden hat.

Während die Kinder in der Werkstattphase als konzeptionell gestaltende Akteur\*innen ernst genommen wurden, reflektieren die finalen Pläne primär die Anforderungen technischer, rechtlicher und betrieblicher Rahmenbedingungen. Damit wird das transformative Potenzial des Beteiligungsprozesses – die Übertragung kindlicher Perspektiven in räumlich wirksame Planung – strukturell abgeschwächt.

Die Divergenz zwischen den kindlichen Entwurfsideen und der technischer Planung ist nicht allein durch äußere Machbarkeitsgrenzen erklärbar, sondern spiegelt verschiedene Planungsansätze wider. Während die kindlichen Entwürfe eine räumliche Logik artikulieren, die auf Offenheit, Aneignung und symbolische Verankerung zielt, folgt die Machbarkeitsstudie einer effizienzorientierten Funktionslogik.

<b>Dimension</b>	<b>Entwürfe der Kinder (Renderings)</b>	<b>Machbarkeitsstudie</b>
räumliche Organisation	Verschränkte Ebenen, fließende Übergänge, räumliche Durchlässigkeit	Vertikale Stapelung, funktionale Zonierung, klare Trennung der Nutzungen
Aneignungspotenzial	Schwellenräume, flexible Zonen, offene Nutzungsoptionen	Klare Raumfunktionen, begrenzte Aneignungsflächen, kaum Zwischenräume
symb. Repräsentation	Architekturzitate, Farb- und Bildmarken, Mini-München-Bezüge	Funktionale Darstellung ohne identitätsstiftende Gestaltungselemente
Partizipationsverständnis	Kinder als konzeptionelle Akteur*innen, gestalterische Selbstwirksamkeit	Kinder als beratene Nutzer*innen, geringe räumliche Sichtbarkeit ihrer Ideen

Abb. 32: tabellarische Zusammenfassung der Gegenüberstellung

## 8 Akteurs- und Machtverhältnisse

Das Trambetriebshof-Projekt zeichnete sich durch ein komplexes Geflecht von Akteur\*innen aus, die mit unterschiedlichen Interessen, Ressourcen und Handlungsmöglichkeiten am Planungsprozess beteiligt waren.

Die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen institutionellen Akteur\*innen war also von unterschiedlichen Dynamiken geprägt. Laut der Kinder- und Jugendbeauftragten des Referats für Stadtplanung und Bauordnung „funktioniert [die Kooperation] auf Arbeitsebene mit allen beteiligten Akteur\*innen gut“ (Thiele 2025: 1).

Als problematisch erwies sich jedoch, „dass es derzeit noch keine Federführung bei der Bauherrenschaft gibt und keine verbindliche Zusage, welches Referat den Bedarf meldet und die Ressourcen hat bzw. bekommt, den Betrieb der Kidsakademie zu finanzieren. Das sorgt insbesondere bei den SWM als Grundstückseigentümer in spe und Bauherrn des Trambetriebshofs für Störungen auf Leitungsebene“ (ebd.).

Eine besondere Herausforderung stellte die Tatsache dar, „dass bisher keines der Referate, die primär für die Kinder und Jugendliche zuständig sind (Sozialreferat/Jugendamt und Bildungsreferat) die Initiative der Kinder oder auch des Planungsreferats aufgegriffen hat“ (ebd.: 3). Dies führte zu einer ambivalenten Situation, in der das Planungsreferat fachlich zuständig für den Bebauungsplan war, ohne jedoch die primäre Verantwortung für Kinder- und Jugendarbeit zu tragen.

Im Folgenden wird dieses Akteursnetzwerk analysiert, um die Entscheidungsprozesse zu verdeutlichen, die das Projekt prägten. Die Analyse wird dabei explizit an die im theoretischen Rahmen (Kapitel 3) diskutierten Konzepte der generationalen Ordnung und der widerständigen Praxis angebunden.

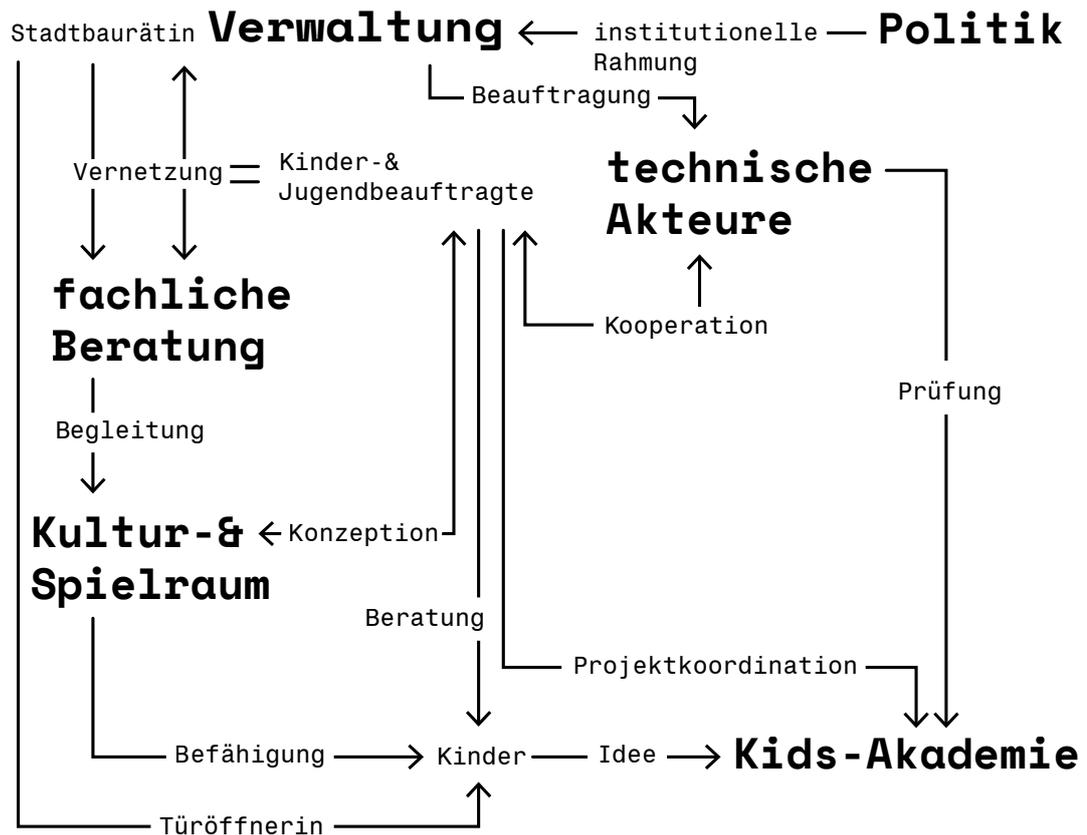


Abb. 33: stark vereinfachte Übersicht der Akteurschaft

## 8.1 Die Kinder als gestaltende Akteur\*innen

Im Zentrum des Planungsprozesses standen die Kinder und Jugendlichen, die sich im Rahmen des Stadtplanungsbüros Mini-München organisierten. Anders als in klassischen Partizipationsprozessen, in denen Kinder häufig auf eine beratende Funktion beschränkt bleiben, positionierten sie sich hier als Mitgestalter\*innen. Die Kerngruppe bestand aus etwa 15-20 Kindern und Jugendlichen im Alter von 7 bis 15 Jahren, die bereits zuvor im Kontext der Spielstadt Mini-München aktiv waren (vgl. Kultur & Spielraum e.V. 2023a: 7).

Die Kinder organisierten sich in regelmäßigen Treffen im Stadtplanungsbüro, zunächst im Laden13 in unmittelbarer Nähe des Rathauses, später im FatCat im Gasteig, und schufen so einen kontinuierlichen Arbeitsraum jenseits punktueller Beteiligungsformate (vgl. Kultur & Spielraum e.V. 2023b: 2). Mit dem Laden13, quasi direkt am Münchner Rathaus gelegen, wurde die räumliche Nähe zu politischen und administrativen „Arenen“ der Stadt bewusst gewählt, da dies den direkten Zugang zu Entscheidungsträger\*innen erleichterte.

Die Selbstorganisation der Kinder im Stadtplanungsbüro war dabei abzugrenzen von reiner „Selbsttätigkeit“ einerseits und „angeleiteter Partizipation“ andererseits. Während Selbsttätigkeit lediglich eigenständiges Handeln ohne institutionelle Wirkung beschreibt und angeleitete Partizipation in durchdeklinierten Formaten stattfindet, zeichnet sich die hier beobachtete Selbstorganisation durch die eigenständige Definition von Zielen, Methoden und Interventionsformen aus, wobei dies stets im Rahmen von Kultur und Spielraum e.V. geschah.

## 8.2 Die Stadtbaurätin als Türöffnerin

Eine Schlüsselrolle im Planungsprozess nahm die Stadtbaurätin Prof. Dr. Elisabeth Merk ein. Als sie die ersten Modelle und Planungen der Kinder während eines Besuchs in Mini-München 2022 kennenlernte, reagierte sie nicht mit konkreter Unterstützung: Sie lud die Kinder ein, ihre Ideen im Planungsausschuss des Stadtrats vorzustellen (vgl. Kultur & Spielraum e.V. 2023a: 3).

Diese Intervention markierte einen Wendepunkt. Die Stadtbaurätin nutzte ihre institutionelle Position, um den Kindern Zugang zu formellen Entscheidungsstrukturen zu verschaffen, die ihnen sonst verschlossen geblieben wären. Sie war damit als „Türöffnerin“, die den Übergang von der spielerischen Simulation im Rahmen von Mini-München zu einem realen Stadtentwicklungsprojekt ermöglichte. Sie durchbrach damit teilweise die etablierte generationale Ordnung.

Auch in den folgenden Phasen des Projekts blieb die Stadtbaurätin eine wichtige Ansprechpartnerin. Im Januar 2023 informierte sie die Kinder persönlich über den Zwischenstand der Bearbeitung des Stadtratsauftrags bezüglich der Standortsuche (vgl. Kultur & Spielraum e.V. 2023a: 6).

Diese direkte Kommunikation verdeutlicht, dass die Kinder nicht als passive Empfänger\*innen von „kindgerechter“ Beteiligung, sondern als ernstzunehmende Planungspartner\*innen behandelt wurden.

Die zentrale Rolle der Stadtbaurätin Prof. Dr. Elisabeth Merk zeigte sich auch während Mini-München 2024. Wie die Dokumentation des Stadtplanungsbüros festhält, stellte sich die „Chefin des Referats für Stadtplanung und Bauordnung [...] nach dem Besuch des Stadtplanungsbüros den Fragen der Kinder im Rathaus von Mini-München“ und unterstützte anschließend symbolisch den „Spatenstich eines neu geplanten Einkaufszentrums“ (Kultur & Spielraum e.V. 2025: 11).

Diese Präsenz und Gesprächsbereitschaft auch lange nach der initialen Unterstützung des Projekts verdeutlicht die nachhaltige Wertschätzung, die die Stadtbaurätin dem Engagement der Kinder entgegenbrachte. Ihre Rolle ging damit weit über die einer temporären „Türöffnerin“ hinaus: sie etablierte vielmehr eine kontinuierliche Beziehung zwischen den Kindern und der Stadtspitze, die die Legitimität des Projekts stärkte und seinen Fortbestand sicherte.

Die zentrale Rolle der Stadtbaurätin Prof. Dr. Elisabeth Merk für den Projekterfolg wird auch aus Verwaltungssicht bestätigt. Die Kinder- und Jugendbeauftragte des Referats für Stadtplanung und Bauordnung betont: „Das Projekt ist der Stadtbaurätin sehr wichtig, daher hat es einen guten Rahmen“ (Thiele 2025: 4). Die Unterstützung der Referatsleitung war entscheidend für die Legitimation des Projekts innerhalb der Verwaltungsstrukturen und ermöglichte es, dass die Kinderbeteiligung über eine rein symbolische Ebene hinausgehen konnte.

### 8.3 Die Stadtverwaltung

Dem Planungsreferat kommt im gegenständlichen Prozess eine Schlüsselrolle zu. Sie blieb in keiner Phase reaktiv und nutzte administrative Verfahren wie die Machbarkeitsprüfung als Möglichkeit, die Kinder als Mitgestalter\*innen zu positionieren.

Die Durchführung der technischen Prüfung durch die SWM führte zwar dazu, dass die Entscheidungskriterien zunehmend von technischen und wirtschaftlichen Aspekten dominiert wurden, bei denen die Kinder weniger Einflussmöglichkeiten hatten. Dies spiegelt in gewisser Weise institutionelle Logiken

wider, die trotz Öffnungstendenzen weiterhin auf etablierten Verfahren und Zuständigkeiten basieren (müssen).

Bei der Präsentation der Kinderpläne im Rahmen der ersten Planwerkstatt bestärkte die Kinder- und Jugendbeauftragte des Planungsreferats die Kinder einerseits in ihrem Ansatz und ermutigte sie, ihr Konzept weiter auszuarbeiten. Gleichzeitig verwies sie auf technische und administrative Rahmenbedingungen, die bei der weiteren Planung und Kommunikation mit Entscheidungsträger\*innen zu beachten seien.

Die Wahrnehmung der Kinder innerhalb der Stadtverwaltung unterschied sich also deutlich von klassischen Beteiligungsformaten, in denen Kinder oft nur als Ideengeber\*innen auftreten.

Wie die Kinder- und Jugendbeauftragte des Referats für Stadtplanung und Bauordnung betont: „Die Planer\*innen der Verwaltung haben m.E. die Kinder als kompetente Planungspartner\*innen angesehen. Das hohe Engagement und die Expertise nicht nur hinsichtlich ihrer Bedürfnisse und Interessen als Kinder und Jugendliche, sondern etwa auch in Fragen der Nachhaltigkeit wurden/werden sehr wertgeschätzt“ (Thiele 2025: 2).

Diese Wertschätzung zeigte sich vor allem in direkten Begegnungen zwischen Verwaltungsmitarbeiter\*innen und Kindern: „Sowohl bei Treffen, bei denen die beauftragten Planer\*innen ihre Entwürfe vorstellten und sich dabei auch das Modell der Kinder präsentieren ließen, als auch bei Begegnungen in der Spielstadt Mini-München tauschten sich die Projektbeteiligten der LHM und der SWM immer wieder mit den Kindern aus“ (ebd.).

#### **8.4 Die Stadtwerke München (SWM)**

Mit dem Fortschreiten des Planungsprozesses gewannen die SWM zunehmend an Bedeutung. Sie führten seit Ende Mai 2024 in Zusammenarbeit mit drei Ingenieurbüros eine Machbarkeitsstudie durch, die drei Umsetzungsvarianten

des Betriebsbahnhofs untersuchte, von denen eine explizit die Realisierbarkeit der Kids-Akademie auf dem Dach des Trambahnbetriebshofs prüfte (vgl. SWM 2023: 2).

Die SWM brachten eine technisch-betriebliche Dimension in den Planungsprozess ein. Während die Kinder ihre Ideen primär aus sozialräumlichen und pädagogischen Überlegungen heraus entwickelten, stellten die SWM technische Anforderungen an einen modernen Trambahnbetriebshof, statische Herausforderungen einer Überbauung und Sicherheitsaspekte in den Vordergrund. Ihre Handlungslogik war daher primär von betrieblichen Notwendigkeiten und technischer Machbarkeit geprägt. (vgl. Thiele 2025: 1 f.)

Bemerkenswert ist, dass die SWM trotz dieses technischen Fokus den Dialog mit dem Mini-München-Stadtplanungsbüro aktiv suchten. Während Mini-München 2024 präsentierten Vertreter\*innen der SWM die Machbarkeitsstudie im Audimax der Spielstadt und erläuterten dabei, wie bereits erwähnt, nicht nur die technischen Aspekte, sondern auch „die Gesamtsituation in Fröttmaning (was alles stadtplanerisch zu berücksichtigen ist)“ (Kultur & Spielraum e.V. 2025: 11).

Diese Bemühung um verständliche Vermittlung komplexer technischer Zusammenhänge zeigt mitunter, dass die SWM die Beteiligung der Kinder ernst nehmen/nahmen und sie als relevante Akteur\*innen im Planungsprozess anerkennen/ anerkannten.

### 8.5 Die Fachplaner\*innen

Eine wichtige Vermittlungsrolle im Planungsprozess nahmen Fachplaner\*innen ein – Architekt\*innen und Raumplaner\*innen, welche die Kinder bei der Entwicklung und Kommunikation ihrer Ideen unterstützten. In der Planungswerkstatt diskutierten sie mit den Kindern über bauliche und logistische Herausforderungen, stellten Nachfragen und trugen dazu bei, dass die Nutzungsanforderungen der Kinder in eine fachlich anschlussfähige Form gebracht wurden (vgl. Kultur & Spielraum e.V. 2023b: 3).

Die Dokumentation von Mini-München 2024 erwähnt in diesem Zusammenhang „Vorträge von Mitarbeiterinnen der Bay. Architektenkammer und des Referats für Stadtplanung“, die „vor allem bei den Diskussionen mit den Kindern deren Wissen um problematische wie heikle Themen von Architektur und Stadtplanung“ ergänzten und bereicherten (Kultur & Spielraum e.V. 2025: 11).

Themen wie „Wir gestalten die Städte der Zukunft – grün und blau“ und „Bauen für Groß und Klein – wie Barrierefreiheit unseren Alltag bereichert“ wurden dabei in der Hochschule von Mini-München behandelt (ebd.).

Diese Weiterbildungsformate ermöglichten es den Kindern, ihre Entwürfe und Konzepte mit aktuellen fachlichen Diskursen zu verknüpfen und stadtplanerisches Fachwissen in ihre Arbeit zu integrieren, ohne dass ihre eigenen Perspektiven und Prioritäten in den Hintergrund traten. Die Auseinandersetzung mit Themen wie Nachhaltigkeit, Barrierefreiheit und integrierter Stadtentwicklung stärkte die Argumentationsfähigkeit der Kinder und ermöglichte es ihnen, ihre Konzepte gegenüber Fachpublikum überzeugend zu vertreten. (vgl. ebd.: 10 f.)

### 8.6 Der Verein Kultur & Spielraum e.V.

Der Verein Kultur & Spielraum e.V. als Trägerorganisation von Mini-München schuf die Rahmenbedingungen. Er stellte finanzielle Ressourcen, logistische Unterstützung und pädagogische Begleitung zur Verfügung und ermöglichte so überhaupt erst die Arbeit mit Kindern jenseits des zweijährlichen Spielstadtbetriebs.

Die Rolle des Vereins hatte inhaltliche Dimension: Der Verein diente quasi als institutioneller Rahmen, der den Kindern Zugang zu städtischen Strukturen und Entscheidungsträger\*innen verschaffte und gleichzeitig als Legitimationsgrundlage für die Eigeninitiative der Kinder diente.

Die Zusammenarbeit mit dem Verein wurde von der Kinder- und Jugendbeauftragten mit einer gewissen Ambivalenz

beschrieben: „Für die Zusammenarbeit mit Kultur & Spielraum e.V. hätte ich mir mehr Verbindlichkeit und bessere Abstimmung gewünscht. Das hängt wohl mit den personellen Ressourcen des Vereins zusammen“ (Thiele 2025: 1.).

Gleichzeitig betonte sie, wie bereits erwähnt, die zentrale Bedeutung des Vereins für den Gesamtprozess: „Das geht nur mit einem Partner wie Kultur & Spielraum e.V., der das Besondere dieser Prozesshaftigkeit versteht und mitgestaltet (auch wenn das nicht immer einfach ist)“ (Thiele 2025: 3).

### 8.7 Entscheidungsprozesse im Spannungsfeld zwischen Selbstorganisation und institutioneller Logik

Die Entscheidungsprozesse im Rahmen des Trambetriebshofprojekts lassen sich entlang verschiedener Dimensionen aufzeigen, die jeweils unterschiedliche Grade der Selbstorganisation der Kinder und der institutionellen Einflussnahme widerspiegeln.

Bei den konzeptionellen Entscheidungen zeigt sich ein hohes Maß an Autonomie der beteiligten Kinder. Die grundlegenden Ideen zur Kids-Akademie, ihre räumliche Gestaltung und Nutzungskonzepte wurden maßgeblich von den Kindern selbst entwickelt. In den Planwerkstätten entschieden sie eigenständig über die methodische Herangehensweise und die inhaltlichen Schwerpunkte ihrer Arbeit. Diese Phase kann als weitgehend selbstorganisiert charakterisiert werden, wobei den Kindern substantielle Entscheidungsbefugnisse in der konzeptionellen Gestaltung zukamen.

Bei den strategischen Entscheidungen zeigt sich ein komplexeres Verhältnis zwischen kindlicher Selbstorganisation und institutioneller Unterstützung. Die Entscheidung, die Ideen im Stadtrat zu präsentieren, wurde durch die Stadtbaurätin ermöglicht, aber von den Kindern aktiv angenommen und umgesetzt. Sie bereiteten sich gezielt auf diese Präsentation vor und entschieden eigenständig, was sie vortragen wollten. Hier wird ersichtlich, wie institutionelle Akteur\*innen zwar die Rahmenbedingungen schufen, die Ausgestaltung jedoch durch die Kinder (in eigener Sprache) selbst erfolgte.

Im Bereich der formellen Entscheidungen tritt die institutionelle Logik stärker in den Vordergrund. Der Stadtratsbeschluss zur Standortsuche und die Beauftragung der Machbarkeitsstudie erfolgten im Rahmen formeller Strukturen.

Hier waren die Kinder nicht stimmberechtigt, konnten aber durch ihre Präsenz, Überzeugungskraft und strategischen Allianzen (insbesondere mit der Stadtbaurätin) Einfluss nehmen. Die formellen Entscheidungsprozesse folgten dabei einer institutionellen Logik, die jedoch durch die aktive Präsenz der Kinder partiell transformiert wurde.

Die Entscheidungsprozesse im Trambetriebshofprojekt lassen sich entlang vier Ebenen differenzieren – konzeptionell, strategisch, formell und technisch – und spiegeln damit verschiedene Grade kindlicher Selbstorganisation wider. Während bei der Entwicklung der Grundideen ein hohes Maß an Autonomie vorlag, wurde auf formeller und technischer Ebene primär nach institutionellen Logiken entschieden.

In Summe zeigt sich: Der Einfluss der Kinder war dort am stärksten, wo informelle Gestaltungsspielräume existierten. Sobald formale Verfahren und technische Prüfungen dominierten, gerieten die partizipativen Impulse an strukturelle Grenzen. Die Analyse verdeutlicht die Spannung zwischen selbstgestalteten Räumen der Kinder und institutionell definierten Räumen für Kinder (vgl. Kogler & Lindinger 2022: 141).

Das Stadtplanungsbüro entwickelte sich von einem zunächst erwachsenenkonzipierten „Raum für Kinder“ durch die kontinuierliche Aneignung der Kinder zu einem „Raum der Kinder“. Gleichzeitig wurden die formalen Planungssitzungen, typischerweise „Räume für Erwachsene“, durch die strategische Intervention der Kinder temporär zu „Räumen der Kinder“ transformiert.

## **8.8 Konflikte und deren Aushandlung**

Im Verlauf des Planungsprozesses manifestierten sich verschiedene Konfliktlinien, die unterschiedlich ausgehandelt

wurden. Zentral waren dabei Nutzungskonflikte, die aus der kombinierten Nutzung des Geländes für einen Trambahnbetriebshof und eine Kinder- und Jugendeinrichtung resultierten. Diese Konflikte betrafen insbesondere Sicherheitsanforderungen, Lärmemissionen und Fragen der Zugänglichkeit.

Die Bearbeitung dieser Nutzungskonflikte erfolgte primär im Rahmen der Machbarkeitsstudie auf technischer Ebene, wobei die Perspektive der SWM dominierte und die Kinder nur begrenzt Einfluss auf die Lösungsfindung nehmen konnten (vgl. SWM 2023: 4).

Hier zeigt sich eine strukturelle Asymmetrie in der Konfliktbearbeitung, die maßgeblich durch die unterschiedlichen Machtpositionen der Akteure geprägt war. Darüber hinaus traten Legitimationskonflikte zutage, die die grundlegende Frage der Beteiligungsmöglichkeiten von Kindern in der Stadtplanung berührten.

Implizit stand immer wieder die Frage im Raum, inwieweit Kinder legitimiert sind, stadtplanerische Entscheidungen zu treffen oder maßgeblich zu beeinflussen. Insbesondere in der Phase der technischen Machbarkeitsprüfung wurden die Kinder teilweise wieder stärker in eine beratende Rolle zurückgedrängt, was ihrem Selbstverständnis als Planungsakteur\*innen widersprach.

Dieser grundlegende Konflikt zwischen dem Selbstverständnis der Kinder als Planungsakteur\*innen und ihrer institutionellen Rolle als Beteiligte im Rahmen der etablierten generationalen Ordnung wurde nicht endgültig gelöst, sondern begleitete den Prozess kontinuierlich.

Die Legitimationskonflikte verweisen gewissermaßen auf die tiefer liegenden strukturellen Spannungen partizipativer Raumplanungsprozesse mit Kindern und Jugendlichen, die im Kontext gesellschaftlicher Machtverhältnisse und generationaler Ordnungen zu verstehen sind.

## 8.9 Verdichtung der Erkenntnisse

Die Analyse der Akteurs- und Machtverhältnisse im Trambetriebshof-Projekt zeigt, dass gelungene Kinderbeteiligung mehr erfordert als formelle Beteiligungsstrukturen. Die Kinder haben nicht nur auf Einladung an vordefinierten Formaten teilgenommen, sondern sich durch Selbstorganisation und strategisches Handeln aktiv in den Planungsdiskurs eingebracht und diesen mitgestaltet.

Widerständige Praxis wird in dieser Analyse verstanden als aktive Handlungsstrategie, durch die Kinder institutionelle Hindernisse nicht primär durch Protest umgehen. Im Unterschied zu allgemeiner Partizipation ist widerständige Praxis durch eigeninitiierte Handlungen, strategische Umnutzung vorhandener Strukturen und explizite Erweiterung zugewiesener Handlungsspielräume gekennzeichnet.

Entscheidend für den bis dato positiven Projektverlauf ist sicherlich mitunter, die Unterstützung durch Schlüsselpersonen wie die Stadtbaurätin und die Kinder- und Jugendbeauftragte, die den Kindern Zugang zu formellen Entscheidungsstrukturen verschaffte und ihre institutionelle Position nutzte, um die Kinderperspektiven zu stärken.

Aber auch das Nutzen der eigenen Sprache in Form verschiedener Medien und Darstellungsformen, von physischen Modellen über Visualisierungen bis hin zu strategischer Pressearbeit, um die Sichtbarkeit des Projekts zu erhöhen.

Die beobachteten Partizipationsprozesse jenseits formeller Beteiligungsstrukturen entsprechen der von Kogler & Lindinger (2022) geforderten Aneignung der Kinderrechte durch die Kinder selbst. Die Stadtratspräsentation und die aktive Mitgestaltung der Machbarkeitsstudie zeigen, wie Kinder ihr in Artikel 12 der UN-KRK verankertes Beteiligungsrecht nicht nur als zugestandene Konsultation, sondern als aktives Gestaltungsrecht interpretieren und versuchen umsetzen.

## 9 Selbstorganisation als widerständige Praxis

Die vorliegende Arbeit untersuchte, wie Kinder und Jugendliche im Trambahnbetriebshof-Projekt in München durch Selbstorganisation zu aktiven Gestalter\*innen urbaner Räume wurden.

Die Analyse des Planungsprozesses hat gezeigt, dass die jungen Beteiligten nicht nur als Ideengeber\*innen auftraten, sondern strategisch Einfluss auf den Planungsprozess nahmen und eigene räumliche Konzepte entwickelten. Im Folgenden werden die zentralen Erkenntnisse der gegenständlichen Arbeit zusammengeführt und in Bezug zum theoretischen Rahmen gesetzt.

### 9.1 Selbstorganisation jenseits symbolischer Beteiligung

Die Analyse des Trambahnbetriebshof-Projekts verdeutlicht, dass die beteiligten Kinder und Jugendlichen weit über die ihnen zugedachte Rolle als beratende Stimmen hinausgingen. Im Sinne der von Kogler & Lindinger (2022) formulierten Kinderrechtsperspektive haben sie punktuell die Mittel erlangt, ihre eigenen Prioritäten zu setzen und wurden zu aktiven Produzent\*innen von Stadtraum – nicht nur konzeptionell, sondern durch die konkrete Beeinflussung formaler Planungsprozesse.

Die kontinuierlichere Arbeit im Stadtplanungsbüro Mini-München, zunächst im Laden13 und später im FatCat, schuf eine räumlich und institutionell verankerte Basis für die Selbstorganisation. Diese entspricht dem von Reutlinger (2021: 24) beschriebenen Verständnis von Freiräumen, „wenn nicht alles schon seinen unverrückbaren Platz, seine unumstößliche Ordnung hat“.

Die Beteiligung der Kinder im Trambahnbetriebshof-Projekt ging über symbolische Beteiligung hinaus: Sie initiierten eigene Planungsideen, reagierten strategisch auf Planungsanlässe und entwickelten ein kontinuierliches Engagement, das institutionelle Strukturen gezielt nutzte. Mit dem Stadtplanungsbüro Mini-München entstand ein eigenständig genutzter Raum, der ihnen nicht nur Sichtbarkeit, sondern auch strukturelle Handlungsfähigkeit verschaffte. Die Kinder agierten damit als Raumproduzent\*innen mit eigener strategischer Agenda.

## 9.2 Die Raumbezogenheit kindlicher Selbstorganisation

In Anlehnung an Koglers (2019: 11 f.) Unterscheidung zwischen Räumen für Kinder und Räumen der Kinder zeigt die Analyse, dass es hier gelungen ist, beide Dimensionen produktiv zu verschränken. Diese Verschränkung zeigt sich konkret darin, dass die Kinder einerseits institutionelle Planungsprozesse (als typische Räume für Kinder) durch ihre kontinuierliche Teilnahme in den Planungswerkstätten zu Räumen der Kinder transformierten, und andererseits ihre eigenen Konzepte (als Räume der Kinder) so formulierten, dass sie anschlussfähig an fachplanerische Diskurse (Räume für Kinder) wurden.

Die Kinder zeigten zudem ein feines Gespür für die generationale Ordnung. In ihren Interviews während der ersten Planungswerkstatt bemerkten sie, dass den meisten Erwachsenen auf die Frage nach Orten für Kinder nur „Spielplätze“ oder einzelne Einrichtungen einfielen (Kultur & Spielraum e.V. 2023a: 13).

Diese Beobachtung verstärkte ihre Überzeugung, dass ein permanenter, multifunktionaler Ort für Kinder in der Stadt notwendig sei – ein Ort, der die von Kogler (2021: 124) analysierte Verhäuslichung kindlicher Lebensräume überwindet. Die raumbezogene Selbstorganisation der Kinder weist auf einen Aspekt hin, die in der Literatur bisher unzureichend reflektiert wurde: Der Fall zeigt, dass entgegen der gängigen Annahme, autonomes Handeln erfordere offene, unverplante Räume, gerade auch innerhalb hochgradig verplanter Räume wie der Stadtplanung und Verwaltung selbstorganisierte Handlungsspielräume von Kindern entstehen können.

Über die räumliche Verankerung hinaus lässt sich zeigen, dass die Kinder ihre Rolle nicht nur als Mitwirkende verstanden, sondern aktiv Strategien entwickelten, um institutionelle Strukturen gezielt zu beeinflussen – ein Handeln, das sich als widerständige Praxis fassen lässt.

### 9.3 Kinderbeteiligung zwischen Erfolg und strukturellen Grenzen

Die empirische Analyse hat gleichzeitig die strukturellen Grenzen der Kinderbeteiligung im institutionellen Kontext der Stadtplanung offengelegt. Trotz der Selbstorganisation der Kinder blieb die letztendliche Entscheidungsgewalt bei den formellen Planungsinstanzen. Diese Machtasymmetrie zeigte sich besonders deutlich im Übergang von der konzeptionellen zur technischen Phase: Während die Kinder in der frühen Ideenentwicklung substantielle Gestaltungsmacht besaßen, fanden sie sich mit Beginn der Machbarkeitsstudie zunehmend in einer reaktiven Position.

Diese Erfahrung entspricht Koglers & Lindingers (2022: 146) These von der gläsernen Decke der Teilhabe, die entsteht, wenn institutionelle Akteur\*innen Kinderbeteiligung zwar symbolisch wertschätzen, aber substantielle Entscheidungsmacht nicht abgeben. Dennoch zeigt das gegenständliche Projekt, dass ebendiese Decke phasenabhängig durchlässiger werden kann.

Es offenbaren sich strukturelle Herausforderungen bei der Integration von Kinderbeteiligung in Planungsprozesse. Wie die Kinder- und Jugendbeauftragte des Referats für Stadtplanung und Bauordnung anmerkt, wird „Kinder- und Jugendbeteiligung in nahezu allen Planungsphasen als aufwändig und schwierig wahrgenommen“ (Thiele 2025: 4). Gleichzeitig gibt es „eine engagierte Gruppe Mitarbeiter\*innen, die sich für solche Projekte starkmachen und durchaus die besondere Chance sehen, dass durch Kinder und Jugendliche Ideen nach vorne gebracht werden, die der Stadt gut tun“ (ebd.).

Für eine nachhaltige Verankerung von Kinderbeteiligung in der Stadtplanung schlägt die Kinder- und Jugendbeauftragte vor, dass „bei allen größeren Planungsverfahren ein bestimmter Anteil der Öffentlichkeitbeteiligungsbudgets in die Beteiligung

junger Menschen gehen [sollte], die dann in eigenständigen Formaten beteiligt werden“ (ebd.). Zudem sollte es möglich sein, „mit Trägern der Jugendhilfe zusammenzuarbeiten, ohne Beteiligungsprozesse in Form von Projektaufträgen umsetzen zu müssen“ (ebd.).

#### 9.4 Empfehlungen für den weiteren Prozess auf Basis der Segmentanalyse

Die folgenden Empfehlungen richten sich an städtische Planungsverantwortliche, beteiligte Architekturbüros sowie politische Entscheidungsträger\*innen, die den weiteren Prozess steuern. Ziel ist es, zentrale Qualitäten der Kinderentwürfe – wie in der Segmentanalyse identifiziert – systematisch in die Projektentwicklung zu integrieren. Um im weiteren Planungsprozess die Qualitäten der Kinderentwürfe stärker zu berücksichtigen, wären folgende Schritte sinnvoll:

Die Analyse hat gezeigt, dass punktuelle Beteiligung nicht ausreicht, um das gestalterische Potenzial der Kinderentwürfe wirksam werden zu lassen. Notwendig ist ein kontinuierlicher Feedback-Mechanismus mit den beteiligten Kindern, etwa durch regelmäßig stattfindende Designworkshops und iterative Entwurfsphasen. Diese sollten nicht nur konsultativ, sondern mit realer Entscheidungsmacht ausgestattet sein – insbesondere bei räumlich-funktionalen Grundsatzentscheidungen (vgl. Segmentanalyse: 69,4 % betonten flexible Nutzungsmöglichkeiten).

Die von den Kindern entworfenen Raumqualitäten – darunter räumliche Durchlässigkeit, offene Übergänge, multifunktionale Zonen – finden in der Machbarkeitsstudie bislang kaum Entsprechung. Um dem entgegenzuwirken, sollten partizipative Workshops mit Architekt\*innen zur Reinterpretation der identifizierten Kernelemente durchgeführt werden. Ziel ist die Übersetzung der Kategorien (z. B. „Aneignung durch Spiel“, „Transparenz“, „Naturintegration“) in belastbare architektonische Lösungen, die trotz der technischen Rahmenbedingungen, ein Erleben räumlicher Durchlässigkeit ermöglichen. Auch die aktuell stark vertikale Struktur des Betriebsbahnhofs sollte planerisch überdacht werden, etwa durch Sichtachsen, Lufträume oder durchlässige Erschließungselemente (vgl. Segmentanalyse: 70,8 % betonten offene Raumvernetzung).

Mehr als die Hälfte der Kinderentwürfe zeigen ein hohes Bedürfnis nach identifikationsstiftenden, spielerisch-codierten Elementen (vgl. Segmentanalyse: 52,8 %). Diese symbolische Ebene sollte als konstitutives Gestaltungskriterium berücksichtigt werden – z. B. durch partizipativ entwickelte Signets, Farbkonzepte oder narrative Raumbezüge. Parallel dazu ist die in 68,1 % der Renderings verankerte Naturintegration, als zentrales Thema zu behandeln: Die aktuell separierte Betrachtung von Gebäude und Außenraum sollte zugunsten einer ganzheitlichen Landschaftsarchitektur aufgehoben werden.

Der von den Kindern initiierte Zukunftsfilm zur Kids-Akademie kann als wichtiges Medium dienen, um ihre Visionen über klassische Planungsformate hinaus sichtbar zu machen (vgl. Thiele 2025: 4). Dies verdeutlicht, dass die Kinder nicht nur reaktiv auf Planungsvorgaben reagieren, sondern eigenständige narrative und visuelle Strategien entwickeln, um ihre Raumvorstellungen in den Diskurs einzubringen und über den formalen Beteiligungsprozess hinaus wirksam zu werden. Als quasi visuelle Synthese der kindlichen Raumvorstellungen bietet er zudem Anknüpfungspunkte für interdisziplinäre Kommunikation – insbesondere zwischen Planer\*innen, Verwaltung und Öffentlichkeit.

Die weitere Entwicklung des Projekts wird zeigen, ob die Kinderentwürfe als ernsthafte Grundlage in den Planungsprozess einfließen – oder ob sie letztlich als symbolisches Beteiligungselement marginalisiert werden. Um Letzteres zu verhindern, braucht es eine klare Entscheidung: nicht die kindlichen Entwürfe an technische Vorgaben anzupassen, sondern technische und planerische Parameter soweit möglich an das Potenzial innovativer, kindlich-perspektivischer Raumvorstellungen auszurichten.

### 9.5 Ausblick und weitere Forschungsperspektiven

Verschiedene Perspektiven für weitere Forschung im Bereich der kindlichen Selbstorganisation im urbanen Raum liegen nun nahe: Zunächst wäre es lohnend, die langfristigen Wirkungen des Trambahnbetriebshof-Projekts zu untersuchen. Die vorliegende Arbeit konnte den Prozess nur bis zur Machbarkeitsstudie begleiten. Eine Folgestudie

könnte analysieren, inwiefern die Ideen der Kinder tatsächlich in die konkrete Umsetzung des Projekts einfließen und welche langfristigen Auswirkungen das Projekt auf die beteiligten Kinder (z.B. auf ihr politisches Verständnis, ihre Raumwahrnehmung, ihr Engagement) hat.

Ein komparativer Ansatz wäre vielversprechend, der das Trambahnbetriebshof-Projekt mit anderen Formen der Kinderbeteiligung in der Stadtplanung vergleicht. Dabei könnten sowohl erfolgreiche Beispiele als auch gescheiterte Versuche untersucht werden, um die spezifischen Faktoren (institutionell, methodisch, personell) zu identifizieren, die kindliche Selbstorganisation fördern oder hemmen.

Eine tiefere Analyse der institutionellen Rahmenbedingungen und Verwaltungsstrukturen könnte beleuchten, wie diese kindliche Selbstorganisation unterstützen oder behindern können. Dies würde auch die Frage einschließen, wie Verwaltungsabläufe und rechtliche Rahmenbedingungen (z.B. im Bau- und Planungsrecht) angepasst werden müssten, um einer stärkeren Kinderbeteiligung in der Stadtplanung Raum zu geben.

Schließlich wäre es interessant, die Dynamiken kindlicher Selbstorganisation in verschiedenen kulturellen und politischen Kontexten zu vergleichen. Während die vorliegende Studie im spezifischen Kontext der Münchner Stadtplanung angesiedelt ist, könnten internationale Vergleiche zeigen, wie kindliche Selbstorganisation in unterschiedlichen gesellschaftlichen und institutionellen Rahmenbedingungen funktioniert und welche Modelle übertragbar sind.

## 9.6 Schlussbetrachtung

Das Projekt zeigt, dass Raumplanung und Pädagogik stärker zusammengedacht werden müssen. Die erfolgreiche Selbstorganisation der Kinder war nur möglich, weil ihnen ein pädagogisch begleiteter Freiraum zur Verfügung stand, in dem sie eigenständig agieren und experimentieren konnten.

Gleichzeitig wirkte ihre Planungstätigkeit als Bildungsprozess, in dem sie nicht nur städtebauliche Kompetenzen, sondern auch politische Handlungsfähigkeit entwickelten. Letztlich geht es nicht darum, spezielle „Kinderstädte“ zu schaffen, sondern eine Stadt für alle, in der auch Kinder und Jugendliche als gleichberechtigte Bürger\*innen anerkannt werden und Raum für ihre eigenen Ideen und Bedürfnisse finden.

Die Fallanalyse legt nahe, dass dies keine utopische Vorstellung ist, sondern durch die Selbstorganisation der Kinder in Verbindung mit der Unterstützung strategischer Verbündeter und einer offenen, alternativen Planungspraxis realisiert werden kann.

In diesem Sinne ist das Projekt nicht nur ein Beispiel für gelungene Kinderbeteiligung, sondern auch Referenz für eine demokratische und inklusive Raumplanung, welche die Vielfalt der Stadtgesellschaft anerkennt und in konkrete räumliche Gestaltung übersetzt.

Es zeigt, dass das Recht auf Stadt kein abstrakter Begriff ist, sondern in der konkreten Praxis der Selbstorganisation und widerständigen Aneignung verwirklicht werden kann – auch und gerade von den jüngsten Stadtbewohner\*innen.

# Literaturverzeichnis

Arnstein, S. R. 1969: A Ladder of Citizen Partizipation. In: Journal of the American Institut of Planners 35 (4), 216-224.

Braches-Chyrek, R., & Röhner, C. (2016): Kindheit und Raum. In: Braches-Chyrek, R., & Röhner, C. (Hrsg.): Kindheit und Raum. Band 2. Opladen: Verlag Barbara Budrich. S. 7-33.

Bühler-Niederberger, D. (2011): Lebensphase Kindheit. Theoretische Ansätze, Akteure und Handlungsräume. Weinheim und München: Juventa Verlag, 2011.

Gedächtnisprotokoll (2025): Gedächtnisprotokolle der Planungswerkstatt 1 und 2. Wien, München 2025.

Donath, J. (2019): Gutachten zur Verankerung der Kinderrechte im kommunalen Verwaltungshandeln unter besonderer Berücksichtigung des Kinderschutzes. Expertise im Auftrag des Deutschen Instituts für Urbanistik. Berlin: Difu.

Effer, H. (2022): Showpalast wird zum Tram-Depot. Süddeutsche Zeitung. Online verfügbar: <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/muenchen-froettmaning-showpalast-abriss-apassionata-equila-cavalluna-1.5628281> ODER <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/muenchen-showpalast-apassionata-cavalluna-equilalund-1.5628357> [letzter Zugriff: 18.05.2025]

Reutlinger, C & Brüscheiler, B. (2016): Kindheit und Raum. In: Braches-Chyrek, R., & Röhner, C. (Hrsg.): Kindheit und Raum. Band 2. Opladen: Verlag Barbara Budrich. S. 37-65.

Kogler, R. (2015): Zonen, Inseln, Lebenswelten, Sozialräume. Konzepte zur Raumeignung im Alltag von Kindern. In: Holz-Rau, C & Scheiner, J. (Hrsg.): Räumliche Mobilität und Lebenslauf. Studien zu Mobilitätsbiografien und Mobilitätssozialisation. Wiesbaden: Springer VS. S. 43-56.

Kogler, R. (2019): Räume für Kinder - Räume der Kinder. Typologien urbaner Kinderräume. VWH. Bundesverband Wohnen und Stadtentwicklung. FWS 1 / Januar – Februar 2019. S. 11-14. Online verfügbar: [https://www.vhw.de/fileadmin/user\\_upload/08\\_publicationen/verbandszeitschrift/FWS/2019/1\\_2019/FWS\\_1\\_19\\_Kogler.pdf](https://www.vhw.de/fileadmin/user_upload/08_publicationen/verbandszeitschrift/FWS/2019/1_2019/FWS_1_19_Kogler.pdf) [letzter Zugriff: 18.05.2025]

Dlabaja, C. (2021): Stadt(-Raum) im Bild. Imaginationen des Urbanen in Renderings. In: Kogler, R. & Wintzer, J. (Hrsg.): Raum und Bild – Strategien visueller raumbezogener Forschung. Springer Spektrum. S. 253-264.

Kogler, R. (2021): Unsichtbarkeit von Kindheit(en) in der Stadtforschung. Sozialräumliche Kindheitsforschung und Raumaneignung. transcript Verlag. S. 117-139.

Kogler, R., & Lindinger, K. (2022): Kinder und ihre Städte. Lebensräume zwischen gebauter und sozialer Welt. In: Deutsches Kinderhilfswerk (Hrsg.): Kinderrechte in Deutschland. Interdisziplinäre Perspektiven auf Errungenschaften und Herausforderungen kinderrechtlicher Arbeit in Deutschland. Kopaed, München. S. 139-150.

Kränzl-Nagl, R., & Mierendorff, J. (2007): Kindheit im Wandel: Annäherungen an ein komplexes Phänomen. SWSRundschau, 47(1), 3-25. Online verfügbar: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-164578> [letzter Zugriff: 18.05.2025]

Kultur & Spielraum e.V. (2022): Dokumentation Mini-München 2022: Stadtplanungsbüro. München: Kultur & Spielraum e.V.

Kultur & Spielraum e.V. (2023a): Dokumentation der ersten Planungswerkstatt zum Trambahnbetriebshof-Projekt (6./7. Juni 2023). München: Kultur & Spielraum e.V. [nicht veröffentlicht]

Kultur & Spielraum e.V. (2023b): Ergebnisbericht der PlanWerkstatt Fröttmaning (November 2023). München: Kultur & Spielraum e.V. [nicht veröffentlicht]

Kultur & Spielraum e.V. (2024): Protokoll des Workshops zur Präsentation Machbarkeitsstudie durch SOYKA, Mai 2024. München: Kultur & Spielraum e.V. [nicht veröffentlicht]

Kultur & Spielraum e.V. (2025): Dokumentation Mini-München 2024: Stadtplanungsbüro. München: Kultur & Spielraum e.V.

Landeshauptstadt München (2022): Niederschrift über die öffentliche Sitzung des Ausschusses für Stadtplanung und Bauordnung vom 21. September 2022. München: Direktorium. [nicht veröffentlicht]

Liebel, M. (2017): Kinderrechte – aus Kindersicht: Wie Kinder weltweit zu ihrem Recht kommen. Weinheim: Beltz Juventa.

Löw, M. (2001): Raumsoziologie. Frankfurt am Main: Suhrkamp.  
 Million, A., & Heinrich, A. J. (Hrsg.). (2020): Stadtplanung und junge Generationen: Räume bilden – Prozesse gestalten. Bielefeld: transcript Verlag.

Reutlinger, C. (2021): Freiraum für Selbsttätigkeit als pädagogisches Prinzip. In C. Reutlinger, F. Kessl, S. Maurer, O. Schwaller, & D. Stövesand (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit und Raum. Opladen: Barbara Budrich.

Stadtwerke München (SWM) (2023): Auszug aus der Machbarkeitsstudie Trambahnbetriebshof Fröttmaning. München: SWM. [nicht veröffentlicht]

Thiele, C. (2025): Schriftliches Interview mit der Kinder- und Jugendbeauftragten MA Referat I-53 Stadtentwicklungsplanung Stadt München. [nicht veröffentlicht]

UNICEF (2018): Child Friendly Cities and Communities. Handbook. Online verfügbar: <https://childfriendlycities.org/resources> [letzter Zugriff: 18.05.2025]

Von Schwanenflügel L. (2013): „Ich wusste ja nicht, dass ich mal was sagen darf“. Partizipation und Engagement Jugendlicher. In: Calmbach M. & Thomas P. (2013): Jugendliche Lebenswelten. Perspektiven für Politik, Pädagogik und Gesellschaft. Springer Spektrum. S. 229-239.

Zeiger, H (2018): Kindheit und Stadträume. Wandel in den letzten Jahrzehnten. In: Informationen zur Raumentwicklung. Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (2). S. 28-39.

Zeiger, H., & Zeiger, H. (1994): Orte und Zeiten der Kinder: Soziales Leben im Alltag von Großstadtkindern. Weinheim: Juventa.

# Abbildungsverzeichnis

Die Fotos und Abbildungen ohne Angabe wurden vom Autor erstellt.

- Abb. 1: Darstellung des Planungsgebiets. © Stadt München.
- Abb. 2: FNP des Planungsgebiets. © Stadt München.
- Abb. 3: Diskussion zwischen Kerngruppe und Architekt der Machbarkeitsstudie
- Abb. 4: Außenansicht des Laden13
- Abb. 5: Modell des ersten Entwurfs der Kids-Akademie (M 1:1000)
- Abb. 6: Präsentation des Konzepts vor dem Stadtrat
- Abb. 7: Zeitungsartikel über das Kids-Akademie-Projekt. © Süddeutsche Zeitung.
- Abb. 8: Präsentation der Machbarkeitsstudie während Mini-München 2024
- Abb. 9: Auszug aus der Machbarkeitsstudie (Stand 16.05.2024), © S/S/S Architekten.
- Abb. 10: Auszug aus der Machbarkeitsstudie (Stand 16.05.2024), © S/S/S Architekten.
- Abb. 11: Auszug aus der Machbarkeitsstudie (Stand 16.05.2024), © S/S/S Architekten.
- Abb. 12: Auszug aus der Machbarkeitsstudie (Stand 16.05.2024), © S/S/S Architekten.
- Abb. 13: Lokalausgangsschein und Stadtforschung
- Abb. 14: Collage zu geplanten Raumqualitäten der Kids-Akademie. © Kultur & Spielraum.
- Abb. 15: erste Notizen zum Raumprogramm Kids-Akademie. © Kultur & Spielraum.
- Abb. 16: Collage zu Nutzungsideen der Kids-Akademie. © Kultur & Spielraum.
- Abb. 17: Einführungspräsentation in das Programm
- Abb. 18: Erstellung von Renderings durch Prompts
- Abb. 19: Weiterverarbeitung der Renderings zu Collagen
- Abb. 20: Präsentation der Entwürfe in der Gruppe
- Abb. 21: Modell (Vorstufe) der Kids-Akademie
- Abb. 22: Auszug Zwischenbericht. © Kultur & Spielraum.
- Abb. 23: Auszug Zwischenbericht. © Kultur & Spielraum.
- Abb. 24: Auszug Zwischenbericht. © Kultur & Spielraum.
- Abb. 25: Auszug Zwischenbericht. © Kultur & Spielraum.
- Abb. 26: Auszug Zwischenbericht. © Kultur & Spielraum.
- Abb. 27: Auszug Zwischenbericht. © Kultur & Spielraum.
- Abb. 28: Verteilung der Haupt- und Unterkategorien (Kodierung)
- Abb. 29: Bild 1: Erschließungskonzept. Machbarkeitsstudie. © S/S/S Architekten.
- Abb. 30: Bild 2: Nutzung der Dachebene. Machbarkeitsstudie. © S/S/S Architekten
- Abb. 31: Bild 3: Nutzungskonzept. Machbarkeitsstudie. © S/S/S Architekten
- Abb. 32: tabellarische Zusammenfassung der Gegenüberstellung
- Abb. 33: stark vereinfachte Übersicht der Akteursschaft



## Visuelle Segmentanalyse

### Formale Analyse

Symmetrisch gegliederter Raum, klare horizontale Linienführung. Großzügige Verglasung erzeugt offene, ruhige Atmosphäre. Farbgebung hell, natürliche Materialien dominieren. Lichtverhältnisse durch Tageslicht geprägt, Licht-Schatten-Spiel durch Rasterstruktur. Gesamteindruck: ruhig, geordnet, monumental.

### Inhaltliche Analyse

Motiv: Klassische Bibliothek mit Lese- und Arbeitsplätzen. Raumfunktion: Rückzug, Lesen, Arbeiten, kontemplative Nutzung. Keine Technik sichtbar. Bücher stehen im Fokus.

### Kontextuelle Analyse

Idealtypische Darstellung einer ruhigen Wissensumgebung. Der Entwurf thematisiert Offenheit und Transparenz. Denkbar als Beitrag zu einem Bildungsschwerpunkt innerhalb des Projekts, z.B. „Leseraum“ oder „Ruheraum“. Es wird ein idealisiertes Bild von Wissen und Rückzug gezeigt.

### Besonderheiten

Auffällig ist die durchgehende Glasfassade, die die Grenze zwischen Innen und Außen nahezu auflöst; wiederkehrend: Bücherregale, Lesetische, klare Gliederung. Keine sichtbare kindliche Aneignung oder spielerische Elemente.

2024-09-03 11.56.05



Atriumartiger Raum mit viel Licht. Symmetrische Gliederung. Helle Farben, transparente Struktur. Die Atmosphäre wirkt lebendig, offen und kommunikationsfördernd.

Motiv: öffentliches Wissenszentrum mit hoher sozialer Interaktion; Nutzung: Begegnung, Lernen, informelle Kommunikation. Kombination aus Arbeitsplätzen, Lesezonen, Rückzugsorten und Präsentationsflächen. Vielfältige Bildungsaktivitäten: Recherche, Gespräch, Bewegung. Raum wirkt nicht exklusiv.

Konzept eines multifunktionalen Bildungsforums. Auch als Stadtbibliothek denkbar. Symbolisiert Offenheit. Die Begrünung und Möblierung verweisen auf Nachhaltigkeit und eine Art sozialer Wärme.

Auffällig: Alle Altersgruppen vertreten. Begrünung, vielfältige Nutzungszonen, runde Tische/Gemeinschaftstische. Wiederkehrend: Glasarchitektur, Bücherwände, Pflanzen, Lese- und Gemeinschaftsorte.

2024-09-03 11.56.17



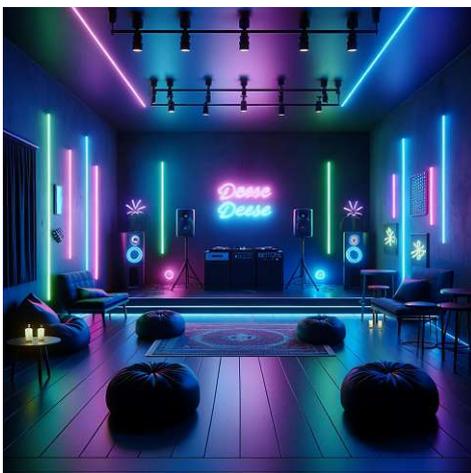
Glasstruktur schafft Offenheit, Transparenz und lichtdurchflutete Atmosphäre. Farben sind hell, weich und freundlich – mit einem Fokus auf Pastelltöne. Die Raumwirkung ist einladend, verspielt und familiär.

Motiv: generationsübergreifender, naturnaher Gemeinschaftsraum mit Café-Charakter. Funktion: Freizeit, Austausch, informelles Lernen, Rückzug und Genuss. Deutlich kinderfreundlich: Spiel, Süßspeisen, flexible Möblierung und kleine Gruppentische fördern Interaktion.

Idealbild eines inklusiven, alltagsnahen Bildungs- und Begegnungsraums. Könnte als Vision für hybride Orte zwischen Schule, Café und Wintergarten gelten. Projektbezug denkbar zur Gestaltung von Wohlfühlorten im urbanen Kontext, mit Fokus auf familiäre Atmosphäre.

Auffällig: Essen als zentrales Element (Kuchen, Säfte, Snacks), freies Spiel, viele Pflanzen. Wiederkehrend: Glasarchitektur, hybride kindergerechte Möblierung, Kinder im Mittelpunkt, Innenraumgestaltung mit Outdoor-Anmutung. Detailreiche Gestaltung.

2024-09-03 12.25.45



Symmetrische Frontalperspektive auf eine kleine Bühne mit zentralem Fokus auf DJ-Setup und Neon-Schriftzug. Atmosphäre: kühl, urban, artifiziell. Die dominierenden Farben sind Neonpink, Cyan und Lila, die eine clubartige, futuristische Stimmung erzeugen. Der Raum wirkt stilisiert, fast surreal.

Motiv: Minimalistischer Veranstaltungsraum oder Jugendkultur-Clubraum. Funktion: Performance, DJ-Set, kleine Musikveranstaltungen. Der Teppich wirkt fast wie ein Symbol der Aneignung oder des „Wohnlichmachens“.

Der Raum könnte als eigenständig gestalteter Rückzugs- und Ausdrucksort fungieren – bewusst nicht kommerziell, sondern selbstbestimmt inszeniert. Die visuelle Sprache (Typografie, Farbwahl) zielt stark auf Sichtbarkeit und Selbstverortung ab.

Auffällig: Raum hat keine Fenster, keine Tageslichtbezüge. Es handelt sich um einen Raum, der sich der Außenwelt entzieht. Wiederkehrend: DJ-Setup, Sitzsäcke, Neon-Ästhetik.



Klare, zentrale Perspektive mit Tiefe. Hohe Transparenz durch Glaswände, helle Farbgebung, strukturiertes Licht. Raum wirkt großzügig und funktional. Atmosphäre ist freundlich und lichtdurchflutet.

Motiv: Dargestellt ist eine moderne Bibliothek mit Technikfokus: Buchdruckmaschine, Computerplätze. Nutzung für Produktion, Recherche und Lernen.

Verbindung von analogem und digitalem Wissen. Denkbar im Projektkontext als Kinderidee zur Verbindung von Wissen, analoger Technik und digitaler Medienbildung. Interpretation: Kinder verknüpfen traditionelles Wissen mit produktivem, kreativem Arbeiten.

Auffällig: überdimensionale Druckerpresse, offene Raumstruktur, Integration verschiedener Arbeitsweisen (lesen, arbeiten, kommunizieren); wiederkehrend: Glasarchitektur, Bücherregale, Techniknutzung, flexible Möblierung. Kinder und Erwachsene anwesend.

2024-09-03 11.56.07



Hoher, wahrscheinlich akustisch gedämpfter Raum mit warmem Licht und Materialien. Großzügige Fenster, klares Raster. Holz dominiert.

Motiv: gemeinsames Musizieren. Funktion: Musiksaal bzw. Proberaum, genutzt von einer Gruppe jüngerer Menschen. Alle Akteur\*innen sind in musikalische Tätigkeiten eingebunden – typisches Ensemble-Setting, didaktisch oder performativ orientiert.

Darstellung eines künstlerisch-pädagogischen Raums für gemeinschaftliche kreative Betätigung. Könnte im Rahmen eines Konzepts entstehen, in dem künstlerische Selbstverwirklichung einen zentralen Stellenwert hat.

Auffällig: Vielzahl realistischer platzierter Instrumente (Schlagzeug, Piano, Kontrabass, Bläser etc.), keine sichtbare Aufsicht – Fokus auf Selbstorganisation. Wiederkehrend: Glashülle, warmes Holz, große Offenheit. Fokus auf gemeinschaftliche Musikpraxis.

2024-09-03 12.25.39



Symmetrischer, klar gegliederter Aufbau. Der Raum wirkt trotz der starken Farbigkeit strukturiert und geordnet. Atmosphäre: dynamisch, expressiv, anregend.

Motiv: Schul- oder Gemeinschaftskantine mit urbaner Gestaltung. Funktion: gemeinschaftliches Essen, Aufenthalt, eventuell auch kreative Pausenräume für Jugendliche.

Die Gestaltung suggeriert einen bewussten Bruch mit klassischen Lern- oder Essräumen. Interpretation: jugendorientiertes Design mit quasi buntem, weltoffenem Anspruch.

Auffällig sind die durchgängigen, stark gesättigten Farben, Graffiti-artige Wandgestaltung und Pop-Art-inspirierte Deckenflächen. Wiederkehrend: geometrische Muster, Neonfarbigkeit, Street-Art-Ästhetik.

2024-09-03 12.25.46



Bühne mit Schlagzeug im Zentrum, eingerahmt von Neonlichtleisten. Sitzgelegenheiten in Form von Bodenkissen und ein niedriges Tischensemble im Vordergrund, eingerahmt durch Teppich mit Lichtkante. Atmosphäre: artifizuell, loungig, partytauglich, fast surreal. Lichtverhältnisse komplett künstlich

Motiv: Musikalischer Jugendtreff, Performance-Raum. Funktion: Kleinkonzerte, Musikproben, DJ-Sessions, offene Bühnen. Die Einrichtung mit Bodensitzkissen deutet auf informelle, gleichberechtigte soziale Interaktion hin – quasi keine Hierarchie im Raumgefüge.

Der Raum wirkt bewusst entworfen für junge Menschen, die sich eine eigene kulturelle Plattform schaffen. Die Bühne wird ins Zentrum gerückt, aber ohne formale Trennung vom Publikum. Im Kontext der Kids-Akademie denkbar als Raum für kreative, musikalische Selbstverwirklichung. Die starke Farbgestaltung positioniert den Raum visuell klar gegen Einheitsästhetik.

Auffällig: Der Einsatz von Licht als Zonierungsinstrument und gestalterisches Hauptelement – statt Architektur wirken hier Lichtlinien als tragende Struktur. Die Flaschen auf dem Bartresen zeigen, dass Getränke (nicht zwingend alkoholisch) zum Konzept dazugehören – soziales Element. Wiederkehrend: Neonlicht, zentrale Bühne, Sitzkissen, Teppich.



Großzügige Raumentiefe, zentrale Perspektive, hohe Bücherwände. Freundliche Lichtverhältnisse, warme Materialien, weiche Farben.

Motiv: Große, moderne Groß-Bibliothek mit Fokus auf Lernen und Aufenthalt. Nutzung durch Kinder, Jugendliche, Erwachsene. Vielfalt an Medienplätzen. Individuelle Mediennutzung.

Die Szene spiegelt einen idealisierten Lernort wider, wie ihn sich Kinder als Rückzugs- und Wissensort vorstellen könnten. Wunsch nach Ruhe, Überblick, technischer Ausstattung und Eigenständigkeit beim Lernen. Projektbezug denkbar als Vision eines modernen, kindgerechten Bildungsorts.

Auffällig: Verschiedene Zonen (Computer, Lesen, Sitzen, Spiel). Vielfalt an Altersgruppen. Präsenz moderner Technik. Auffällig: strukturierte Sitzlandschaft mit unterschiedlichen Nutzungszonen; wiederkehrende Elemente: Bücherregale, Glasfassaden, Computernutzung, freie Bewegungsflächen.

2024-09-03 11.56.10



Kompakter, rechteckiger Innenraum mit klarer Zonierung. Vorder- und Rückraum visuell getrennt durch eine Glaswand. Die Atmosphäre ist wohnlich und akustisch abgeschirmt, mit warmem Holz, weichem Licht und gemütlicher Möblierung.

Motiv: musikalische Gruppenarbeit im kleinen Maßstab. Funktion: Musikübungsraum oder Studio. Kinder und Jugendliche musizieren selbstorganisiert, ohne sichtbare Aufsicht. Einzel- und Gruppenaktivitäten im selben Raum. Jugendliche mit verschiedenen Instrumenten in Interaktion.

Mögliche Darstellung eines Musik- und Kreativraumes. Nähe zur gemeinschaftlichen Praxis. Raum als kreativer Lernort. Raumgestaltung deutet auf Mitbestimmung aber auch Rückzugsqualität hin.

Auffällig: Vielzahl realistischer Instrumente, darunter Bläser, Streicher, Percussion. Wandaufhängung für Geigen und Celli suggeriert professionelles Umfeld. Wiederkehrend: Glaselemente, warmes Holz, Fokus auf gemeinschaftliches Tun. Vergleich zu Bild „11.56.07“: intimer, geschlossener Rahmen, dennoch Interaktion spürbar.

2024-09-03 12.25.40



Vertikale Betonwände und moderne Lichtführung erzeugen Kontrast zur organisch-wilden Wandgestaltung. Atmosphäre: inspirierend, laut, visuell überbordend, aber zugleich strukturiert.

Motiv: urbaner, kreativer Aufenthaltsraum oder Mensa mit Fokus auf Ästhetik und Jugendlichkeit. Nutzung: gemeinsames Essen, Austausch, möglicherweise auch Raum für kulturelle Aktivitäten oder Veranstaltungen.

Der Raum wirkt wie Teil eines Jugendzentrums, einer Schule oder eines soziokulturellen Projekts. Bewusst „grenzenlos“ gestaltete Umgebung, die mit Natur (Pflanzen), Farbe und urbaner Kunst spielt – ein Ort, der Offenheit signalisieren könnte.

Auffällig: Wandbild dominiert visuell und bringt Comic-Ästhetik, Pflanzen verstärken den Kontrast zum Beton. Wiederkehrend: Farbfelder auf dem Boden und Mobiliar in klarer Farbtrennung; Pflanzeninseln bilden natürliche Zonen im künstlichen Raum.

2024-09-03 11.40.17



Raum ist klar gegliedert: Vordergrund mit Sitzgruppen und Tischen, rechter Fokus auf ein übergroßes, beleuchtetes Aquarium, Hintergrund öffnet sich zu einem zweiten, ebenfalls begrünten Raum. Mischung aus Lounge und Wintergarten. Atmosphäre: luxuriös, beruhigend, fast märchenhaft. Licht erzeugt irgendwie exklusive Stimmung.

Motiv: Entspannung, soziales Beisammensein, Naturbezug. Raumfunktion: Lese-/Cafébereich oder Rückzugsort für informellen Austausch. Die Gestaltung lädt zum Verweilen ein.

Mix aus Natur und Komfort. Ggfs. ein „grüner Salon“ für Diskurs, Rückzug, Austausch. Positives Gegenmodell zu kargen Schulumbungen.

Auffällig: das riesige Aquarium als zentrales Element – künstliche Natur im Dialog mit echter Bepflanzung. Wiederkehrende Elemente: Naturbezug, sanfte Lichtquellen, modulare Sitzlandschaften. Kombination von Outdoor-/Indoor-Elementen (Teppichboden im Innenhof).



Vertikaler Aufbau mit symmetrischer Mittelachse. Transparente Raumstruktur mit Lichtflutung. Reduzierte Farbgebung, Fokus auf Holz und Glas.

Motiv: Nutzung als Lernraum. Funktional differenziert. Viele Computertische, konzentrierte Tätigkeit. Kinder im Vordergrund, Erwachsene im Hintergrund.

Digital geprägte Lernumgebung. Spiegelt die Vorstellung einer idealisierten, hoch technisierten Lernumgebung wider. Wunsch nach digitalem Zugang zu Wissen, nach Transparenz und Austausch.

Auffällig: Viele Menschen aktiv. Moderne Infrastruktur. Auffällig: hohe Dichte an Bildschirmen; wiederkehrend: Bücherregale, Glasarchitektur.

2024-09-03 11.56.12



Verspielter Wintergarten mit starkem Pflanzen- und Farbkontrast. Helle Lichtführung, dominanter Mittelgang. Großflächige Glaswände und Decke erzeugen maximale Lichtdurchflutung. Atmosphäre: nostalgisch-romantisch, leicht überhöht. Pastelltöne und natürliche Materialien erzeugen Wärme.

Motiv: Pflanzen, Blüten, Erholung. Funktion: Wintergarten oder „Grünes Wohnzimmer“. Kombination aus Café und Blumensalon. Nutzung als Rückzugsort, Konversation, Naturbeobachtung oder informeller Treffpunkt. Keine technische Ausstattung sichtbar. Informelles Lernen, Rückzug, Entspannung.

Der Raum wirkt wie eine Idealvorstellung urbaner Entschleunigung. Könnte aus einem Entwurf stammen, bei dem sich Kinder oder Jugendliche einen naturnahen Ort für Ruhe, soziales Miteinander oder Pflegeaufgaben wünschen.

Auffällig: Blumenfülle. Farbenfrohe Gestaltung. Informelle Lernumgebung ohne Technik. Möbel stilistisch einheitlich.

2024-09-03 12.25.42



Repetitive Reihen aus Stühlen und Tischen führen den Blick auf eine hintere Wand mit grafischer Wandgestaltung. Die abgehängte Decke mit Punktleuchten gliedert den Raum vertikal. Atmosphäre: rhythmisch, strukturiert, dennoch lebendig und offen.

Motiv: gestaltete Kantine oder Aufenthaltsbereich. Funktion: gemeinsames Essen, Treffen, möglicherweise auch für Veranstaltungen nutzbar. Die Raumgestaltung legt nahe, dass der Ort stark frequentiert wird, aber bewusst informell bleibt.

Dieser Raum könnte Teil eines offenen Bildungshauses, Jugendzentrums oder städtischen Kulturortes sein. Die bewusst künstlerische Wandgestaltung soll vermutlich Zugehörigkeit, Diversität und Kreativität fördern. Ein Raum der Begegnung, in dem Struktur auf Ausdruck trifft.

Auffällig: Extrem durchkomponierte Farbstruktur in Stuhlreihen. Pflanzen als strukturierende und belebende Elemente – sowohl vertikal an der Wand als auch als Raumtrenner. Die diagonale Wandgrafik zieht Aufmerksamkeit auf sich und erzeugt visuelle Dynamik.

2024-09-03 11.42.51



Ein Stadion öffnet sich von der Zuschauertribüne im Vordergrund bis zur Bildmitte (Spielfeld) und schließt mit der Anzeigetafel. Die Komposition erzeugt Dynamik und Spannung, unterstrichen durch Lichtspots und die reflektierende Eisfläche. Atmosphäre: energiegeladen, aufgeladen, bereit für Action – trotz momentan leerem Spielfeld.

Motiv: sportlicher Wettkampf, Gemeinschaftserlebnis. Raumfunktion: Stadion als Ort des Spektakels, der Identifikation, des kollektiven Erlebens. Das Eisfeld steht exemplarisch für Wettbewerb und Leistung, die Tribünen für sozialen Zusammenhalt oder Lagerbildung.

Denkbar als Kinderentwurf für einen Ort, an dem Zusammenhalt durch sportlichen Wettbewerb erlebt wird – vielleicht inspiriert durch reale Eishallen. Im Kontext der Kids-Akademie könnte es für Selbstermächtigung durch Teamgeist oder auch für Gleichberechtigung im Spiel stehen. Alternativ: Rückzugsort für Fantasie?

Auffällig: absolute Symmetrie und perfekte Ordnung der Tribünen – fast wie ein Modell. Auch das Stadion wirkt hyperreal und stilisiert. Wiederkehrend: Zentralperspektive, Bühne, Publikum, symbolhafte Räume (hier: Arena).



Kubische Glaskonstruktion, fast museal. Lichtdurchfluteter Innenraum mit warmem Holz. Weiß-Grau-Töne dominieren.

Motiv: Lernen und Wissensaustausch. Funktion: kombinierter Leseraum und Gruppenarbeitsbereich; individuelles und kollektives Arbeiten gleichwertig sichtbar, wobei der Fokus stärker auf konzentriertes Lesen und Arbeiten liegt. Bücher, digitale Geräte, Gruppen- und Einzelarbeit.

Idealbild eines kooperativen und hybriden Lernraums, der Natur (grüne Außenwelt) und Wissen (Bücher) architektonisch verbindet. Im Kontext des Projekts lässt sich das als Wunsch nach Ruhe, Geborgenheit und produktiver Konzentration deuten.

Auffällig: Sehr viele Personen. Terrassiertes Bücherregal mit Pflanzen. Wiederkehrend: Bücherregale, Glaswände, Computerarbeitsplätze. Ungewöhnlich: transparente Trennung zwischen Innen und Außen ohne funktionale Isolation.

2024-09-03 11.56.14



Heller Saal mit symmetrischer Ausrichtung. Klassische Möbel, elegante Details. Lichtdurchflutet. Ruhige Raumwirkung. Atmosphäre: elegant, stilisiert, fast museal.

Motiv: Salon oder gehobener Wintergarten mit Teeservice. Nutzung als Ruhe- oder Begegnungsraum. Keine digitalen Medien sichtbar, Fokus liegt auf Kommunikation, Konsum (Tee), Konversation.

Das Setting zeigt eher eine idealisierte, erwachsene Welt des „guten Geschmacks“ – denkbar als Wunschbild für Repräsentation, Entschleunigung oder historisierende Ästhetik. Ggfs. Kontext generationenübergreifende Nutzung, Caféhaus-Ästhetik, hochwertige Aufenthaltsräume.

Auffällig: stark stilisierte, einheitliche Möblierung. Klassisch inspiriert. Keine Technik sichtbar. Wohlfühlatmosphäre. Keine Menschen im Bild – eher stimmungsästhetisch statt nutzungsorientiert.

2024-09-03 12.25.43



Der Raum ist klar zониert: Sitzbereich, Tanzfläche, DJ-Pult. Die Perspektive ist leicht schräg, wodurch Tiefe erzeugt wird. Dominant sind vertikale LED-Linien, die den Raum rhythmisch gliedern. Atmosphäre: exzessiv, artifizuell, energiegeladen.

Motiv: Club-/Eventlocation mit Fokus auf Musik und sozialen Austausch. Nutzung: Tanz, Musikgenuss, informelle Zusammenkünfte. Die Ausstattung (Turntables, Lautsprecher, Lounge-Möbel) verweist auf eine professionelle, kulturelle Nutzung.

Art Utopie jugendlicher Selbstbestimmung im Nachtleben. Er evokiert Eigenverantwortung und Identitätsfindung über Musik, Design und Begegnung.

Auffällig: das Fehlen von Fenstern – die Innenwelt wird komplett künstlich inszeniert. Wiederkehrend sind Neonlinien und Lichtreflexe, die sämtliche Flächen – Wände, Böden, Möbel – strukturieren. Die Farbwelt ist hyperreal.

2024-09-03 11.42.52



Der Raum ist klar zониert: Vordergrund sind Spielzeuge, Mitte sind zentrale Figurengruppe aus Plüschtieren, Hintergrund eine Regalwand, Dekoelemente. Atmosphäre: geborgen, verspielt, überfüllt. Pastelltöne.

Motiv: Geborgenheit, Spielwelt, emotionaler Rückzugsort. Raumfunktion: Spielzimmer oder Sammelraum. Thematisiert wird offenbar das kindliche Bedürfnis nach Nähe, Schutz, Identifikation – symbolisiert durch die Vielzahl an Plüschtieren. Der Raum wirkt wie ein stilles Publikum oder kollektiver Freundeskreis.

Symbolischer Ort des Wohlfühlens oder der Selbstvergewisserung. Mögliches Zitat von Safe Spaces oder gar Projektion auf Räume ohne Leistungsdruck. Ggf. auch als Gegenentwurf zu digitalisierten Lernräumen gedacht – ein Raum des Analogen, Emotionalen, Greifbaren.

Auffällig: die Überfülle der Kuscheltiere, ihre frontale Staffellung wie ein inszeniertes Gruppenporträt. Wiederkehrend (ggf. in anderen Bildern dieser Kategorie): Miniaturwelt, Überbetonung von Farben, „geborgene“ Räume mit Ordnungssystematik (Kisten, Boxen, Regale).



Symmetrischer Anordnung; starke Vertikalität durch hohe Glasfassaden; lichte, naturnahe Atmosphäre durch großzügige Begrünung und weiches Tageslicht; klare Zonierung mit Arbeitsbereichen, Sitzgruppen und Leseinseln.

Motiv: Natur und Bildung im Einklang; Funktion: multifunktionaler Bildungsraum, der Lernen, Rückzug und Begegnung erlaubt; Arbeitsplätze und Erholungsbereiche sind fließend integriert.

Idealentwurf eines ökologisch ausgerichteten Bildungsortes, in dem Lernen nicht nur kognitiv, sondern auch atmosphärisch erfahrbar wird. Möglicherweise Wunsch nach Harmonie, Ruhe und Verbindung zur Umwelt. Mögliche Idee eines grünen Schulzentrums.

Auffällig: üppige Pflanzenvielfalt in Innenräumen, durchgehende Glasarchitektur, körperlich diverse Nutzungsformen (Gehen, Sitzen, Lesen); wiederkehrend: Bücherregale, Computerarbeitsplätze, transparente Raumstruktur. Auffällig: derart intensive Begrünung als Raumkonzept. Sitznischen, Treppen, Lerninseln.

2024-09-03 11.56.16



Üppige Begrünung an Decke und Wänden. Lichtbetonter Raum mit gläsernem Wintergarten und zahlreichen Pflanzen vermittelt eine helle, luftige und lebensfreundliche Atmosphäre. Mischung aus klassischer Struktur und Wildnis. Einladend und quasi paradiesisch.

Motiv: öffentlicher oder halböffentlicher Café-ähnlicher Raum in einem urbanen Gewächshaus. Funktion: soziale Begegnung, Aufenthalt, Kommunikation. Menschen sind im Gespräch, essen, trinken, ruhen – Nutzung eindeutig auf Gemeinschaft und Erholung ausgerichtet. Erwachsene im Gespräch.

Szene verkörpert idealisiertes Bild von generationsübergreifendem Miteinander in naturnaher, gestalteter Umgebung. Projektbezug denkbar als utopisches Leitbild für inklusive, grüne Orte.

Auffällig: massive Durchgrünung bis ins Dach hinein, hängende Pflanzen, zahlreiche Sitzgruppen in unterschiedlichem Design. Wiederkehrend: Glasarchitektur, warme Holzelemente, entspannte Körperhaltungen der Personen, Pflanzenvielfalt. Keine Technik sichtbar – Natur und Begegnung dominieren.

2024-09-03 12.25.44



Zentralperspektive auf ein rechteckiges Zimmer mit Fenstern als Lichtquelle im Hintergrund. Die Decke ist mit Lichterketten in Bögen geschmückt, die visuelle Tiefe erzeugen. Atmosphäre: intim, wohnlich, improvisiert. Die Farbtemperatur ist warm, das Licht weich gestreut.

Motiv: DIY-Musik-/Jugendtreff oder Proberaum. Raumfunktion: informelles Zusammensein, Musikproduktion, kleine Sessions oder Partys. Ein DJ-Mixer steht bereit, flankiert von Lautsprechern und Getränken – der Raum lädt zur kollektiven Nutzung ein.

Die Plakate an der Wand deuten auf Ausdruck, Protest, Szenekultur und kreative Freiheit hin.

Auffällig: Der Raum verzichtet auf Designanspruch zugunsten von Funktionalität und Ausdruckswillen. Starker Kontrast zu 2024-09-03 12.25.43, technoiden Clubatmosphäre – hier ist das Persönliche und Nahbare im Vordergrund. Wiederkehrend: Lichterketten, Sitzsäcke, Poster-Collage.

2024-09-03 11.42.54



Im Fokus Bücherregal-Schrank mit geöffneter Tür. Dahinter öffnet sich eine magisch leuchtende Baumlandschaft, die wie eine Parallelwelt wirkt. Warmes Licht, weiche Schatten Raumwirkung: verwunschen, fantasievoll.

Motiv: Übergang in eine andere Welt, Fantasie, kindliche Imagination. Raumfunktion: Kinderzimmer als Ort des Träumens, Entdeckens und Rückzugs. Das Möbelstück dient zugleich als Bücherregal, Versteck und Portal – symbolisch aufgeladen mit der Idee, dass Geschichten Türen öffnen.

Mögliches Sinnbild für kreative Selbstermächtigung im kindlichen Alltag – Fantasie als Ressource. Könnte bzgl. der Kids-Akademie die Frage thematisieren, wie Räume gestaltet sein müssen, um Vorstellungskraft und Selbstwirksamkeit zu fördern. Denkbar auch Fokus auf den Wert von Bücher- und Erzählkulturen.

Auffällig: der narrative Aufbau – die Bildszene erzählt eine Geschichte ohne Worte. Wiederkehrend: Bücher, warme Lichtquellen, Ordnung und Chaos nebeneinander. Die Raumöffnung ins Märchenhafte wirkt wie der „Narnia“-Schrank – ein Motiv für den Übergang ins Fantastische oder Abenteuer.



Bildfokus liegt auf zwei Kindern, die eine massive Tür öffnen – das Licht strömt von innen heraus. Sanft leuchtende Farben, detailreich mit Stofftieren, Büchern und Pflanzen in den Regalen. Atmosphäre: geheimnisvoll, geborgen, märchenhaft.

Motiv: Aufbruch, Entdeckung, Schwellenmoment. Die Kinder öffnen eine Tür zu etwas Neuem – möglicherweise symbolisch für Erkenntnis, Bildung oder Magie. Raumfunktion: Eine Art geheimer Wissensraum oder Bibliothek; Rückzugsort für Geschichten, Bastelmaterial und Spielzeug.

Bild könnte für kindliche Eigeninitiative, Forschergeist und Zugänglichkeit zu geschützten Bildungsräumen stehen. Auch als Narrativ zur Frage geeignet, wie Räume Kindern eine Schwelle in selbstbestimmte Erfahrungsräume eröffnen können.

Auffällig: emotionale Inszenierung durch Licht, Blickrichtungen und Gestik der Kinder. Wiederkehrende Elemente: Bücher, Teddys, kreatives Chaos, geschwungene Holzelemente. Das Motiv der geöffneten Tür als Symbol taucht erneut auf, diesmal als quasi aktiver Schritt zweier Kinder.



Zentrale Perspektive mit Fokus auf die über der Bahntrasse schwebenden Gebäudekuben. Raumwirkung: offen, präzise gegliedert, futuristisch. Die Atmosphäre ist ruhig, technisch und leicht entrückt. Farbgebung: kühl und neutral, dominieren Hellgrau, Glasreflexionen, Grünanteile. Lichtverhältnisse: klarer Himmel, Tageslicht.

Motiv: Hybridbau mit über einer Bahntrasse. Raumfunktionen: vermutlich Bildung, Arbeit. Der Neubau steht in Beziehung mit der darunterliegenden U-Bahn-/S-Bahn-Infrastruktur und integriert sich quasi schwebend in die Verkehrslandschaft.

Bild mit Fokus auf Mehrfachnutzung vorhandener Flächen. Für das Trambahnbetriebs-hof-Projekt deutet es auf ein fortgeschrittenes Verständnis von Verschränkung städtischer Infrastruktur und öffentlichem Raum hin. Ggfs. Schule in luftiger, lärmkoppelter Lage.

Auffällig: Schwebende Gebäudeteile, gläserne Verbindungsstege, Integration der Gleisinfrastruktur ins Gebäudeensemble. Wiederkehrend: Modulbauweise, vertikale Begrünung, offene Fassadenstruktur, Verschneidung von Mobilität und Architektur.

2024-09-03 13.41.39



Bild folgt einer zentralen, nach oben geöffneten Raumwirkung mit starkem Licht. Schräge Glasdach verstärkt quasi die Dynamik. Die Raumstruktur ist offen, fließend, mit abgerundeten Formen. Die Atmosphäre ist hell, futuristisch. Farbgebung: Weiß, Holz, Akzente durch Pflanzen und Obst/Gemüse, Spielelemente.

Motiv: ein urbaner Kinder-Markt- und Lernraum, vermutlich eine Art Gewächshaus mit Fokus auf Ernährung. Die Kinder agieren selbstständig, sortieren, transportieren oder verweilen. Erwachsene am Rand, ggfs. Pädagog\*innen. Raumfunktion: Lernen durch mitunter Simulation von quasi Logistikprozessen.

Bildungsort als urbanes Zentrum der Selbstversorgung. Der Raum gleicht einem Labor für Selbstwirksamkeit: Essen wird nicht nur konsumiert, sondern transportiert, organisiert.

Auffällig: die Verbindung aus Marktstand-Ästhetik, futuristischer Innenarchitektur und freiem Spiel. Wiederkehrend: natürliche Materialien, vertikale Begrünung, kindgerechte Nutzungslogiken. Besonders: freie Bewegung, flexible Nutzung und Symbolik von Versorgung und Gestaltung.

2024-09-03 13.41.47



Bild zeigt ein zentriertes, würfelförmiges Gebäude. Die Bildkomposition wirkt ruhig, präzise und durchlässig. Die dominante Glasfassade erzeugt Offenheit und Transparenz. Die Atmosphäre ist freundlich, modern und zugänglich – unterstrichen durch warmes Sonnenlicht, eine helle Farbpalette.

Motiv: zweigeschossiges Bildungs- oder Gemeinschaftsgebäude mit klaren Nutzungszonen: Erdgeschoss als Bibliothek oder Lernraum, Obergeschoss als Arbeits- oder Diskussionszone mit Bibliothek. Die Einrichtung ist modern, minimalistisch. Integration in eine kreuzende Straßenbahntrasse. Nicht barrierefrei.

Das Bild wirkt wie ein Idealentwurf für ein partizipativ geplantes Bürger- oder Kinderhaus: transparent, zugänglich, nicht hierarchisch (Offenheit, keine trennende Wand). Mögliche Nutzung: Begegnungszentrum, Planungswerkstatt oder Leseraum im Stadtlabor.

Auffällig: vollverglaste Fassade ohne Rückseite – maximale Sichtbarkeit der Nutzung. Wiederkehrend: Integration von Pflanzen, Sitztreppen als Zugangselement, modulare Möbliering, offene Raumaufteilung. Besonders ist die urbane Platzierung direkt an die Tramtrasse – keine Einzäunung, sondern Durchlässigkeit als Gestaltungsprinzip.



Ein dicht gefüllter Raum mit farbenfroher, fast überwältigender Dekoration. Farbgestaltung: warm und farbenfroh, dennoch Erdtöne. Atmosphäre ist intim, kreativ, fast wie ein gelebter Traum. Lichtakzente durch viele kleine Leuchten, gezielter Fokus auf Bücher und Spielzeug. Hohe visuelle Dichte.

Motiv: Rückzugsort, Fantasieraum, kindliche Selbstgestaltung. Raumfunktion: Multifunktionaler Kreativraum für Spiel, Lesen, Basteln und Entspannen. Die Einrichtung suggeriert Autonomie, Geborgenheit und Ausdruckskraft. Es wirkt wie ein Raum von Kindern – ohne klar erkennbaren pädagogischen Zugriff.

Bild eines selbstgestalteten, individuell geprägten Raum – quasi Ausdruck gelebter Selbstorganisation. Der Ort lässt sich als Ausdruck für kindliche Aneignung interpretieren: keine standardisierte Möblierung, sondern improvisiert und zusammengesetzt. Ein Gegenbild zu geordneten Raumkonzepten.

Auffällig: textile Überfülle, Deckenhimmel, Stoffbahnen, dekorierte Fenster, offene Aufbewahrung. Wiederkehrende Elemente: Bücher, Spielmaterial, Lichtquellen, Naturmaterialien.

2024-09-03 13.57.27



Starke Zentralperspektive entlang der Straßen- und Tramachse, klare Gliederung durch horizontale und vertikale Bauelemente. Die Raumwirkung ist offen und strukturiert, das Bild wirkt irgendwie aktivierend. Die Atmosphäre ist hell, freundlich. Farbgebung: helle Materialien, Glasflächen, Holzdecken, Beton-Grau.

Motiv: Urbanes Jugendzentrum („Youth Center“) direkt über einer Trambahnhaltestelle. Nutzung: Bildung, Begegnung, Freizeit, Soziales. Die Architektur legt Wert auf Sichtbeziehungen, Transparenz und niederschwellige Zugänge. Rutschen als zentrales Gestaltungselement suggerieren ein kinderfreundliches Nutzungskonzept.

Für das Trambahnbetriebs-hof-Projekt markiert dieses Bild eine sehr konkrete Vision: ein Jugendzentrum über der Mobilitätsachse, als Signal für Teilhabe, Selbstermächtigung und Öffentlichkeit. Die funktionale Verzahnung von Stadt, Verkehr und Kinderkultur ist programmatisch.

Auffällig: Die Rutsche als Element der vertikalen und schnellen Erschließung, transparente Fassaden, Dachterrassen mit Begrünung. Wiederkehrend: Überbauung von Infrastrukturen, modulare Bauweise, Glas-Holz-Ästhetik, Zugang zur Stadt über neue, kurze Wege.

2024-09-03 13.41.40



Blick entlang symmetrisch angeordneter Garten- und Verkaufsinselfen in Richtung der verglasten Außenfassade. Enorme Raumhöhe, konsequente Symmetrie, Lichtachsen und klare Geometrie. Die LED-Beleuchtung ist dominant, akzentuiert Decken und Kanten. Atmosphäre: futuristisch, steril, technikbetont, geordnet und funktional.

Motiv: Vision eines Marktes oder einer Lebensmittelproduktionsstätte mit ggfs. Verkaufsfunktion. Wie eine Hightech-Version eines Gewächshauses oder Supermarkts. Die Regale zeigen quasi sortenreine Pflanzungen und/oder eine Art automatisierte Versorgung.

Maximal futuristische Überhöhung des Themas „Ernährung der Zukunft“. Es geht hier nicht um das Lernen durch Tun, sondern eher um eine Vision von urbaner Lebensmittelproduktion und Distribution. Gleichzeitig fehlt der kindliche Maßstab.

Auffällig: LED-Licht als dominantes Gestaltungselement, klare Trennung der Funktionen, Abwesenheit von Menschen oder Interaktion. Wiederkehrend: modulare Organisation der Nutzungen, Integration von Grün in funktionale Settings, transparente Architektur. Besonders ist die rein funktionale, fast technoide Atmosphäre.

2024-09-03 13.41.48



Das Gebäude nimmt zentral die Bildmitte ein, leicht im Anschnitt von unten. Der Bildaufbau ist offen, das Licht warm. Farbgebung in Holz- und Naturtönen schafft eine wohnliche, fast dörflich-familiäre Atmosphäre.

Motiv: Bildungs- oder Gemeinschaftshaus mit Gastronomie, Spielplatz und informellen Begegnungszonen. Einrichtung für Familien – wahrscheinlich ein Mehrgenerationenhaus, ein Stadtteilzentrum oder eine Kita mit angegliederter Kantine bzw. Café. Offener Charakter und spielerische Außenanlage.

Kinderfreundliche, alltagsnahe Architektur – kein futuristisches Statement, sondern ein plausibler Hybridbau, der niederschwellig wirkt. Besonders relevant ist die Integration von Spiel und sozialem Miteinander.

Auffällig: Kombination aus Holz- und Glasarchitektur, klar gegliederte Fassade, transparenter Innenraum mit hoher Aufenthaltsqualität. Wiederkehrend: Außennutzung mit Spielbezug, offene Nutzungsstruktur, Kinder im Bild. Besonders ist hier irgendwie die Nahbarkeit der Architektur.



Erhöhte Bahnlinie als Verkehrsachse mit perspektivisch gestaffelten Hochhäusern. Die Atmosphäre ist kühl, sachlich und visionär – vermittelt wird ein Gefühl moderner, technologisch durchdrungener Urbanität. Farbgebung: gedeckt, überwiegend Grau. Tageslicht, klarer Himmel.

Motiv: Zukunftsstadt, nachhaltige Architektur, Integration von Mobilität und Arbeiten. Raumfunktion: ein hybrides Gebäude mit Funktionen wie Büro, Konferenz, Café und möglicherweise Bildung, eingebettet in eine Infrastrukturlandschaft. Begrünte Terrassen, Solarpanels und gläserne Fassaden weisen auf Nachhaltigkeitsaspekte hin.

Multifunktionaler urbaner Raum: ökologisch, mobilitätsvernetzt. Möglicherweise inspiriert von realen Großprojekten. Visuelle Nähe zu München (sichtbare Stadtdetails und verwandtes U-Bahn-Design).

Auffällig: Integration von Pflanzen auf allen Ebenen, durchgezogene Glasfassaden ohne erkennbare Fensterrahmen. Wiederkehrende Elemente: Solarpanels, Pflanzen, Bahnverbindung, moderne Glasarchitektur.

2024-09-03 13.57.30



Zentrales Gleis- und Straßenband im Fokus. Der Aufbau folgt einer Trennung in linke und rechte Gebäudeeinheiten. Die Bildwirkung ist offen, luftig, fast surreal. Atmosphäre: futuristisch, verspielt. Farbgebung: klare Tageslichtstimmung, helle Materialien, hoher Grünanteil.

Motiv: städtisches Ensemble aus Wohn-, Lern- und Spielräumen rund um eine Tramtrasse. Raumfunktionen: Erdgeschoss mit offenen Nutzungen (Café, Atelier, Lernräume), obere Ebenen als gemeinschaftliche Lern- und/oder Aufenthaltsräume. Integration von Rutschen als vertikale Erschließung.

Die starke Trennung in zwei Körper mit Brücke dazwischen könnte auf einen Dialog zwischen verschiedenen Funktionen oder Gruppen (z.B. Kinder – Erwachsene, Freizeit – Arbeit) hinweisen. Im Kontext des Trambahnbetriebshof-Projekts wirkt das Bild wie eine idealisierte Utopie: Stadt als Erlebnisraum mit direkter Mobilitätsanbindung.

Auffällig: überdimensionierte Doppelrutsche, starke Durchlässigkeit auf allen Ebenen. Wiederkehrend: modulare Kubenstruktur, Dachbegrünung, viel Glas, direkte Sichtbeziehung zur Tram, Mischung aus Mobilität, Grün und Nutzung.

2024-09-03 13.41.42



Der Raum wirkt durch weiche Formen, pastellige Farben und runde Formen bewusst kindgerecht. Die Atmosphäre ist verspielt, freundlich und überästhetisiert. Abgehängte Decke in Wolkenform mit Leuchtkörpern, Bodenführung durch geschwungene Farbflächen.

Motiv: Fantasiehafte Supermarktumgebung mit Fokus auf Kinder als Zielgruppe. Raumfunktion: Konsum, quasi eine Mischung aus Supermarkt und Spielraum. Produkte sind kindlich inszeniert, teilweise gut erreichbar. Deutlich wird eine kommerzielle Strategie, die spielerisch und konsumfördernd wirken soll.

Bild stellt eine idealisierte, hyper-kommerzielle Vision dar. Möglicherweise entstand dieses Rendering in der Reflexion konsumbezogener Alltagserfahrungen der Kinder. Der Bildraum wirkt eher wie eine Fantasie über den perfekten Laden für Kinder.

Auffällig: extrem konsistente Farbwelt, überall freundliche Gesichter (Smiley-Symbole), Design wie aus einem Guss. Wiederkehrend: runde Möbel, weiche Formen, niedrige Regale, Deckeninszenierung mit „Wolken“.

2024-09-03 13.41.49



Bild zeigt ein gestaffeltes Hochbauvolumen in Schrägansicht. Die Fassade wirkt rhythmisch durch abwechselnde Volumen, Rücksprünge und horizontale Lamellenstrukturen. Die Atmosphäre ist warm, ruhig. Freundliche Wirkung.

Motiv: mehrgeschossiger Bildungsbau, wahrscheinlich eine Schule mit mehreren Altersstufen. Die architektonische Staffelung legt unterschiedliche Nutzungseinheiten nahe, die mit Gärten und Terrassen kombiniert sind. Das Erdgeschoss wirkt öffentlich zugänglich, mit Aufenthaltszonen und Spielbereichen; oben eher Lernräume oder so befinden.

Gestalterische Idee – Bildung im Grünen, offene Terrassen, durchlässige Struktur – lässt sich ggfs. als Vision nach Spiel, Offenheit und Naturbezug interpretieren.

Auffällig: Terrassenstruktur mit dichter Begrünung; geschützte Nischen für Außennutzung. Wiederkehrend: modulare Bauweise, naturnahe Gestaltung, starke Integration der Außenräume in das Gesamtkonzept. Auch die Vielzahl an Kindern im Straßenraum wirkt wie eine Bestätigung für Offenheit der Architektur.



Komposition wirkt futuristisch und verspielt. Die Atmosphäre ist technisch, dennoch spielerisch – durch Rutschen und Pool. Farbgebung: neutral und kühl mit Akzenten durch die Rutschbahnen.

Motiv: eine Kombination aus Schule, Spielhaus und Verkehrsarchitektur. Raumfunktion: Nutzung als Bildungs- und Freizeiteinrichtung. Auffällig ist die Integration von Spiel- und Bewegungsangeboten (Rutschen, Pool) in eine Hochhausstruktur. Vision, in der Lernen, Mobilität und Spiel gleichberechtigt koexistieren.

Ggfs. Schule der Zukunft als Vision: verbunden mit Spaß, Freiheit und Mobilität. Bestehende Infrastrukturen umfunktioniert, um mehr Aufenthaltsqualität und Erlebnisräume zu schaffen.

Auffällig: überdimensionierte Rutschen, die alle Etagen verbinden. Ebenso der transparente Aufgang mit begrünten Terrassen und Sichtbezügen nach außen. Wiederkehrend: Modulbauweise, Glasfassaden, Integration von Vegetation, Mobilitätsanbindung.

2024-09-03 13.41.35



Bild zeigt parallele Tische und eine Doppeltreppe. Großzügige Verglasung. Lichte, offene Raumwirkung. Die Atmosphäre ist dynamisch, warm und lebendig. Warmes Sonnenlicht. Farbgebung: naturverbunden, mit viel Holz und Pflanzen.

Motiv: ein moderner Lernraum für Kinder, der Werkstatt, Klassenzimmer und Labor kombiniert. Raumfunktionen: Kreativarbeit, Naturwissenschaft, Technik, freies Spiel. Die offene Galerie wird als Bibliothek und Rückzugsraum genutzt.

Ästhetik wirkt wie eine Umsetzung pädagogischer Ansätze: Projektlernen, eigenständiges Forschen, Naturbezug. Die Räume laden zum Mitmachen ein – räumlich wie inhaltlich. Ggfs. konzipiert als Erfahrungsraum und Gegenentwurf zu klassischen Klassenzimmern.

Auffällig: Durchgrünung im Innenraum (hängende Pflanzen), Glashaushaltsatmosphäre, durchdachte Lerninszenierung. Wiederkehrend: offene Strukturen, Sichtbezüge, modulare Möbel, lichtdurchflutete Räume. Die starke Betonung des freien Lernens und Forschens durch Kinder selbst sticht hervor.

2024-09-03 13.41.43



Raum ist klar gegliedert mit zentralem Sitzbereich in würfelförmigen Modulen, symmetrisch angeordnet. Neonlicht, Graffiti-Elemente und reflektierende Oberflächen erzeugen urbane, clubartige Atmosphäre. Farbgebung: kontrastreich mit Neonfarben. Die Lichtführung ist künstlich, wodurch eine leicht futuristische Wirkung entsteht.

Motiv: ein hybrider Supermarkt als Jugendaufenthaltsort mit Lounge-Charakter. Raumfunktion: Mischung aus Konsum (im Hintergrund klar erkennbar durch Produktregale) und Aufenthalt (Vordergrund: Sitznischen mit Menschen).

Denkbar als Vision eines konsumorientierten, aber jugendfreundlichen „dritten Orts“, in dem Einkaufen mit Freizeitgestaltung verschmilzt. Ggfs. Bild eines Konsumtempels.

Auffällig: extreme Stylisierung des Raumes, Lichtlinien, LED-Schriftzüge. Wiederkehrend: modulare Sitzinseln mit indirektem Licht, Graffiti, digitale Ästhetik. Besonders ist die räumliche Geste, inmitten eines Supermarkts eine Art Club-/Loungezone für junge Menschen zu etablieren.

2024-09-03 13.41.51



Bild zeigt eine Perspektive auf ein massiv wirkendes, brutalistisches Gebäude. Raster mit versetzten Vor- und Rücksprüngen. Die Raumwirkung ist monumental, aber nicht abweisend – durch Begrünung, warmes Licht und kindliche Aktivitäten. Die Atmosphäre wirkt gleichzeitig roh und belebt.

Motiv: eine Art Kulturzentrum mit öffentlichen Nutzungen im Erdgeschoss und teils privaten, teils gemeinschaftlichen Terrassenflächen in den oberen Geschossen. Der Sockel ist durch große Glasflächen und offene Eingangsbereiche ggfs. als öffentlich lesbar. Nutzung richtet sich an Kinder und Familien.

Das Bild wirkt wie eine Re-Interpretation brutalistischer Architektur – diesmal in den Dienst kindlicher Bedürfnisse gestellt. Im Kontext des Trambahnbetriebs ist es eher als experimentelle Idee zu verstehen: ein massiver Baukörper mit weichen, spielerischen Inhalten.

Auffällig: Brutalismus-Stil mit rauer Betontextur, kombiniert mit üppiger Begrünung und kindlicher Aneignung. Wiederkehrend: Staffelungen, begrünte Terrassen, modulare Auskragungen, transparente Sockelzone.



Gebäude im rechten Drittel und fluchtenden Straßen-/ Gleiselementen links. Atmosphärisch wirkt das Bild geordnet. Farbgebung ist hell, freundlich, mit viel Glas, Beton, Grünanteilen und sonnigem Licht. Die Atmosphäre strahlt quasi Funktionalität aus.

Motiv: zeigt ein hybrides Gebäude über bestehender Verkehrsinfrastruktur. Die Raumfunktionen sind klar gegliedert: horizontale Ebenen für (gemeinschaftliche) Nutzungen, vertikale Erschließung über breite Freitreppen, grüne Dachnutzung, durchlässige Fassaden. Integration der Tramlinie.

Klarer Bezug zur Idee einer „Stadt der kurzen Wege“ – hier überlagert sich Schule mit Infrastruktur. Ggfs. ein Schulbau, der sich der Stadt öffnet, nicht abgrenzt.

Auffällig: Überbauung der Tramtrasse mit Sichtverbindungen nach unten – funktional wie symbolisch. Wiederkehrend: Staffelgeschosse mit Dachbegrünung, breite Außentreppen, Glashaut, Durchwegung.

2024-09-03 13.41.36



Großes, lichtdurchflutetes Atrium unter einem geschwungenen Glasdach. Zentrales Hochbeet. Die Atmosphäre ist hell, lebendig. Die Farbgebung ist warm – mit viel Holz, Pflanzen und natürlichem Licht. Das Bild vermittelt irgendwie eine positive, gemeinschaftliche Stimmung.

Motiv: ein innerstädtisches Bildungs- und Begegnungszentrum mit Fokus auf Ernährung, Ökologie und Gemeinschaft. Raumfunktionen: Gartenbau, Ernährungspädagogik, gemeinsames Kochen, Lernen und Spielen.

Die Bildsprache deutet auf ein Schul- oder Stadtteilzentrum hin, das Urban Farming und Alltagsbildung miteinander verbindet. Im Kontext der Kids-Akademie könnte dies als Vision des sozialen und ökologischen Lernens gelesen werden.

Auffällig: die zentrale Inszenierung von Gemüseanbau im Innenraum. Wiederkehrend: transparente Architektur, Terrassierungen, Holzmaterialien, Durchgrünung. Die starke Präsenz von Kindern im gesamten Raum. Visuell stark: die Kombination aus Architektur, Landschaft und Alltagsnähe.

2024-09-03 13.41.44



Gebäude wirkt massiv, monumental, aber zugänglich. Die Atmosphäre ist futuristisch, freundlich und naturverbunden. Das Raster aus Glaskuben wirkt strukturiert, gleichzeitig wird durch Staffelung und Durchdringung eine gewisse Leichtigkeit und Transparenz erzeugt.

Motiv: vertikal gestapelter, modularartig aufgebauter Nutzungskomplex. Raumfunktion: wahrscheinlich eine Mischung aus Büro, urbanem Farming, Gemeinschaftsflächen, Gastronomie oder Lernen. Öffentliche Zugänglichkeit im Erdgeschoss mit Café- und Supermarkt-Charakter. Schienen entlang der Straßen.

Ökologische, vertikal verdichtete Stadt. Architektonisches Idealbild, das Bildung, Natur und Arbeit verzahnt. Deutlicher Bezug zu realen Hochbauprojekten, ggfs. weniger verspielter Entwurf, sondern eher eine Art kindlicher Aneignung erwachsener Zukunftsvisionen.

Auffällig: durchgehende Glashülle ohne erkennbare strukturelle Trennung, starke Begrünung an Fassaden und Terrassen, modulares Bauen. Wiederkehrend: urbanes Grün, offene Grundrisse, vertikale Schichtung. Besonders ist die scheinbare Zugänglichkeit und Transparenz trotz der Größe – das Bild vermittelt Offenheit.

2024-09-03 13.41.52



Bild zeigt würfelförmiges Gebäude. Die Glasfassaden ermöglichen Einblicke in alle Etagen. Der Bildaufbau unterstützt offene, transparente Raumwirkung. Die Atmosphäre ist hell, freundlich und funktional. Die Szene wirkt geordnet, aber belebt.

Motiv: Gebäude dient als Bildungszentrum, das verschiedene Altersgruppen anspricht. Erdgeschoss: Spiel- und Begegnungsraum mit kindlichem Fokus. Obergeschosse: Bibliothek, Lernräume, Gruppenbereiche. Der Übergang zwischen den Ebenen ist über Treppen und Sichtachsen betont. Die Nutzung ist hybrid: Lernen, Freizeit, soziale Begegnung. Außenraum belebt.

Bild stellt ein flexibles Bildungs- und Kulturgebäude dar, das sowohl von Kindern als auch von Erwachsenen genutzt werden kann, quasi ein urbanes lernhaus. Hierarchiefreier Zugang, Transparenz.

Auffällig: durchgehende Sichtbeziehung zwischen innen und außen. Wiederkehrend: modulare Gliederung, Grünflächen auf Dach, gläserne Fassaden, räumliche Offenheit, Spiel- und Lernangebote nebeneinander. Besonderheit: klare gestalterische Sprache mit Fokus auf Barrierefreiheit (z.B. Rollstuhlrampen, Piktogramme).



Die Raumwirkung ist offen, transparent und strukturiert. Die Atmosphäre wirkt modern, konstruktiv und leicht utopisch. Lichtführung und Farbgebung sind freundlich – mit klarem Tageslicht.

Motiv: Büro- oder Bildungsbau, der aufgeständert über einer Bahntrasse steht und mehrere versetzte Kuben zu einem Ganzen verbindet. Die Nutzung scheint vielfältig: Arbeits- oder Lernräume, offene Begegnungszonen. Die großflächigen Fensterflächen sprechen für Transparenz und Sichtbezüge in alle Richtungen. Hybrid.

Fokus auf Sichtbarkeit, Vernetzung und Offenheit. Das Bild suggeriert eine Zukunft, in der Nutzungen nicht getrennt, sondern übereinander geschichtet werden. Vision nach Natur, Zugänglichkeit und Erreichbarkeit.

Auffällig: Kontrast zwischen der massiven Verkehrsinfrastruktur und der Leichtigkeit des aufgesetzten Gebäudes. Wiederkehrend: vertikale Begrünung, modulare Glaskuben, horizontale Plattformen und Sichtachsen zur Mobilität.

2024-09-03 13.41.38



Fokus auf einen begrünten Innenhof. Die Raumwirkung ist ruhig, geordnet, offen – mit vertikaler Begrenzung durch die umliegenden Gebäudewände. Lichtdurchlässig durch Glasdecke. Die Lichtführung – Sonnenstrahl fällt gezielt auf das mittlere Hochbeet – erzeugt eine fast sakrale Stimmung. Die Farbgebung ist warm, mit natürlichen Materialien.

Motiv: ein urbanes Gartenklassenzimmer, das Kinder in direkten Kontakt mit Nahrung und Natur bringt. Raumfunktion: Lernen durch Anbau, Pflege, Ernte. Der Raum fungiert zugleich als Aufenthalts- und Lernort, eingebettet in eine Architektur, die Rückzug, Offenheit quasi verbindet.

Dieses Bild könnte einen „grünen Hof“ innerhalb eines Schulneubaus oder Bildungscampus darstellen. Die Idee eines essbaren Klassenzimmers. Nachhaltigkeit, Ernährung und Selbstwirksamkeit werden quasi nicht nur thematisiert, sondern räumlich ermöglicht.

Auffällig: die absolute Fokussierung auf Kinder und Pflanzen. Wiederkehrend: Hochbeete, Holzlamellen, vertikale Begrünung, gläserne Decken, pädagogischer Kontext. Visuell starke aber ruhige Verschneidung von Natur, Architektur und Bildungsaktivität.

2024-09-03 13.41.46



Bild zeigt eine Straßenperspektive mit Eckbetonung des Gebäudes. Durchgehenden Glasfassaden und die durchlässige Architektur erzeugen eine moderne, geordnete und luftige Raumwirkung. Farblich dominieren warme Holztöne im Inneren. Ausgewogene, freundliche Atmosphäre.

Motiv: ein offenes, urbanes Bildungszentrum. Die Raumfunktionen sind vielfältig: Erdgeschoss mit Café- oder Marktnutzung, ggfs. Kindergarten, obere Ebenen vermutlich für Lernen. Architektur legt Wert auf Sichtzüge, Transparenz, Interaktion – unterstützt durch offene Treppen, Balkone und großzügige Erschließungszonen.

Das Gebäude könnte als Ort für einen Kinder-Verwaltungsbau, einen urbanen Lerncampus oder eine „offene Schule“ dienen – zugänglich, aber strukturiert. Schienen deuten auf Trambahn hin.

Auffällig: diagonale Freitreppe im rechten Drittel, die sowohl innen als auch außen funktioniert. Wiederkehrend: großflächige Glasfassaden ohne harte Zäsuren, punktuelle Fassadenbegrünung, modulare Rasterstruktur, horizontale Bänderung durch Geschossdecken.

2024-09-03 13.41.56



Lichtdurchfluteter Innenraum. Tageslicht dringt über Oberlichter und großzügige Fensterfronten ein. Die Farbgebung ist warm (Holz, Beige), was in Kombi mit Möblierung eine einladende, ruhige Atmosphäre schafft. Der Gesamteindruck ist offen, freundlich, fast wohnlich.

Motiv: Mensa, Cafeteria. Die Möblierung deutet auf unterschiedliche Nutzungszonen hin: Essen, Sitzen, soziale Interaktion. Die obere Galerieebene mit Pflanzen wirkt wie eine Rückzugsebene. Im Hintergrund ist eine Essensausgabe oder Snackbar. Die Nutzung ist multifunktional.

Vision von gemeinschaftlichem Essen und Pausieren, bei der Raumqualität und Aufenthaltsdauer mitgedacht werden. Durch Pflanzen, Lichtführung und Möblierung wird ein Aufenthaltsort geschaffen. Kinder und ggfs. Familien sind hier als Zielgruppe aktiv.

Auffällig: lichtdurchflutete Gestaltung des Deckenbereichs. Wiederkehrend: natürliche Materialien, klare Zonierung, flexible Möblierung. Besonders ist die Balance zwischen Großraumstruktur und wohnlicher Atmosphäre. Die Integration von Pflanzen und Holz bringt Naturbezug in einen funktionalen Raum.



Großzügiger Raum mit hoher Decke. Die Raumwirkung ist futuristisch, technisch und gleichzeitig offen. LED-Elemente.

Motiv: High-Tech-Cafeteria. Die integrierten Touchscreen-Tische dienen als zentrale Interaktionselemente – vermutlich zur Auswahl, Bestellung oder Information. Der Raum erfüllt multiple Funktionen: Essen, Lernen, Interaktion. Die obere Galerie erweitert den Raum um Aufenthalts- und Beobachtungsebene.

Der Raum könnte als Experimentierfeld für digitale Teilhabe, smarte Ernährung und gemeinschaftliches Lernen gelesen werden. Ein Zukunftsmodell von Kantine, das Digitalisierung als alltägliche Komponente begreift.

Auffällig: massiver Einsatz digitaler Oberflächen. Wiederkehrend: mehrgeschossiger Aufbau, transparente Glasfassaden, strukturierte Möblierung, helle Ausleuchtung.

2024-09-03 13.43.52

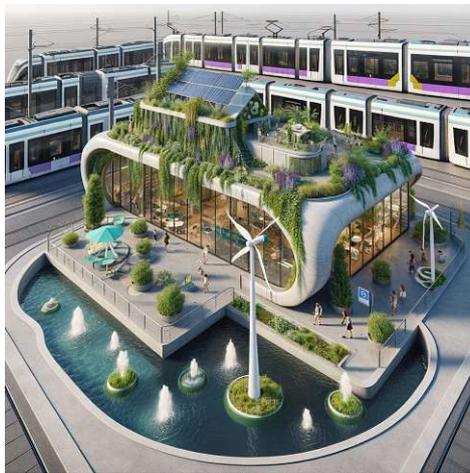


Bild mit klarer Gliederung in Vordergrund (Wasserelemente), Mittelgrund (Gebäude) und Hintergrund (Trams). Die Raumwirkung ist offen, freundlich und urban eingebettet. Die Atmosphäre ist belebt, einladend.

Motiv: multifunktionales Haus an einer Tramhaltestelle – wahrscheinlich ein Bildungs- oder Informationszentrum. Raumfunktionen: innen Café, Lernraum, Ausstellung; außen Spiel, Aufenthalt, urbane Begrünung. Oben ein Dachgarten. Solarpaneele, Kleinwindräder und ein Wasserbecken mit Fontänen umrahmen das Haus.

Bild mit verspielten, aber funktionalen Hightech-Charakter. Zeigt ökologische Verantwortung, kindgerechte Gestaltung, Integration von Bildung und Mobilität. Es ist eine Art Zukunftspavillon, der Lernen und Alltag verbindet.

Auffällig: fließende Gebäudeform, intensive vertikale Begrünung, wind- und solarbasierte Energiequellen, offene Fassaden mit hoher Transparenz. Wiederkehrend: Integration von Verkehr und Raum, modulare Struktur, Dachbegrünung, Wasserflächen als Aktivierungszone, Fokus auf Nachhaltigkeit und Teilhabe.

2024-09-03 12.19.57



Zentrale Raumwirkung durch kreisförmiges Oberlicht. Die Atmosphäre ist futuristisch, hell und offen – quasi ein Spiel- und Bildungstempel. Warme Weißtöne.

Motiv: ein mehrgeschossiges Bildungszentrum für Kinder mit Fokus auf Bewegung. Raumfunktionen: Lernen, Spielen, Rückzug, Bibliothek, offene Unterrichtsformate. Die großen Rampen und Treppen wirken wie eine Inszenierung des kindlichen Bewegungsdrangs.

Schule als Spiellandschaft, quasi mit Spielplatzcharakter.

Auffällig: Grüninszenierung, Oberlicht als zentrales Element, Lernbereiche ohne klare Trennung. Wiederkehrend: Nutzung von Pflanzen als Raumteiler, gestufte Lernlandschaften, großflächige Bibliothekselemente, Bewegung und Licht.

2024-09-03 13.47.17



Lineare Raumgliederung mit seitlichen Lichteinfall. Die Atmosphäre ist ruhig, konzentriert und kreativ. Farbgebung: natürliches Licht, warme Oberflächen, helle Wand, lebendige Farbakzente durch die Kunstwerke der Kinder.

Motiv: ein offenes, lichtdurchflutetes Atelier oder Kreativraum für Kinder mit Ateliercharakter. Raumfunktion: künstlerisches Arbeiten, individuelles und gemeinschaftliches Gestalten, informelles Lernen. Die obere Galerie wirkt wie ein Rückzugsraum.

Der Raum betont Selbstwirksamkeit, Individualität und Kreativität als zentrale Elemente des Bildungsverständnisses. In der Logik des Trambahnbetriebshofs wäre dieses Bild quasi als Gegenmodell zu klassischen Klassenzimmern lesbar – es schafft Freiraum für Ausdruck und künstlerische Aneignung.

Auffällig: übergroße Malflächen an der Wand, gestufte Sitzflächen, Galerieebene mit Hängepflanzen. Wiederkehrend: offene Glasfassade, Bezug zum Außenraum, hölzerne Boden- und Möblierungsstruktur, Integration von Pflanzen. Visuell stark: das Zusammenspiel von natürlichem Licht und künstlerischer Aktivität.



Raum wirkt durch die Graffiti-Wände, das Licht von oben und die Bodenbeleuchtung wie eine Galerie oder ein künstlerisches Labor. Die Atmosphäre ist experimentell und rebellisch.

Motiv: eine Art Urban-Art-Studio. Raumfunktion: kreative, niedrigschwellig zugängliche Auseinandersetzung mit Street-Art und Graffiti. Raum ist ggfs. eine kreative Bühne für Selbstaneignung.

Kontrast zu klassischen Bildungsräumen. Hier wird Aneignung durch Subkultur sichtbar gemacht – mit Fokus auf non-formale Bildung und individuelle Ausdrucksmöglichkeiten. Ggfs. Mitgestaltung in einer (ansonsten) normierten Umgebung.

Auffällig: visuelle Sprache ist explizit und laut. Wiederkehrend: räumliche Klarheit, Inszenierung der Kinder als Nutzer\*innen, experimentelle Nutzungsideen in Innenräumen.

2024-09-03 13.43.53



Dachlandschaft auf einem Hochhaus im Zentrum einer Art Megacity. Raumwirkung ist exklusiv, futuristisch. Tageslicht, strahlende und präzente Atmosphäre.

Motiv: Dachausbau – luxuriöser urbaner Rückzugsort mit Pool, Vegetation, Lounge und Hightech. Raumfunktion: Repräsentation, Freizeit, Forschung.

Utopisches Bild von Nachhaltigkeit und Exklusivität. Technische Überormung. Ggfs. quasi Sinnbild von Zukunftsambitionen und Energieautarkie.

Auffällig: überdimensionierte bepflanzte Auskragungen, windradbestücktes Dach, Solarpaneele, skulpturale Formen wie dieser silberne Spiral-Körper. Wiederkehrend: Dachnutzung als grüne Infrastruktur, Verschmelzung von Natur und Technik, geschwungene Linien, starke Symbolik.

2024-09-03 13.47.11



Bild zeigt onumentale, modulare Gebäudestruktur, die durch maximale Begrünung an Fassade und Terrassenflächen fast vollständig mit Vegetation quasi verschmilzt. Die Atmosphäre ist surreal idyllisch. Farbgebung: stark grünlastig. Warmes Sonnenlicht.

Motiv: vertikaler Garten-Stadblock mit großzügigen Rückzugs-, Aufenthalts- und Spielzonen. Raumfunktionen: Wohn- oder Bildungsbau mit öffentlichen Bereichen in den unteren Etagen. Kinder sind im Straßenraum präsent – trotz der städtischen Dichte wirkt die Situation offen und sicher.

Bild zeigt massiven Baukörper, der durch Pflanzen nahezu dematerialisiert wird. Für das Trambahnbetriebsbahnhofprojekt zeigt sich die Vision einer maximal durchgrünten Infrastruktur.

Auffällig: durchgehende vertikale Begrünung aller Fassadenelemente – nicht als quasi Add-on, sondern zentraler Bestandteil. Wiederkehrend: modulare Strukturen, starker Grünanteil, spielende Kinder im urbanen Raum.

2024-09-03 13.47.18



Bild zeigt einen Sportplatz mit futuristischer Überdachung. Atmosphäre: aktiv, energiegelad, sonnig. Farbgebung: leuchtend und kontrastreich.

Motiv: ein urbanes Bildungs- und Sportcampus mit Fokus auf Bewegung, Gesundheit und Begegnung. Raumfunktion: multifunktionale Außenflächen mit Sport-, Spiel- und Erholungszonen. Die Architektur verbindet Gebäudenutzung (vermutlich Schule, Campus, Jugendzentrum) mit großzügigen Freiraumangeboten.

Das Bild transportiert eine Vision von Schule als offenen, bewegungsorientierten Stadtbaustein. Hier werden sportliche Betätigung, Gemeinschaft und Aufenthaltsqualität ermöglicht.

Auffällig: Lichtdurchflutetes Dach, intensive Nutzung des Außenraums, ineinander verschränkte Nutzungszonen. Wiederkehrend: modulare Fassadenstruktur mit Begrünung, Sichtbezüge zwischen Innen- und Außenraum, multifunktional, ggfs. kindliche Maßstabgerechtigkeit.



Bild ist symmetrisch entlang des Spielfeldes ausgerichtet. Die Raumwirkung ist weit, geordnet und ruhig. Die Atmosphäre wirkt irgendwie konzentriert. Farbgebung: satte Grüntöne, klare Linien, warmes, weiches Licht der frühen Morgen- oder späten Nachmittagszeit.

Motiv: ein umzäuntes Sportfeld mit Flutlichtanlage inmitten eines Parkgeländes. Raumfunktion: Sport, Bewegung, Training, evtl. schulischer oder kommunaler Freiraum. Die klaren Linien und vollständige Ausstattung (Banden, Tribünen, Tore) deuten auf professionelle Nutzung hin – etwa Schulsport oder Vereinstraining.

Dieses Bild könnte im Rahmen des Trambetriebsbahnhofprojekts als Vision einer großzügigen, eingebetteten Freiraumnutzung verstanden werden – eine Art grüne Sportinsel in der Stadt.

Auffällig: absolute geometrische Ordnung, fehlende Bebauung in direkter Umgebung, durchgängiger Sichtschutzzaun, Flutlichtmasten. Wiederkehrend: großzügige Freiräume, starke Grünanteile, Trennung von Funktionen durch klare Zäune und Linienführung.

2024-09-03 13.43.55



Perspektive auf hybrides Gebäudemodul über einer Bahntrasse. Die Raumwirkung ist geometrisch klar gegliedert. Atmosphäre: technologisch-grün, irgendwie ambitioniert.

Motiv: Dachlandschaft auf einem Bahnhof mit intensiver Begrünung, Pool, Windrädern, Solarpanelen und Freizeitbereichen. Raumfunktion: Kombination aus Infrastruktur, Energieproduktion, Freizeit und möglicherweise Bildung. Die Ebenen sind begehrbar, durchlässig und wirken wie ein Stadtgarten über dem Bahnnetz.

Verkehrsinfrastruktur nicht nur funktional, sondern wird hier quasi integrativ und lebensqualitätssteigernd gedacht. Umdeutung klassischer Verkehrsknoten – zu Erholungs-, Lern- und Begegnungsort.

Auffällig: die zentrale Poolanlage über der Bahntrasse, solar- und windbetriebene Elemente, hängende Begrünung an Betonflächen. Wiederkehrend: Grüne Terrassen, Dachnutzung mit Solarpanelen, Windräder, Mischung aus Mobilität, Energie und öffentlichem Raum.

2024-09-03 13.47.12



Bild zeigt modernes, offenes WC. Raumwirkung: lichtdurchflutet, aufgeräumt, fast luxuriös. Atmosphäre: quasi naturverbunden, beruhigend, sauber. Bepflanzung und Tageslicht schaffen fast einen Spa-Charakter.

Motiv: neu interpretierter Sanitärraum für Kinder in einem Bildungsbau oder öffentlichen Gebäude. Raumfunktion: Toiletten.

Neuinterpretation konventioneller Schularchitektur symbolisieren – bei der auch die Toilettenräume kindgerecht gestaltet werden. Ggfs. Ausdruck eines Designanspruchs, der allen Nutzungsbereichen gleichwertige Qualität verlangt.

Auffällig: Hängende Pflanzen über den Spiegeln und in der Raumecke, großzügige Fensterflächen bis zum Boden, warmes Licht. Wiederkehrend: Pflanzenintegration, Sichtbeton, Holzlamellen, Lichtführung mit starker Raumwirkung.

2024-09-03 13.47.20



Bild ist klar gegliedert mit zentralem Fokus auf das Sportfeld als eine Art „städtischer Hof“. Die Atmosphäre ist ruhig, zugleich lebendig – betont durch Sonnenlicht und aktive Nutzung. Warme Farbgebung.

Motiv: urbaner Bildungscampus mit Fokus auf Bewegung, Begegnung und naturnaher Gestaltung. Raumfunktionen: multifunktionaler Sportplatz im halböffentlichen Stadtraum – genutzt von Kindern. Übergang zwischen Innen und Außen, Bildung und Freizeit, Campus und Nachbarschaft.

Das Bild formuliert eine Vision des „Bildungscampus als Stadtbaustein“ – Sportflächen als zentrale Sozialräume, eingebettet in städtische Nachbarschaft. Hybrid, durchlässig, mit Alltagsintegration. Der Freiraum als Ankerpunkt.

Auffällig: Durchlässigkeit des Raumes, ineinandergreifende Ebenen, bewegungsorientierte Nutzung. Wiederkehrend: Begrünte Überdachungen, modulare Gebäudekörper, offener Stadtraum, Beton-Holz-Kombination, Fokus auf Aufenthaltsqualität durch Sport und Spiel, Alltagsaktivität.



Bild mit geschwungenem Bachverlauf. Idyllische Raumwirkung. Märchenhafte Atmosphäre. Farbgebung: gesättigte Naturfarben.

Motiv: ein einzelnes Landhaus im alpinen Raum, eingebettet in eine intakte Naturkulisse mit Wald, Wiese, Bach und Bergen. Raumfunktion: Wohnen in ländlicher, naturnaher Abgeschiedenheit.

Gegenbild zur städtisch-infrastrukturell überlagerten Vision des Trambahnbetriebs. Es vermittelt das Ideal eines einfachen, entschleunigten Lebens im Einklang mit der Natur – möglicherweise eine kindliche Wunschvorstellung eines „perfekten Rückzugsorts“.

Auffällig: völlige Abwesenheit von Technologie, Verkehr oder Urbanität. Wiederkehrend: geschwungene Wege, Wasserläufe, Einzelgebäude mit starker Naturbindung, weiches Licht, idealisierte Landschaftsmotive.



Bild zeigt verdichtetes Quartier. Raumwirkung ist monumental. Schichtung horizontaler Ebenen und modulare Stapelung von Baukörpern. Atmosphäre: technikaffin, visionär, lebendig. Helle Farbgebung.

Motiv: ein multifunktionales Bildungs- und Innovationszentrum, das unmittelbar an ein Trambahnnetz angebunden ist. Raumfunktionen: Lernen, Freizeit, Begegnung, Mobilität. Der rechte Teil zeigt Spielflächen und einen Lerncampus, während die linke Bildhälfte ÖPNV zeigt.

Stadtstruktur, in der Bildung, Alltag und Mobilität nahtlos ineinandergreifen. Im Kontext des Trambahnbetriebs steht es ggfs. für eine Utopie eines städtischen Bildungscampus: durchlässig, vertikal gestapelt, mit direkter Infrastrukturvernetzung.

Auffällig: modulare Glaskuben, vertikale Stapelarchitektur, Spiel- und Sportflächen im öffentlichen Raum, integrierte Tramstation mit direktem Zugang zum Gebäude. Wiederkehrend: Glasfassaden, Terrassenbegrünung, öffentliche Aufenthaltsräume, Mobilitätsachsen entlang von ggfs. Bildungsarchitektur.

2024-09-03 13.47.13



Bild eines hochästhetischen Waschraums. Raumwirkung: ruhig, geordnet. Atmosphäre: naturverbunden und reflektierend. Farbgebung: warmes Sonnenlicht.

Motiv: Ein Waschraum oder Sanitärbereich mit starkem Fokus auf ästhetische Gestaltung und Tageslichtnutzung. Raumfunktion: Hygienezone, vermutlich Teil eines Schul-, Kultur- oder Bildungsbaus.

Das Bild spricht irgendwie nicht nur über Sanitärfunktion, sondern über Würde und Sorgfalt im Umgang mit Raum und Alltag (gebaute räumliche Qualität).

Auffällig: vertikale Begrünung an Decke und Wand, fast museale Lichtführung. Wiederkehrend: Sichtbeton, modulare Einrichtung, Pflanzen als raumprägendes Element, geometrisch klare Linien, Sensibilität für Licht.

2024-09-03 13.47.21



Großzügige, offene Außenraumgestaltung mit zentralem Sportfeld. Spielfläche, Aufenthaltsbereiche und angrenzenden Gebäude. Stimmung ist warm, Schattenwürfe fallen auf. Klare Kontraste zwischen Spielfeldmarkierungen, Betonflächen und begrünten Zonen.

Motiv: ein innerstädtischer Bildungscampus mit multifunktionaler Freiraumgestaltung. Raumfunktionen: Sport, Begegnung, Aufenthalt – mit unterschiedlichen Nutzungszonen für Bewegung, Spiel und Erholung. Die Vegetation ist architektonisch eingebunden, ohne dominant zu sein – es geht diesmal eher primär um die nutzbare Fläche.

Bild steht für eine pragmatische Freiraumgestaltung. Keine Idylle, sondern funktionaler Stadtraum mit Aufenthaltsqualität. Verdichtung von Schul- und Freizeitnutzung.

Auffällig: klare Linienführung, farblich präzise abgegrenzte Nutzungen, intensive Nutzung durch Kinder. Wiederkehrend: multifunktionale Sportflächen, Integration von Sitzelementen in Grünflächen, Höhenstaffelung, Beton als dominierendes Material, Offenheit.



Futuristische Gebäude mit weichen, geschwungenen Formen. Raumwirkung ist offen, technisch – durch die perfekte Rasenfläche und den wolkenlosen Himmel quasi steril. Lichtverhältnisse: klares Tageslicht. Farbgebung: metallisch-kühl.

Motiv: ein utopisches Einzelgebäude. Raumfunktion: vermutlich ein Forschungs- oder Bildungszentrum. Repräsentationscharakter. Solarpaneele deuten auf ein quasi nachhaltiges Energiekonzept hin.

Bild steht formal und inhaltlich in starker Abgrenzung zu den kindlich-spielerischen Entwürfen des Trambahnbetriebsshofs, könnte aber als Idealbild für ein „High-Tech-Zentrum der Zukunft“ gesehen werden. Denkbar ist, dass sich die Kinder hier ein hochtechnologisches Lernumfeld vorstellen.

Auffällig: völlige Abwesenheit jeglicher Urbanität oder sozialer Verdichtung, hochgradig entleerte Szene. Wiederkehrend: geschwungene Volumen, Glasfassaden, technische Systeme (z.B. Solarpaneele), Integration von Naturflächen.

2024-09-03 13.59.08



Großzügiger Innenraum. Glashülle erzeugt Offenheit und Lichtfülle. Die Raumwirkung ist futuristisch, klar strukturiert. Farbgebung: hell, freundlich. Atmosphäre: technisch, spielerisch und lernorientiert.

Motiv: ein digitaler Schulraum direkt in einem (ehemaligen) Straßenbahnhof. Raumfunktionen: Lernen, Interaktion, digitale Bildung, möglicherweise auch Freizeit. Der direkte Gleisanschluss und die Straßenbahn im Raum zeigen räumliche Verschneidung von Mobilität und Bildung.

Bild zeigt quasi Uminterpretation klassischer Schulräume. Kinder lernen mitten in der Mobilitätsinfrastruktur – ohne Trennung, ohne Schwelle. Im Kontext des Trambahnbetriebsshofs stellt dies ggfs. provokante Vision dar: Lernen dort, wo Bewegung stattfindet. Schule wird quasi Teil des Alltags.

Auffällig: die Straßenbahn im Raum, große LED-Wand mit Lernschnittstellen, Pflanzen auf Tischen, Tablets und digitale Medien überall. Wiederkehrend: Offenheit, Transparenz, Mobilität als Lernumfeld, modulare Möblierung, interaktive Medien, Durchlässigkeit zwischen Infrastruktur und Bildungsraum.

2024-09-03 13.47.14



Bild zeigt ein Waschbecken. Reduziert, geometrisch klar. Atmosphäre: ruhig, introvertiert. Farbgebung: monochrom in warmen Grautönen.

Motiv: Einzelnes Handwaschbecken, auf Kinderhöhe. Spiegel ggfs. zu weit oben.

Denkbar als Rückzugsort oder Ruhezone.

Auffällig: Vollständiger Verzicht auf dekorative Elemente. Das Becken wird fast wie ein museales Objekt behandelt. Wiederkehrend: Geometrische Klarheit, Licht als zentrales Gestaltungsmittel, kindergerechter Maßstab.

2024-09-03 13.47.22



Bild wird durch strenge Achse und serielle Wiederholung geprägt. Zentraler Grün- und Sportkorridor zwischen zwei Wohnzeilen. Die Atmosphäre ist hell, strukturiert. Sehr regelmäßige Baumreihen.

Motiv: lineare Abfolge von Sport- und Bewegungsflächen inmitten eines dicht bebauten Wohnquartiers. Raumfunktion: Aktivitätsband mit Mehrfachnutzung – Fußball, Basketball, Laufen, Aufenthalt. Die flankierenden Wohnzeilen suggerieren eine sozialräumliche Nähe zwischen Wohnen und Freizeitaktivitäten.

Hohe Funktionszuweisung, klare Raumkanten, quasi Disziplinierung des öffentlichen Raums. Keine sichtbare Aneignungsmöglichkeit. Dennoch Bewegungsraum auf engem Raum.

Auffällig: extreme Symmetrie, lineare Nutzungsabfolge, sportliche Nutzung. Wiederkehrend: standardisierte Grüninseln, regelmäßige Baumraster, funktionalistische Sportflächen.



Bild ist imposant und komplex, dennoch kleinteilig. Die Atmosphäre wirkt dynamisch und zukunftsgerichtet. Sommerliche Stimmung.

Motiv: vertikal organisierter Öko-Technologie-Campus mit starkem Fokus auf erneuerbare Energien. Raumfunktionen: Bildungs-, Forschungs- und Begegnungszentrum. Solarpaneele und Windräder auf mehreren Ebenen verweisen auf Energieproduktion. Teich mit Springbrunnen. Quasi eigenständiger räumlicher Organismus.

Campus, der gleichzeitig ein Kraftwerk, ein Lernort, ein Park und ein Wahrzeichen ist. Die Überlagerung von Ökologie und Technik ist fast überzeichnet, aber formal durchkomponiert.

Auffällig: starke Verdichtung von Solartechnik und Begrünung, Windräder als symbolisches Dachmotiv, großzügige öffentliche Vorfläche mit Wasserelement. Wiederkehrend: horizontale Terrassierungen, gebogene Bauformen, Glasfassaden, intensives Grün, technische Infrastrukturen als sichtbarer Bestandteil des architektonischen Konzepts.

2024-09-03 12.19.56

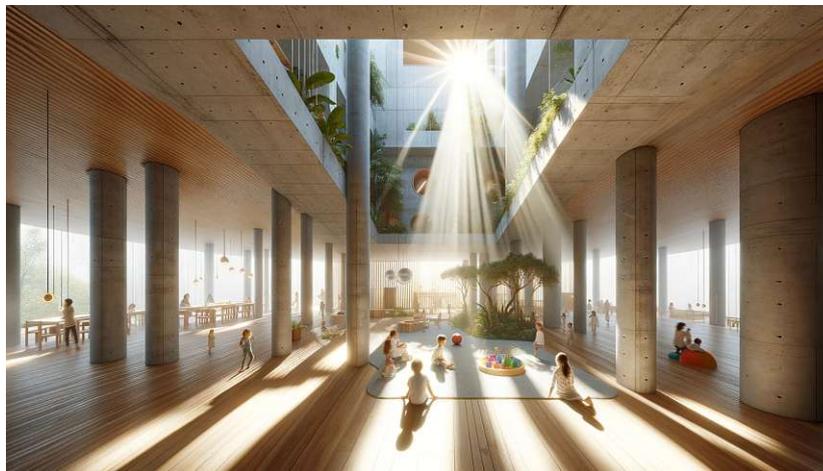


Bild zeigt eine Art Atrium. Die Raumwirkung ist ruhig. Beton, Holz und Licht. Die Atmosphäre wirkt meditativ. Farbgebung: natürliche Materialien, warmes Sonnenlicht, weiche Schatten.

Motiv: ein Bildungs- oder Betreuungshaus, das um eine Art großes Atrium organisiert ist. Raumfunktionen: Aufenthalt, Rückzug, freies Spiel, soziales Lernen. Kinder sind auf verschiedenen Ebenen präsent, der quasi mittige Baum und die Spielinseln strukturieren das Spiel.

Dieses Bild könnte einen Neubau mit Fokus auf frühkindliche Bildung zeigen. Darstellung von Bildung als behutsamer, sicherer, lichtdurchfluteter Erfahrungsraum.

Auffällig: gezielte Lichtlenkung durch Oberlichter, zentrale Baum- und Pflanzinszenierung, offene Raumflüsse trotz massiver Stützen. Kind im Mittelpunkt. Wiederkehrend: Beton-Holz-Materialität, abgerundete Volumen, Ruhe durch Innenarchitektur.

2024-09-03 13.47.16



Raum wirkt überraschend offen für einen Sanitärbereich – fast wie eine Lounge. Die Atmosphäre ist warm, luftig. Helle, natürliche Farbgebung.

Motiv: öffentlicher Sanitärraum mit Urinalen. Raumfunktion: Teil eines WCs in einem größeren Kontext (z.B. Bildungsbau, Bahnhof, Freizeitcampus).

Aufenthaltsqualität auch für Orte mit traditionell geringer Aufenthaltsdauer – Teil einer „Wohlfühlinfrastruktur“.

Auffällig: die starke Integration von Pflanzen direkt über den Urinalen. Wiederkehrend: Kombination aus Sichtbeton, großformatiger Begrünung, Lichtspiel.

2024-09-03 13.47.24



Bild wirkt rhythmisch, bunt, hyperaktiv. Der Boden dominiert das Bild – nicht durch Materialität, sondern durch farblich aufgeladene, grafische Linienführungen und Muster. Atmosphäre: energiegeladen, laut, verspielt. Kontrastlinien dominieren die Farbgebung. Künstliche Deckenbeleuchtung bei gleichzeitiger Sonneneinstrahlung.

Motiv: überdachtes Sportareal mit diversen Bewegungsflächen (Fußball, Basketball, Trendsportarten). Raumfunktionen: sportlich, sozial, spielerisch. Die Struktur ist offen – es gibt keine klare Trennung zwischen Spielfeld, Zuschauerfläche und Weg. Der Raum ist Aktivitätsraum im weitesten Sinne.

Im Vergleich zu anderen Bildern der Serie ist dies das experimentellste Setting. Es bricht bewusst mit der Linearität und Modularität klassischer Schulfreiflächen. Spielfeld mit Kunstanspruch. Wilde Ordnungsmuster.

Auffällig: bunte Farbcodierung, unkonventioneller Bodenbelag, wenige bis keine Naturelemente. Wiederkehrend: offene Überdachung, multifunktionale Spielfelder, Sichtbeziehungen zu umliegenden Gebäuden/Nachbarschaft.

# Kodierung auf Basis der Segmentanalyse

ID	Räumliche Vielfalt & Bewegungsrichtigkeit	Versetzte Ebene	Nischen	Rampen/Treppen	Tribünen	Fließende Übergänge	Transparenz, Offenheit & Sichtbezüge	Glasflächen	Blickachsen zur Landschaft	Visuelle Verbindungen	Offene Raumübergänge	Anregung durch Spiel & Kreativität	Flexible Multifunktionsflächen	Wandelbarkeit
1	1	0	0	1	0	1	1	1	1	1	1	1	0	0
2	1	0	0	0	0	1	1	1	1	1	0	1	1	1
3	1	0	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	1
4	1	0	0	0	0	1	1	1	1	1	0	1	1	0
5	1	1	0	1	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
6	1	1	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	1	0
7	1	0	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
8	1	0	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
9	1	0	0	0	0	1	1	1	1	1	0	1	1	0
10	1	0	0	0	0	1	1	1	1	1	0	0	1	0
11	1	0	0	0	0	1	1	1	1	1	0	0	0	0
12	1	0	0	0	0	1	1	1	1	1	0	0	0	0
13	1	0	0	0	0	1	1	1	1	1	0	0	0	0
14	1	0	0	0	0	1	1	1	1	1	0	0	0	0
15	1	0	0	0	0	1	1	1	1	1	0	0	0	0
16	1	0	0	0	0	1	1	1	1	1	0	0	0	0
17	1	0	0	0	0	1	1	1	1	1	0	0	0	0
18	1	0	0	0	0	1	1	1	1	1	0	0	0	0
19	1	1	0	1	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
20	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
21	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
22	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
23	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
24	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
25	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
26	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
27	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
28	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
29	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
30	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
31	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
32	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
33	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
34	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
35	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
36	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
37	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
38	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
39	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
40	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
41	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
42	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
43	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
44	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
45	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
46	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
47	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
48	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
49	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
50	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
51	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
52	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
53	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
54	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
55	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
56	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
57	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
58	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
59	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
60	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
61	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
62	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
63	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
64	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
65	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
66	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
67	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
68	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
69	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
70	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
71	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
72	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
73	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
74	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
75	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
76	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
77	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
78	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
79	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
80	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
81	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
82	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
83	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
84	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
85	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
86	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
87	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
88	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
89	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
90	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
91	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
92	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
93	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
94	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
95	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
96	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
97	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
98	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
99	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
100	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
101	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
102	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
103	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
104	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
105	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
106	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
107	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
108	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
109	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
110	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
111	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
112	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
113	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
114	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
115	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
116	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
117	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
118	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
119	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
120	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
121	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
122	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
123	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
124	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
125	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
126	1	1	0	0	0	1	1	1	1	1				



# Gedächtnisprotokolle der Planungswerkstätten zum Trambahnbetriebshof-Projekt

## Gedächtnisprotokoll: Planungswerkstatt 1 (6. - 7. Juni 2023)

**Ort:** Fat Cat im Gasteig, München

**Teilnehmende:** Kerngruppe von etwa 15 Kindern und Jugendlichen (9-15 Jahre), Mitarbeiter\*innen des Vereins Kultur & Spielraum e.V., Kinder- und Jugendbeauftragte des Stadtplanungsreferats, Fachplanerinnen als Begleitung

### Tag 1 (Freitag 6. Juni 2023)

#### Ablauf:

- Begrüßung und Einführung durch Mitarbeiter\*innen des Vereins Kultur & Spielraum e.V.
- Diskussion über Vorgehensweise: Die Kinder lehnten den Vorschlag ab, dem Showpalast einen Besuch abzustatten, mit der Begründung, dass eine Spielstadt sich unabhängig vom umgehenden Stadtteil realisieren lassen müsste
- Gemeinsame Entscheidung für eine Exkursion in den Stadtteil Haidhausen
- Bildung von Kleingruppen für die Stadterkundung
- Exkursion durch Haidhausen mit eigenständiger Dokumentation
  - Beobachtung und Dokumentation städtebaulicher Elemente (wie dem Weißenburger Platz mit seinen Grünflächen)
  - Besuch der neuen Stadtbibliothek im Motorama mit Analyse verschiedener Raumqualitäten
  - Durchführung von Interviews mit Passant\*innen zu kinderfreundlichen Orten in der Stadt
- Rückkehr zum Fat Cat
- Erste Auswertung der gesammelten Eindrücke und Erkenntnisse in der Gesamtgruppe

#### Ergebnisse der Stadterkundung:

- Aus den Interviews mit Passant\*innen: Die meisten Erwachsenen konnten kaum Orte für Kinder nennen außer Spielplätze und in einem Fall die Glockenbachwerkstatt
- Diese Erkenntnis verstärkte bei den Kindern die Überzeugung, dass ein permanenter, multifunktionaler Ort für Kinder in München dringend notwendig sei

## Moderation und Begleitung:

- Mitarbeiter\*innen des Vereins Kultur & Spielraum e.V. moderierten die Gesamtgruppe
- Fachliche Begleitung durch Raumplaner, der die Kinder bei der Dokumentation ihrer Beobachtungen unterstützte, städtebauliche Zusammenhänge erklärte und bei der Visualisierung half, ohne inhaltliche Vorgaben zu machen

## Tag 2 (Samstag 7. Juni 2023)

### Ablauf:

- Zusammenfassung des ersten Tages
- Vertiefende Auswertung der gesammelten Eindrücke und Erkenntnisse
- Entwicklung erster Entwürfe für die Kids-Akademie in Kleingruppen
- Erstellung von Skizzen, Notizen und kleinen Modellen
- Vorbereitung der Präsentation für Frau Uta Kirchhof (Baudirektorin und Leiterin des Bereichs Flächenmanagement im Planungsreferat)
- Präsentation der Ideen und anschließende Diskussion mit Frau Kirchhof

### Entwickelte Konzeptelemente für die Kids-Akademie:

- Ein Brunnen in dem man auch baden kann (entworfen von einem Kind namens Ari)
- Solarzellen auf Stelzen als kombinierte Energiegewinnungs- und Verschattungselemente
- Verbindung des Areals mit den bereits südlich existierenden Einrichtungen wie der Kletterhalle, den Sportanlagen des SC Freimann, dem Freizeittreff, der Grundschule sowie dem geplanten Gymnasium
- Anforderungen an Barrierefreiheit und ganzjährige Nutzbarkeit der Anlage

### Präsentation und Feedback:

- Die Kinder präsentierten ihre Ideen vor Uta Kirchhof mit Fokus auf:
  - Die hervorragende ÖPNV-Anbindung des Standorts
  - Verknüpfung mit umliegenden Einrichtungen
  - Räumliche Organisation und Barrierefreiheit
- Frau Kirchhof bestärkte die Kinder in ihrem Ansatz und ermutigte sie, ihr Konzept weiter auszuarbeiten
- Sie gab Hinweise zu technischen und administrativen Rahmenbedingungen, die bei der weiteren Planung zu beachten seien

### Entscheidungsprozesse:

- Die Kinder trafen Entscheidungen über Arbeitsansätze und Konzeptelemente durch offene Diskussionen in der Gruppe
- Bei unterschiedlichen Meinungen wurde versucht, integrative Lösungen zu finden

- Die Moderation unterstützte den Prozess, hielt sich aber bei inhaltlichen Entscheidungen zurück
- Die Fachbegleitung half bei der Übersetzung der Ideen in planerische Sprache und Darstellungsformen

#### **Dokumentation:**

- Fotografische Dokumentation aller Arbeitsschritte und Ergebnisse
- Sammlung der erstellten Skizzen, Notizen und Modelle
- Schriftliche Zusammenfassung der wichtigsten Diskussionspunkte und Ergebnisse
- Erstellung eines Fotoprotokolls der Präsentation

## **Gedächtnisprotokoll: Planungswerkstatt 2 (November 2023)**

### **Modul 1: Wochenend-Workshop (10. - 12. November 2023)**

**Ort:** Fat Cat im Gasteig, München

**Teilnehmende:** ca. 20 Kinder und Jugendliche aus dem Teilnehmerkreis der Spielstadt Mini-München, Mitarbeiter\*innen des Vereins Kultur & Spielraum e.V., Fachplaner\*innen

#### **Ablauf:**

- Begrüßung und Einführung durch Mitarbeiter\*innen des Vereins
- Rückblick auf die Ergebnisse der ersten Planwerkstatt
- Entwicklung eines Leitbildes für die Kids-Akademie
- Vertiefung und Präzisierung des Konzepts mit unterschiedlichen methodischen Ansätzen:
  - Klassische Modellbautechniken
  - Innovative Methoden wie KI-Bildsoftware
  - Die Kinder formulierten selbst Prompts, um ihre Vorstellungen einer Kids-Akademie zu visualisieren
- Erarbeitung detaillierter räumlicher Konzepte für verschiedene Funktionsbereiche

#### **Zitate:**

„Man soll überall hingehen können, ohne dass man immer wieder durch Türen muss. Alles soll irgendwie verbunden sein“. „In unserem Gebäude kannst du von überall nach draußen schauen und auch sehen, was in anderen Räumen passiert“. „Wenn wir schon auf dem Dach sind, dann sollte es nicht nur Beton sein. Es sollte sich anfühlen wie ein Stück Natur mitten in der Stadt“. „Es soll unterschiedliche Atmosphären und Lichtverhältnisse geben“.

## Entwickelte Konzeptelemente:

Für das Außengelände:

- Klassische Sportflächen (Fußball- und Basketballfelder)
- Experimentelle Angebote wie Hockeyfelder, die im Winter als Eisflächen betrieben werden könnten
- Eine Kettcar-Rennstrecke mit überdachten Bereichen
- Wetterfeste Konzepte: Glasüberdachungen, um eine Nutzung der Sportflächen auch bei schlechtem Wetter zu ermöglichen – wie ein Kind in seiner Bildbeschreibung notierte: Sport muss man hier auch machen können, wenn es regnet.
- Grünanlagen und Gärten mit verschiedenen Atmosphären – Sowohl Orte zum Gärtnern als auch schöne Orte für Feste, wie Sommerfeste mit Feuer am Abend, erklärte ein Teilnehmer.
- Ein (Mais-)Labyrinth, in dem unterschiedliche Events und Spiele stattfinden könnten – in den Worten eines Mädchens: Ich stelle mir vor, dass wir zu Halloween ein Grusellabyrinth bauen, das jedes Jahr anders aussieht.

Für die Innenräume:

- Modulares Konzept mit verschiedenen funktionalen Bereichen
- Werkstätten für unterschiedliche handwerkliche und künstlerische Aktivitäten – Mein Rendering zeigt eine Holzwerkstatt, wo man ohne Erwachsene arbeiten kann. Nur bei gefährlichen Maschinen hilft jemand.
- Eine große Bibliothek – Nicht nur mit Büchern, sondern auch mit gemütlichen Ecken und Computern.
- Veranstaltungsräume wie ein gemütliches, kindgerechtes Kino – Kinder ab 11 dürfen hier selbst entscheiden, welche Filme gezeigt werden.
- Eine Bühne für Theater und Musikaufführungen – auf einem der Renderings mit dem Kommentar versehen: Eine Zuschauer\*innentribüne, die man auch als Treffpunkt nutzen kann.
- Rutschen statt Treppen
- Cafés und Restaurants – Von Kindern für Kinder und Erwachsene betrieben

Bezüge zur Spielstadt Mini-München:

- Farbliche Codierungen – Die verschiedenen Bereiche haben unterschiedliche Farben, genau wie in Mini-München die verschiedenen Bereiche

## Modul 2: Schulklassenprogramm (14. - 17. November 2023)

**Teilnehmende:** Drei Schulklassen unterschiedlicher Schularten mit insgesamt etwa 100 Kindern

- Mittelschule an der Hochstraße, 6. Klasse
- Wilhelmsgymnasium, 7. Klasse
- Grundschule an der Burmesterstraße, 4. Klasse

**Ablauf:**

- Einführung in das Projekt und die bisherigen Ergebnisse
- Bearbeitung verschiedener Teilaspekte des Konzepts durch die Schulklassen
- Sammlung weiterer Ideen und Perspektiven zu den bereits entwickelten Konzeptelementen
- Integration der neuen Ideen in das Gesamtkonzept

**Besondere Beiträge der Schulklassen:**

## Mittelschule Hochstraße:

- Fokus auf Sportangebote und Parcours
- Wir wollen unbedingt Räume für Karate und Kickboxen, wo man auch Kurse besuchen kann, forderte eine Gruppe.
- Besonderer Wunsch nach geheimen Ecken und Orten ohne Erwachsene

## Wilhelmsgymnasium:

- Entwicklung eines detaillierten Organisations- und Beteiligungskonzepts
- Wir schlagen einen Kinderbeirat vor, der jeden Monat tagt und über Programm und Regeln entscheidet, präsentierte eine Schülergruppe.
- Idee eines eigenen Währungssystems: Man kann durch Mitarbeit in der Kids-Akademie Gutscheine verdienen.

## Grundschule Burmesterstraße:

- Besonderer Fokus auf kreative und experimentelle Räume
- Wir wünschen uns ein Filmstudio mit einer richtigen Requisitenwerkstatt
- Idee des Mais-Labyrinths wurde hier weiterentwickelt: Im Winter könnte man dort verstecken spielen, und im Sommer wächst das Labyrinth von selbst.

**Moderation und Begleitung:**

- Mitarbeiter\*innen des Vereins Kultur & Spielraum e.V.
- Pädagogische Begleitung angepasst an die verschiedenen Altersgruppen und Schularten

**Entscheidungsprozesse:**

- Die Kinder arbeiteten in kleineren Teams an verschiedenen Teilaspekten
- Die Ergebnisse wurden in der Großgruppe präsentiert und diskutiert
- Integration unterschiedlicher Perspektiven in ein Gesamtkonzept
- Moderation unterstützte bei der Strukturierung und Zusammenführung der Ergebnisse

## Dokumentation:

- Umfassende Dokumentation aller entwickelten Konzeptelemente
- Sammlung der erstellten Entwürfe, Visualisierungen/Collagen, Modelle und Texte
- KI-Renderings wurden im Ergebnisbericht/Zwischenbericht exemplarisch integriert, versehen mit den Originalkommentaren der Kinder

## Besonderheiten der zweiten Werkstatt:

- Deutlich strukturierterer Ansatz als in der ersten Werkstatt
- Fokus auf konkrete Vertiefung und Präzisierung des Grund-Konzepts
- Integration einer breiteren Gruppe von Kindern und Jugendlichen (nicht nur die Kerngruppe)
- Einsatz erweiterter Methoden zur Visualisierung von Ideen – ein Betreuer notierte dazu: Die KI-Bilder waren erstaunlich hilfreich, um die abstrakten Vorstellungen der Kinder greifbar zu machen und in der Gruppe zu diskutieren.
- Stärkerer Fokus auf organisatorische Aspekte und Mitbestimmungsstrukturen
- Erstellung eines Zwischenberichts durch die Kerngruppe der Kinder

Mini-München

August 2022

Der Showpalast wird 2026 platt gemacht - bitte nicht, nicht mit uns! Wollt ihr ein leblooses Betriebsgelände oder eine lebendige Bildungslandschaft?

Unser Kinderrecht auf Stadt bedeutet auch das Recht auf Zugang zu den politischen Debatten und Entscheidungen über die Stadt München. Unsere Wünsche und Ansprüche an unsere Stadt sind ernst zu nehmen. Wir wollen die Möglichkeit erhalten, uns das zukünftige Konversionsgelände anzueignen und uns mit unseren Vorstellungen im Rahmen der künftigen Entwicklung des Gehör zu verschaffen. Danke <3



